Der

Holz: und Steinbau Westfalens

in seiner Entwickelung.

Ein historisch=archäologischer Bersuch

non

Dr. J. B. Nordhoff.

Das Material bat bekanntlich auf alle Zweige ber bildenden Runft einen febr gebieterifchen Ginfluß; Diefer Stoff geftattet Magnahmen und Freiheiten, die jenem durch feine natürliche Beschaffenheit versagt find. Bahrend ber Steinbau g. B. in ber Architektur Gewölbe und Bogen zu bilben, feinere Sculptirungen und Bildwerke ohne Gefahr ichleuniger Berwitterung bem Wind und Wetter auszusegen vermag, muß sich ber Holzbau mit geradlinigen und eckigen Abichluffen begnügen, und fann feinere Decorationstheile nur burch einen ftarfen Karbenüberzug oder andere fünftliche Mittel vom balbigen Bergange retten. Ift bemnach ichon aus praktischen Ruckfichten auf bas Material ein bedeutendes Augenmerf zu richten, fo fommt fur ben Geschichtsforscher noch ein Unberes bingu, daß nämlich die Bauten in diesem Material vielfach den Bauten in einem andern Material Motive an die Sand gegeben haben, welche bem lettern an fich ebenso fremd, als fie dem erfteren eigenthumlich find. Solge und Steinbau baben zu viele Bezüge aufeinander gehabt, nicht blog barin, baf ber Solzbau, zumal wenn er ber Steinarchiteftur eines Landes voranging, diese in decorativer, ja sogar in constructiver Binfict beeinflußte, fondern auch barin, bag ber Steinbau beim erften Auftreten und in ber Civilarditeftur sich in gang wich= tigen Gliedern mit dem Solzbau zu einem Gesammtorganis= mus verband, indem jedes Material eine ihm entsprechende Function übernahm. Diese auf der Praxis oder auf der Gesschichte beruhenden Thatsachen allein erklären manche Bildungen und Formationen, die sonst unverständlich sein würden, und halten den Eigenthümlichkeiten eines bauenden Bolfes, welche sich gerade der Architektur am tiefsten einprägen, den Spiegel vor.

Diese Rudsichten erscheinen wichtig genug, einen Erkläs rungeversuch anzustellen, welchen Gang das Holz, der Stein und die Verbindung beider Baustoffe mit einander in der westfälischen Baugeschichte genommen haben.

I. Das Solz als Baumaterial.

1. Der Holzbau der Landhäuser.

Es ift selbstverständlich, daß ein so naturwüchsiges Volk, wie das alte deutsche, welches der Gottheit nicht einmal eisgene Cultushäuser errichtete, 1) welches zum Walde, zum Felde und Wasserquell noch in engerem Naturverbande stand, seine körperlichen Tugenden in Abhärtung und kriegerische Thaten seize, 2) zunächst nur solche Wohnungen nahm, die nothdürstig vor Wind und Wetter schützen. In sedem Hause, so berichtet Tacitus, 3) wachsen die Kinder nacht und unreinlich mit den Gliedern und Körpern heran, die wir bewundern.

Solchen Zuständen entsprechend, werden ihre Wohnungen beschrieben. Um sich die strenge Kälte irgendwie zu mildern, pflegten sie auch wohl unterirdische Söhlen zu eröffnen und mit Mist zu belegen, damit sie im Winter einen warmen Zusslucksort und zuzleich namentlich in Kriegszeiten einen Schlupfswinkel für ihr Getreide hätten. Aber auch eigene, überirdische Häuser pflegten sie bereits zu bauen, doch nicht in geschlosenen Ortschaften und Dörfern, sondern se nachdem ein Was-

¹⁾ Tacitus, Germania c. 9.

²⁾ Tacitus I. c. C. 24. 3) I. c. C. 20. conf. C 4.

serquell, Keld oder hain gefiel, ganz isolirt mit einem weiten Raum umgeben, sei es aus Furcht vor Feuersgefahr, fei es aus Unkenntniß des Bauens; benn nicht einmal Bruchsteine und Biegeln maren im Gebrauch, bas Baumaterial mar rob und unförmlich ohne Berarbeitung und Schone. Böchstens bestrichen sie ben einen oder andern Theil des Saufes mit eis ner reinen glangenden Erdfarbe, als ob fie einem Bilbe ober farbigen Umriffen nachahmen follte, 4) ein Berfahren, bas noch jest in dem eigenthumlichen außern Unftrich alter Saufer in ber Grafichaft Mart feinen Nachhall findet. Siernach befanben fich die Bauten der alten Deutschen noch in den robesten Naturanfängen, und wird ihre Unwiffenheit im Bauen geradezu bervorgehoben. Wenn sie nicht einmal Bruchsteine, die boch bas ganze Land leicht lieferte, anzuwenden wußten, wenn ibnen ber Bebrauch bes fünftlich bergestellten Ziegelsteines noch ferner lag, welches Baumaterial foll man bann vermuthen? Da bie Baufer, wie man befürchtete, leicht ein Raub der Mammen werden fonnten, so waren sie wenigstens in den Sauptheilen aus holz bergeftellt. holz ift bas einfachfte und nachfte Material, um einen allseitigen Berschluß nach außen berzuftellen, und bildet am ichnellften bas Berippe fur andere anflebende Doch durfen wir nicht an behauene Berichlufimaterialien. Bolger, am wenigften an Eichenftamme benfen, ba bie Balber und besondere die Gichen für heilig gehalten murden. 5) Gleich= wohl machte die Linde ber Giche fpaterbin, zumal in ber Dich= tung, ben Rang ftreitig, ber Nationalbaum ber Deutschen zu fein. 6) Der Bebrauch bes Solzes beschränfte fich also unzweis

⁴⁾ Tacitus I. c. C. 16. Conf. Herodian, Histor. VII. 2. Ammian. Marcellinus, Rerum Gestarum 18, 2.

⁵⁾ Tacitus I. c. 9. Claudian. De laudibus Stilichonis I. 228.

⁶⁾ Friedreich, Symbolif und Mythologie der Natur 1859 S. 244. Grimm, Deutsche Mythologie, 2. Ausg. 1. S. 60-64, 11. C. 31. Rofenfrang, Geschichte der Poesse des Mittelalters S. 65.

felhaft, wie bei ben Britten, 7) auf fleinere Sträucher und Reifer, Die zwischen einige ftarfere Stabe als innere Bandverschluffe verflochten murben, mabrend eine unförmliche Maffe, namentlich Lebm, vielleicht fogar Mift, Die einzelnen Luden der so hergestellten Rlechtwand auszufüllen hatten. bat sich doch dieser Wandverschluß beim ausgebildeten Kachwerfbau vielfach bis in unsere Tage, wo der Ziegelstein auf dem Lande eine allgemeine Berbreitung fand, erhalten! Den Gebrauch erdiger Materialien verburgt die Sitte, daß fie bie Baufer mit Erdfarbe beftrichen, und ben bes Flechtwerfs lernen wir fennen aus ber Strafe, welche über die Reiglinge, Unfriegerischen und förperlich Geschändeten verhängt ward. Diese murben ja in Moore und Sumpfe verfenft, und, um ihr Andenken wie ihre fterbliche Gulle für immer von der Belt zu verbannen, mit Rlechtwerf bedeckt. Die Rlechtwerke empfahlen fich später noch zur Befestigung ber Landwehren und vielleicht sogar ber Städte. "Die alten Erdaufwurfe in ber Dorenschlucht, fagt ein fundiger Lokalforscher, 8) find eine alte Landwehr, die sich über ben gangen Bebirgszug fortzieht, auf ben Boben burch fogenannte Anicks (in einander geflochtene Baumzweige), in ben Schluchten burch Erdaufmurfe gebilbet murbe." Baben boch, wie fich zeigen wird, in der nächsten Folgezeit bolgerne Stangen und Gruben ben Berichlug bes Sofes, und einfache Gidenftamme bas Material zur leberbiudung von Aluffen und Sumpfen. 9) Stellenweise Scheint in ben altesten beutschen Beiten der Bebrauch bes holges ichon weiter ju Busammenfügun= gen und engeren Berschluffen in fleineren Theilen bei ben beutschen Stämmen vorangeschritten zu fein, ba einzelne auch

⁷⁾ Jordanis, De Getar. sive Gothor. origine c. 2. Mehreres über die Flechtwerkhäuser ber beutschen Stämme gibt A. Schulz, Mittheilungen der k. k. Centralcommission. Wien VIII. 331.

s) Major Schmibt, Lokaluntersuchungen in diefer Zeitschrift Bb. 20, S. 296.

⁹⁾ Schmidt, Lokaluntersuchungen 20, 298.

eigene Wagenbäufer befagen, worin fie bas Wenige ibrer Sabe leicht mit fich fortbrachten. Die deutschen Scharen bes Suevenfürsten Ariovift wenigstens, welche Caefar 58 v. Cb. bei Besontio übermand, bedienten sich biefer Bagenbäufer, aus welchen die Weiber ben Kampfern in der Schlacht Tapferfeit und Ausdauer einsprachen. 10) Uebrigens haben fich alle brei Arten von Wohnungen, die auf den rudimentärsten Culturanfangen beruben, noch ftellenweise in Weftfalen bis auf den gegenwärtigen Tag erhalten, die Wagenhäuser in ben beweglichen Schäferfarren, die Boblen verbunden mit einem aus Rlechtwerf bestehenden Dberbau unter ben Grasbedern an ber Gubfeite von holland und unter den Zigeunern in der Grafschaft Perleburg, Gutten mit einfachen Wacholdersträuchen, oben und an ben Seiten verschloffen, in ber ehemaligen Graffchaft Tecklenburg. Und wenn noch Ammignus Marcellinus, ber um 370 n. Chr. lebte, die Baufer ber Bermanen gebrechliche Penatenfige nennt, 11) so bekundet er damit sowohl den Holzbau als Die elende Baumeise ber Deutschen. Solche robe Baumateris alien und Bauweisen fonnten indeß fur die Dauer unter bem beutschen Bolfe, bem vorzugsweise die Cultur und Civilisation in ber driftlichen Zeit zugefallen war, nicht bestehen. Die Bolfermanderung ruttelte zu gewaltig an ben alten Sitten, als daß sie nicht allmälig gegen jene, welche in ben neu betretenen Ländern berrichten, vertauscht oder mit diesen verschmolzen wären. In ber That eigneten fich bie meiften beutschen Stämme bas Fremde fo ichnell an, daß es ihnen das Grab brachte.

Nur einzelne Stämme und vor Allen ber fachfische, welscher mit bem Ende bes fünften Jahrhunderts bie Gegenden zwisschen bem Rheine und ber Elbe in Besitz genommen haben mochte, eigneten sich aus ben alten cultursatten Gegenden bas Fremde

¹⁰⁾ Caesar De Bello Gallico I. 51. Cassius Dio 38, 48. Plinius Historia Natural. 8, 40. Strabo VII. 1. Ammianus Marcellinus Rerum gestarum XXXI., 7 u. 8. 11) l. c. XVIII., 2.

allmälig und in geeigneter Beise an, um ihre Cultur nicht gu ibrem Schaben, fondern ju zeitgemäßer Befestigung beraus gu Man fann annehmen, daß fie fofort mit ihrer Ginarbeiten. manderung in Weftfalen ben Solzbau angewandt und beimisch gemacht baben. Berdrängten boch auch bie Franfen, fobald fie in Gallien eingewandert waren, ben bort berrichenden altrömischen Steinbau mit ihren Solzbauten, bis Rarl ber Große wieder epochemachend ben Stein verwerthen ließ. 12) Die Ifoli= rung ber Baufer behielten bann bie Sachfen gunachft als altbeutsche Sitte bei, fleinere Erdbutten mochten von bem einen ober andern Leibeigenen noch zur Grundung eines eigenen Beerdes errichtet werden, allein der altsächfische, wehrfeste Bauer errichtete fich ein Solzhaus auf seinem weiten Grundbefig. Die Balber waren noch nicht gelichtet, weil fie vorbem ber Gottheit geweiht gewesen, und waren noch nicht zu febr eingeengt vom Ackerbau, weil biefer vordem als Rebenfache von ben Frauen, Greifen und Schwächlingen betrieben war. 13) 3m Gegentheil: die Walber und Forften maren ber Gegenftand besonderer Pflege, ba bas Markenrecht, bem wir später als einer vollendeten That begegnen, wie alle fpateren volfsthumlichen Buftanbe, auf die altefte fachfische Beit gurudweisen. 14) Der Solzbau ber Wohnhäuser fteht aber unzweifelhaft in Bufam= menhang mit dem einheitlichen Baue, den die Gegenden bes fachfischen Stammes noch bis auf ben beutigen Tag beibehalten baben; mogen bie Bewohner nun auf Einzelhöfen, ober, wie es bie bergigen Gegenden verlangten, in Dorfern feghaft fein. Babrend bas suddeutsche und frantische Wohnhaus in alten wie in spätern Zeiten ber reicheren, romischen Anlage folgt, 15)

¹²⁾ v. Rumohr, Italienifche Forfchungen I. 213. Berfch, im Ries berrheinischen Jahrbuch 1844, Il. 273 ff.

¹³⁾ Tacitus, I. c. C. 15.

¹⁴⁾ G. v. Maurer, Gefchichte ber Frohnhofe I. 338.

¹⁵⁾ Bgl. Ammianus Marcellinus XVII. 1. Bgl. Agincourt, Denkmäler der Malerei, herausg, von v. Quast. Taf. II. 2.

bilbet bas fächfische Wohnhaus von Friesland bis an ben Westerwald, und von dort bis über die Riederelbe nach Solftein, ein längliches Biered, im Grundriff, eine an allen vier Seiten gleiche Wandbobe und ein bochgerudtes Dach im Aufrif. 16) Obgleich nun die genauere innere Ginrichtung fic jedesmal nach ber Wegend richtet, und der Berlauf vieler Sabrbunderte bem alten Rern bes Saufes icon manche Beränderungen und Unhangsel verursacht bat, fo ftimmen boch bie Saupttheile bes Baues in bem gangen fachfischen Gebiete barin überein, daß an der einen Schmalfeite des Saufes bie Raume für bie Berrichaft und ben Beerd, an ber entgegengesetten Schmalseite die Tenne, Die Stallungen und die Wohnungen ber Anechte eingerichtet find, und das bobe Dach jum Bebalter bes eingefahrenen Betreides bient. 17) Wie mare biese Einiafeit ber Wobnbäufer in ben verschiedenen nordischen Begenden zu erklären, wie follte fie bis auf den beutigen Tag trot ber verschiedensten politischen und culturgeschichtlichen Ginfluffe überall fo rein bis auf unfere Beit berübergekommen fein, wenn fie nicht vom fachfischen Stamme aus bem Rorben ber mitgebracht ift? Darum find biefe Bauten "alter ale unfere Geschichtsfenntniß, so alt als bas Bolf felbft, welchem fie angeboren. Diese Einheit hangt aber innig mit bem Bolgbau, mit bem Material zusammen, benn wenn anfänglich in biefer Begend blog in Rachwert, bort mit Sträuchern und Reisern, anberowo mit burftigen Erdwällen gebaut mare, so batte bei fortschreitender Entwickelung für alle Begenden boch unmöglich

¹⁶⁾ Berschiebene Grund: und Aufrisse ber sächsischen Wohnhäuser in Webbigen's Westfälischem Magazin heft V. 270, im Niedersächsischen Archiv 1850, S. 117 ff., im Correspondenzblatt 1859 Beilage gegeben von Dr. Landau S. 5 f, der übrigens lokale Eigenthümlichkeiten zu Stammescharakteren erhebt, Bgl. S. 18 f.

¹⁷⁾ Ueber die Zweckmäßigkeit des osnabrückischen Bauernhäuses vergl. J. Moser, Patriotische Phantasien 1778, III. 144. Ueber die Poessie der landl. Beschäftigung Westfalens: Schlüter u. Michelis, Gedanken A. B. Limbergs 1861, S. 25.

ein im Auf- und Grundrif einiges Bebaude fich berausbilben fonnen. Mit folden burftigen Materialien hatte auch ber Bebrfefter fein Saus berftellen fonnen, bas allen landwirth= schaftlichen Anforderungen entsprochen batte, fei es zur Aufbewahrung bes Getreibes, fei es zur Stallung bes Biebes. Bollte man aber für biefe 3mede befondere Raume beanfpruchen, fo murde wiederum unerflart bleiben, wie fpater Bieb und Korn in allen Gegenden unter einem Dach vereint worben find. Der Ackerbau und die Biebaucht find aber, ebenso wie bie Solzcultur, die uralten Erbtheile des deutschen und fach= fischen Bolfostammes, 18) auf welche, wie auf die alten Marken, fväter besondere Rechts= und Confoderationeverhältniffe gurud= weisen. Wer aber nach einzelnen Stellen bes Beliand bem fächfischen Bauernhof mehrere Bebaude vindicirt 19) und die Einheit bes jegigen aus einer Bereinigung berfelben ableitet, ber verftößt gegen ben Geift anderer Stellen deffelben Bewährsmannes, gegen die Berichte des Tacitus und die Ent= widlung bes Baues nach bem Bolfsgeifte.

Wie die deutschen Wohnhäuser überhaupt, so langen auch die fächsischen Bauernhäuser als Holzbauten in die farrolingische Zeit an 20), und überdauern, trop der vielen neuen Eultureinslüsse, welche das Christenthum mitbrachte, trop der prachtvollen Pfalzen, welche Carl schon theils in Stein, theils in Holz und Stein aufführen ließ, 21) das Mittelalter und die neuere Zeit, um in unseren Tagen noch von der Zähigseit, womit der Wehrseste einmal seinen Sitten anhängt, ein redendes Zeugniß abzulegen. Spielte doch im frohen Naturleben, dem die deutschen Bölfer in alten Zeiten buldigten und setzt

¹⁸⁾ G. Pfahler, Handbuch Deutscher Alterthümer 1865, S. 604. f.

¹⁹⁾ M. Heyne in Pfeiffers Germania, B. 10, 95.

²⁰⁾ Maurer a. a. D. I. 118.

²¹) Beneficiorum fisiorum que regalium describend, formulae a. 812 ap. Pert z Monumenta German, Histor, III., 179, namenti. Alw. Schulz a. a. O. VIII. 338.

noch viele Gebräuche entstammen, 22) Die Giche, bas Geholg, ber Wald eine wichtige Rolle! Um meiften aber fpricht für bie Dauerhaftigfeit und ben fest eingewurzelten Solzbau bie Thatsache, bag es lange bauerte, bis ber Stein bas Bola als Baumaterial ber Rirche verbrängte und ihm in ber Unlage ftabtifcher Burgerhaufer Concurreng machte, jumal bie alten, bicht befegten Forften und Marken mit ihren bochftammigen ichon gefronten Giden ftete ein reiches Material lieferten. Und wie viel Terrain bem Solzbau auch abgewonnen murbe, ber Landmann, welcher ber Sitten, Sagen und Anschauungen fo viele in unfere Tage hineingerettet bat, er behielt unverführt ben Solzbau als ein beiliges Erbeigenthum bei. Allerbings fonnte er ibm einige nur bem Steine mögliche Menderungen nicht versagen, die wichtigste biefer Urt fommt bem Münfterlande, ben reichen Gegenden bes Bellweges und wohl auch ber Grafschaft Mark zu, nämlich bie Unlage eines Schornfteines. Bor bem Jahre 1500 fdeint biefelbe bier übrigens ebenso wenig ftattgefunden, wie noch gegenwärtig in ben alteren Bauten ber Graffchaft Ravensberg und ben öftli= den Dörfern bes Paderborner- und den Rötterhäufern bes Münster = Landes, wo der Rauch durch die Thuren oder besondere Deffnungen oben in ben Wänden abgeleitet wird. Wann indeg dort ber Schornfteinbau Regel wird, bas ift fower zu bestimmen. Gin altes Bauernhaus in ber Bemeinde Delbe, welches inschriftlich im Jahre 1500 erbaut war, batte feinen Schornftein, wie die Durchbrechung wichtiger Solzglieder zeigte, erft fpater erhalten. Die Schornfteine ber ftadtifchen Saufer begegnen uns allerdings ichon deutlich im fechsgehnten Jahrhundert und auf einem Landtag bes Jahres 1623 wurde in Münfter bie erfte Schornfteinfteuer bewilligt 23) Der

8

²²⁾ Um trefflichsten geschildert in Weinhold: die deutschen Frauen im Mittelalter 1851, S. 364 ff.

²³⁾ Münster. Geschichtsq. v. Janssen Ill. 238, 251. Die Schornfteine vertraten in alterer und neuerer Zeit noch vielfach holzere Rohren. XXVII. 1.

Gebrauch von Glasfenftern mag fich auf bem Lande wohl erst in neuerer Zeit eingebürgert haben, zumal er, obwohl icon frub in ber Architeftur befannt, 24) in ben Saufern ber "Rötter und Beilieger" noch jest vielfach burch Solzflappen und Borhange vertreten wird und beim hiefigen Rirchenbau mit Sicherheit erft unter Bifchof Egbert im Beginne bes awölften Jahrhunderts zur Anwendung fam. 25) Die anderen Beranderungen brangen fich erft in neuefter Beit ein, welche überhaupt bei bem schnellen Fortgange ber Civilisation und ber veränderten Lebensverhältniffe die meiften uralten Erbtheile in Sagen, Bebräuchen, Sitten Rleibung und Unichauun= gen verwischt. Namentlich werben in ben letten Decennien Die Kachwerfwände ftatt wie seither mit Klechtwerf und ftrobvermischtem Lehm, mit Ziegelsteinen, stellenweise auch mit Bruchsteinen verschloffen, zumal in jenen Begenden, wo fie beimisch find. Ebenso tritt an die Stelle bes alten Strobes ober Schilfes die Ziegelpfanne. Es laffen fich überhaupt, namentlich in ben wohlhabenderen Gegenden gegenwärtig für ben Sausbau ber Landwirthe faum mehr Regeln aufftellen, ba fie im Hausbau wie in Sitte und Erziehung zu fehr mit ben Städten und Städtern wetteifern und vielfach gar biefelben barin noch überbieten. Im Allgemeinen läßt fich behaupten, daß ber Bruchftein und besonders ber Biegelftein bas Soly allmälig verdrängen wird, welches man ohnehin feines boben Preises wegen gern wegführt um ben Boden ju Aderland umauschaffen; bagegen liefern viele Steingruben die notbigften Bruchfteine und die Ziegeln brennt feder Landwirth fich leicht felbft. Babrend nun in einigen Gegenden, wie im weftlichen Münfterlande ein großer holzmangel zum Steinbau führt, gieben andere, wohlhabendere Gegenden benfelben beshalb bem

²⁴⁾ J. Falke in den Mittheilungen der k. k. Centralcommission Wien, VIII 1 ff.

²⁵⁾ Münster. Geschichtsp. herausgegeb. v. Ficker I. 21 und ba Necrologium ib. p. 346.

Bolge vor, weil er zeitgemäßer, eleganter erscheint. Darum werden jest fast regelmäßig ber außere Berichluß bes Saufes, bie Reller und Rellerwölbungen in Steinen ausgeführt. bas Innere dagegen bebält fein angestammtes Holzgefüge bei. Allein biefer Wechfel bes Materials verursacht auch eine wesentliche Beranderung im Grunde und Aufriffe bes alten Saufes, bie vielfach ebenso unschön als unpractisch ift. Debnte fich bas alte Saus mit feinem untern Theile fur bas Bieb und feinem obern Theile für ben herrschaftlichen Wohnraum unter einem Dache aus, so wird ber lettere jest als besonderer Bautheil erweitert, in seinen Wandungen weit emporgezogen, so baß bie Dachfläche bes gangen Sauses an ben Seiten zerriffen, oben in einer Firsthöhe vereinigt bleibt, - ober es wird bas Obertheil bes Sauses mit einem Querbach por bas Unterhaus gelegt, fo daß die Firsten der beiden Dacher rechtwinkelig jusammenfloßen. Wer noch mehr vom alten Solzbau abweichen will, ber sondert nach rheinisch = frankischer Beise fein Wohn= baus von ben Bieb: und Getreiberaumen völlig ab, um alle Theile für fic, wo möglich mit einem innern Quadrum in Steinen aufzubauen. 3mar wird bas altfächsische Bauernhaus nament= lich auf bem Schulten-, Sattel- und Meierhofe, gewiß einzelne Mebengebäude, wie Speicher, Schuppen, Schafftalle ober Brauund Badhaus gehabt haben, allein bie letteren blieben eben nur Nebengebäude von durftigem Aufbau und Berhalt, wogegen bas Wohnhaus burch einen anftandigen Aufbau und burch eine vorzüglichere Bobe feberzeit ben alten, hausliden und familiaren Bug aussprach, Bieb und Rorn unter einem Dache und die Berrichaft mit bem Gefinde an einem Beerde und meiftens auch an einem Tifche zu vereinigen.

2. holzbau ber ftäbtischen Bürgerhäuser.

Fast ebenso massenhaft und ebenso dauerhaft, wie auf dem Lande, erwies sich der Holzbau in den gewöhnlichen Lande städten. Wenn schon der Stein sehr lange in den großen

verkehrsreichen Städten wie Münfter, Soeft und Dortmund mit dem Solze zu fampfen hatte, und auch bier im breizehnten Jahrhunderte trop feiner Berrichaft im Rirchenbau und trop aller Bauluft ber Zeit nur einigen Boben gewann, ohne es aus ben Burgerhäusern je gang verdrängen zu fonnen, wie batten die Bewohner der Kleinstädte fich des Holzbaues fo leicht begeben follen! Waren boch die Städte felbst aus land: lichen Bauerschaften emporgewachsen, und durch ländliche Unfiedler bevölfert, mar boch ibre Sauptbeschäftigung im Grunde ftete der Aderbau, und der Sandel den großen Städten vor= bebalten! In ber That, biese landliche Beschäftigung, Berfunft und Tradition offenbarten gerade die Solzbauten am Meiften. Der Steinbau mard wohl zum Rathhaus, oder zur Kirche, ober zu den Kacaden ber Markthäuser verwandt, aber ber ge= wöhnliche Burger blieb bei feinem alten Kachwerkshaufe. Für diesen weitausgebehnten Gebrauch ber Solzhäuser vom erften Beginne bes ftabtifden Bufammenwohnens fprechen gunachft bie vielen Brande, welche im gangen Mittelalter und in ber neueren Zeit bann biese, bann jene Stadt, biefen ober jenen Stadttheil einascherten. Go verheerte die Stadt Minden gu= nächst eine Feuersbrunft im Jahre 947, 26) und bann eine neue im Jahre 1062. 27) Noch schrecklicher wurde Borter vom Brande heimgesucht, zuerft 999, bann 1040, und ale faum bie Wohnungen wieder bergestellt waren, 1045 jum britten Male. 28) 3mei große Feuerbrunfte brachen, die eine gerade im Jahre 1000, die andere 1058, in Paderborn aus, von welchen jene auch ben Dom mit Buchern, Urfunden und Rirchenzierden faft gang gerftorte, biefe namentlich in ber Stadt

²⁶⁾ Hermann Augiens. Chron. ap. Pertz Monumenta Germ. Histor. Vil., 114.

²⁷) Lerbeck Chronicon Mindense ap. Leibnitz Scriptor. Rerum Brunswicens. II., 172.

²⁸⁾ Annales Corbejens, ap. Pertz l. c. V. 6.

wuthete, 29) ben Dom aber, ber bereits in Stein aufgeführt war, verschonte. Munfter mußte zu einer Beit, wo es bereits feine fetige Ausbebnung gewonnen, in furgen Beitraumen abnliche schreckliche Berbeerungen erleben. 3m Jahre 1071 verwuftete ein Brand bas Stift und bie Rirche Uebermaffer. und, weil er auch ben Dom angegriffen haben muß, gewiß auch einen aroßen Theil der Stadt. 30) Gerade fünfzig Jahre fpater erreat ber Tumult bei ber Anfunft eines feindlichen Beeres eine totale Feuersbrunft, welche ben Dom und bie innere Burg, wie bie außere Stadt in Afche legte.81) Ein ähnlicher Brand, welcher bes Nachts ausbrach, zerftorte 1197 alle Saufer und Rirchen, mit Ausnahme ber neuerbauten Ludgerifirde. Wenn auch die idriftlichen Rachrichten, wie fich fpater zeigen wird, und erft von bem im Borruden bes dreis gebnten Jahrhunderts bie und da beginnenden Steinbau ber Bürgerhäuser vergewisseren, folde traurige Erlebnisse, wie die genannten, ftellen bas Solz für bie erfte Balfte bes Mittelalters als bas allgemeine Baumaterial beraus, beffen Wandverichluffe wie es icheint, noch nicht Stein, fondern bas auch auf dem Lande übliche Alechtwerk war. Dber worin lag bie leichte Entzundbarfeit ber Baufer? Raum find fie, wie bei ben Branden in Sorter und Munfter wieder aufgerichtet, und in einer Nacht leat fie bas Keuer wieder in Afche. Die Brands urfachen find oft fo wingig, daß fie ber Berichterftattern nicht felten unerflärlich vorfommen. Das Feuer bes Jahres 1062 in Minden, brach aus in Folge einer Zwietracht zwischen ben Bürgern und dem Gefolge bes Konigs heinrichs IV., der eben das Pfingftfest bier feierte, das des Jahres 1121 in Münfter in Kolge eines Tumults, indem die Burger beim Berannaben bes fachfischen Beeres ibre Sabe vor ben Rriegefnechten gu retten suchten. Und ber zweite Brand in Borter entstand aus

²⁹) Erhard Regesta Historiae Westphaliae I. 702, 1079.

³⁰⁾ Erhard I. c. 1123.

³¹⁾ Erhard I. c. 1458 ad a. 1121.

fo unbekannten Ursachen, daß er einsach Gott zugeschriesben wurde (divinitus concremata). Selbst in den Kirchen scheinen dermalen durch Wölbungen noch keine feuerseste Berschlüsse nicht einmal für die werthvollsten Geräthe und Briefsschaften, hergestellt zu sein, da der Brand des Jahres 1000 in Paderborn alle Bücher, Briefschaften und Urkunden hinsraffte, — ein Unglück, das auch der Brand des Jahres 1121 zu Münster in seinem Gefolge gehabt zu haben scheint.

Selbft nach dem dreizehnten Jahrhunderte, als ber Steinbau vielfach in Aufnahme fam, und die meiften Rleinftabte fich unter besonderen Gerechtsamen und Freiheiten confolidirten, muß bas vorherrschende Baumaterial, fo feuergefährlich es mar, bas Solz geblieben fein. Denn noch fett lefen wir von borrenben Feuersichaben in ben Stabten, und nicht bloß in ben fleinen, sondern auch in ber größten Stadt, Münfter. Solche wiederholte Verwüftungen haben Die Beitgenoffen oft auf's fläglichfte in die Chronifen, Chorbucher, auf große Tafeln eingetragen, welche lettere an ber Rirche ober in dem Thurme befestigt find, ba bie Rirchen ber letten feche Jahrhunderte als Steinbauten gewöhnlich vom Feuer gar nicht ober nur bochst oberflächlich angegriffen wurden. mentlich verdienen bier die, städtische Reuerbrunfte betreffenden Inschriften auf den Quadern des füdlichen Thurmpfeilers in ber Rirche zu Lübinghaufen, 81a) ferner bie auf einer großen Tafel im Thurme zu Bedum, und insbesondere jene auf einer Tafel an ber Nordwand ber Kirche zu Warendorf genannt zu wer= ben. Diese Tafel berichtet über ben Brand ber Stadt Ba= rendorf im Jahre 1404 82) Kolgendes:

> Jn der Tiet als man schreff verwaer Dusend veerhundert ond veerten jahr Na Mathen den negesten dag

³¹a) Dr. Nordhoff im Beftf. Mertur, 1866 ben 31. December.

³²⁾ Wornach bie Beit bei Lubke: Mittelalt. Kunst in Westfalen 1853, S. 276 gu corrigiren.

Groet Schade to Warendorpe schag
Jn ersten Tied Goddes Hues verbrande
Mit Böken, Kelken, Missewande
Beif durch des Bran des Noth
Sind gebleven hundert Menschen doet
Deet is dat in de Wahrheit so
Sess hundert hüse branden do
Seholle Wolle brande mede
Gott milde, giff gut dinen werde

Den Bericht ergänzend schilbert auch eine Chronif 33) biese verheerende Feuersbrunft, welcher nicht einmal die alte Kirche widerstehen konnte. Anno 1404 of dagh Mathei d. i. am 21. September, kam von ungellucke ein grois brandt zu Warendorf, das die Stadt beina gantzs ausbrande; und verbrande alle ehr guidt, und der Koepleuthe wandt, so auf dem radthause ware, und vieller Koepleuthe waer und diede uberaus groissen und geswinden schaden; branden auch viele leuthe doit und worden vielle von dem dampse und rauche gedempet, das sie darvon storben.

Ein ähnliches Unglück war mehrere Decennien vorher ber Stadt Münster überkommen. Um Tage der h. Cäcilia, gerade am Sonntag, 1383, hatte die Pelzergilde sich in einem Wirthsphause bei der Servatistirche zu einer Festlichkeit versammelt, als durch die Fahrlässigfeit des Roches plöglich ein Feuer ausbricht, welches mehr als 400 Häuser von der Servatistirche bis senseits des Bispinghofs einäscherte, und sogar die Kirchen Ludzeri und Aegidii hart mitnahm. 34) Zur Erinnerung an dies Schicksal trägt ein westlicher Quergurt der Ludgeristirche bis auf den heutigen Tag solgende Inschrift:

³³⁾ Corfey in d. Münster. Geschichtsquellen, herausgegeben von Janssen III. 216.

³⁴⁾ Röchells Zusätze in den Münster. Geschichtsqu. III. 214.

Cum sol aethereus compleverat mille salutis Circa Servatum reportans flebile damnum, Focus succrevit prope Bispinghof requievit,

MCCCLXXXIII. in profesto Clementis pape et martiris, b. i. am 23. November. Diese wenigen Fälle genügen hinslänglich, um darzuthun, wie die Feuersbrünste die kleineren und die größern Städte gleich grausam heimsuchten, und zwar eben so wol im 14 u. 15. Jahrhunderte, wo das Bürgerthum seinen höchsten Reichthum, Kunstsinn und Stolz erlebte, wie in den ärmeren Zeiten früher und später.

Graufamer als alle genannten Stabte murbe in neuerer Beit am 13. Marg 1550 bie durfolnische Stadt Werl von einer Feuersbrunft beimgesucht, die von verruchter Sand ent= gunbet, über fiebenhundert Wohnhäufer hinraffte, ben Steinbau ber Rirche aber nicht erschüttert bat. Gin Strold, Namens Johann Strictius, bem feine Streiche ben Ramen eines Lanbesverräthers und Brandftifters zuzogen, hatte einen Solzarbeiter Gerhard Boldem gebungen, bas Reuer an bie Stadt Allein auf ber Klucht ins Munfterland, ereilte ihn gu Bedum eine furchtbare Strafe. Nachdem er vom 22. August bis jum 5. Februar bes nächsten Jahres in Saft geseffen, wird er im Angesichte ber Stadt auf einer Anbobe, welche eine weite Aussicht ins Churkolnische gestattet, ju Afche verbrannt, Boldem aber, ber fich zu biefer Frevelthat batte bingen laffen, am 8. April über alle Strafen gefchleppt, bis gur "Steinfuble" vor bem Steinthor und geviertheilt. Die vier Stude feines Rorpers ftedte man an ben vier Enden ber Stadt auf bas Schandholz, fein Saupt aber ftellte man por bem Steinthor gur Schau. 35) Die Stadt Bedum, mitten zwischen Steingruben gelegen, hatte noch im fiebzehnten Jahrbunderte feine geringen Brandunglude ju beflagen, welche die alte Gebenktafel im Thurme auf's genaueste schildert:

³⁵⁾ Nunning: Monumenta Monasteriensia 1747, p. 367.

- 4. Im Sechszehenhundert Fünffzig und Fünfften Jahr Alsz Der Fünffzehender Octobris Kommen War, Hat sich Alhie uf der Heülstraszen Eine Feürsbrunsz Erhebt Gros Ueber die Maszen, Wodurch bald in Zwölf Stunden Frist Die Halbe Stadt Gar Verwüstet ist. Dasz Feur Dürch Westenwindt Vermehrt Hat Drittehalb hundert Heüsere Verzehrt, Viel Hausgeraht und Viel Schönes Korn Ist Jämmerlich zumahln Verlohrn,
- 2. Alsz dasz Siebensiebenzigste Jahr Verloffen, Es ist Ein Grauszahmer Brandt Alhie Entstanden, Hundert Drei und Virtzig Heüser Seindt Verschwunden, Alsz der Siebenzehnt October an Kommen Wahr, Desz Nachtsz Zwischen ein und Zwei das Fewr entstundt geschwind,

Der Anfang desz Fewrsz War am Marckt an ein Eckhausz,

Es Hatt dasz Fewr Starck Gleich Sich Vermehrt, Die Geist Kirch ist Verbrandt Sambt Dem Spitahl Viel Edlesz Korn Sambt Vielen Schönen Hauszraht, Wasz Nur Wahr in Westen Suden Halb in Norden,

3. Darnach im Fünffzig und Siebendem Jahr,
Alsz der Dag Vor Jacobi Wasz Hell und Klar,
Umb Drei Uhr nach der Vesperzeit
Ist Wieder Erfolgt Grosz Hertzenleidt,
In Deme eine Feüersbrunst uf der Weststraszen
Ausz dem Strohdak Sich Heruor gelaszen,
Die Flam Durch Starken Ostenwindt
Geblasen Wirfft in Zwein Stunden Zue Grundt,
Hundert Zwei und Achtzigh Heüsere im Zahll
Sambt Kirchen und dem Closter Blomendahl.

4. Hatt unsz dasz Dritte Unglück Wiederum Getroffen, Wodurch die Halbe Stadt Baldt in aschen gangen, Und Zwarn in Drei Oder Drittehalb Stunden, Im Tauszent Siebenhundert Vier und Dreizigsten Jahr, Und Wurdt Gantz Stark Getrieben durch den osten Wind,

Alwo der Windt dasz Fewr gleich Hatt Getrieben ausz,

Dasz in Drei Stund Schir die Halbe Statt ist Verzehrt, In Höchster Gefahr Stunde Dasz Closter Blumentahl, Und Wasz Man Sonsten Mehr Hatte an Vorraht, Ist Allzumahl Jämmerlich Zu Aschen Worden.

- 5. Drey Traurige Spiegel Sichstu o Mensch vor Dich Vor Licht Und Fewr Ein Jeder Soll Hüten Sich, Wem Dieses Exempel Nicht Sollte Bewegen Der Last Gewisz an Kein Ding Sich Balt Sein Gelegen,
- 6. Hab Gott Vor Augen Und Halte Sein Gebott Dabeneben Auch Mitt Licht Und Fewr nicht Spott, Gott Woll uns Weiter Vor Solch Unglück Bewahren Und Seinen Segen Geben Von Jahr zu Jahren.

Unzweiselhaft würden aber diese Verheerungen sest wie in alter Zeit nicht so massenhaft und so weitgreisend die Städte heimgesucht haben, wenn sie auf Steinbauten gestoßen wären. Der äußere Steinverschluß ließ das Feuer nicht ins Innere dringen, und war es im Innern oder durch's Dach eingebrochen, so isolirte es sich leichter in einem einzigen Hause. Wie Holz-wände mit Kachwersverschluß innerlich und äußerlich das Feuer leichter saßten, so gaben sie es auch leichter und schleuniger weiter. Die Steinbauten, zumal die dicht von Holz durch-bauten Thürme singen zwar auch wohl Feuer, aber dies vers

mochte in den feltenften gallen den außern Bau zu erschüttern: bas zeigen namentlich viele Thurme, beren Inneres angeraudert und beren Steine vielfach gersprungen find, bas zeigen ferner besonders jene Rirchen, welche bei allgemeinen Stadtbranden unversehrt aus dem glübenden Elemente bervorgingen. So blieb bei bem allgemeinen Brande in Paderborn 1058 fast allein die Domfirche, sowie die Bartholomauskapelle, die Alosterkirche Abdinghof mit ihrer Arypta steben, weil auch sie wie die beiben lettgenannten Werke bes bauluftigen Bischofs Meinwerf unzweifelhaft in Stein ausgeführt war. 36) Ebenso blieb in bem großen Brande zu Münfter vom Jahre 1197 nicht bloß die eben erbaute Ludgerifirche vom Keuer verschont.37) sondern auch die fleine gewölbte Ludgerifapelle, die Uebermasferfirche und vielleicht noch andere bereits in Stein aufgeführte Diese Thatsachen beweisen, ein wie feuergefährliches Material bas bolg mar gegenüber bem Steine, und gaben anderwarts, g. B. in England ichon im zwölften Jahrhundert ben Bürgern Unlag, die Solzhäuser zu verbieten, Steinbauten bagegen vorzuschreiben. Sie beweisen aber auch, bag bas berr= schende Material ber burgerlichen Wohnhäuser in ben beften wohlhabigsten Zeiten bas Solz mar, und nicht bloß in ben fleinen Städten, sondern auch in den großen.

Doch es bedarf dieses Umweges kaum, um das Holz als das vorherrschende Material der städtischen Häuser durch alle Zeiten darzulegen. Im dreizehnten Jahrhunderte sind die Steinbauten noch so selten, daß man sich dessen in den Urstunden als eines besonderen Schaßes rühmen kann. Und daß die folgenden Jahrhunderte im Baumaterial und vielsach auch in der Einrichtung der Stadthäuser die alten ländlischen Traditionen nicht verleugnen konnten, das beweisen uns viele Bauten, welche aus der alten Zeit noch auf uns ges

³⁶⁾ Bergt Erhard l. c. a. 1058 Lübke a. a. O., S. 59 ff.

³⁷⁾ Erhard I, c. Nro. 2385.

fommen find, fowie die Einrichtung mancher Burgerhaufer felbft in ben größeren Städten.

Biele ichmude Baufer ganger Stabte, wie in Bedum, ober einzelner Stadttheile wie in Paderborn, zeigen noch mehrentheils eine ländliche für ben Aderbau berechnete Einrichtung, welche gang beutlich auf jenen alten Topus und jene alte Beschäftigung jurudweiset, die bort seit ben erften ftabtischen Unfangen betrieben murbe, jumal biefer Ginrichtungen entsprechend die Nordseite ber Stadt Paderborn, und mit geringer Ausnahme bie gange Stadt Bedum bem Aderbau obliegt. Bahrend die Paderborner Saufer nun vollia einem ländlichen Bauernhause ber Umgegend entsprechen, baben die Bedumer Saufer mehrfach eine zugleich bem Geschäfteverfehr und bem ftabtischen Leben conformere Ginrichtung erhalten, die andere Seite bagegen mit ihrem Ginfahrteportal, ber Tenne und ben zu beiben Seiten eingerichteten Stallungen trägt gleichfalls beutlich bas Geprage ber landliden Bauernhäufer. Diefe, wie viele andere Stadte baben alfo noch mit ber ländlichen Beschäftigung, mit ber ländlichen Saus= einrichtung auch bas von jeher bem Lande eigenthumliche Baumaterial bes Solzes beibehalten. Denn man findet feinen Grund, weshalb z. B. bie Bedumer Saufer, wenn fie vormale in ben Außenwänden mit Stein aufgeführt waren, fich beffelben in ben letten Jahrhunderten batten begeben follen. Befag boch fast jeder Burger und Ackerbauer unter feinen Grundfluden einen reichen Vorrath von Bruchfteinen, fo bag ibm ber Stein ein zugänglicheres und billigeres Baumaterial war, als das Holz.

Das beredteste Zeugniß aber für den steten Gebrauch des Holzes zu bürgerlichen Wohnungen liefern die alten Gesbäude selbst, welche uns wenigstens seit dem 15. Jahrhuns bert, dem Vergange tropend, überkommen sind. So besitzen die Städte, wie Lippstadt, Wiedenbrück, Lemgo, Osnabrück und Soest noch viele alte, an frequenten Straßen gelegene

Baufer, beren Geschoffe je mit ber Bobe weiter vorspringen, beren Balfenfopfe und Querholzer mit Schniswerfen gegiert, beren unteren Geschoffe niedriger, beren obere weitaus bober und geräumiger find. Sollten die fruberen Bobnbaufer Steinbauten gewesen sein, so wurde man wieder nicht begreifen, wie fo plöglich ber holzbau an ihre Stelle getreten mare, zu einer Beit, wo bas Burgerthum feine feuergefährlichen Gigenschaften feit Jahrhunderten erfannte, und felbft in den behaglichften Ber-Alle Strafen ber westfälischen Landstädte bältniffen lebte. würden vielleicht noch jett mit ihren alten festen Holzfacaden und Giebeln prangen, wenn die letteren eben nicht fo leicht bem Keuer und ber Berwitterung, ober einem faulen Bopfgeschmacke verfallen waren. Bielleicht ift jest ber Mangel mittelalterlicher Solzbäuser ein Beweis dafür, daß die neueren Bauten ihre Stelle eingenommen haben, ba fie einen Steinbau nicht fo ichnell erfett baben wurden.

Alle diese Thatsachen beweisen also zur Genüge, daß der vom Lande mit in die Stadt genommene Holzbau im Mittelsalter wie in der neueren Zeit dem Steine gegenüber vorsherrschte, daß selbst die besten Zeiten, die steinreichsten Städte sich des Holzbaues nicht begeben konnten, daß der Holzbau, weil mit der Landwirthschaft eingeführt, stets die Traditionen des alten Wohlstandes mit sich führte. Der Bürger konnte stolz sein auf das Holzhaus, worin seine Eltern und Voreltern ihren Reichthum und ihr Brod verdient hatten, worin er erzogen war und seine Kindeskinder wieder zu erziehen gedachte. Der conservative Sinn, namentlich der Familienstinn Westsalens und insbesondere der Kleinstädte, grenzte sa jederzeit, oft zu seinem größten Schaden sast an eine Blindheit, die leicht zur sixen Idee wurde.

So ist es auch begreislich, wie das Holzhaus trot aller Gefahren, trot aller Mittel zur herstellung eines Steinhauses sich bis in die neueste Zeit erhalten hat. Und der Bürger erstannte in dem hause nicht etwa einen nothwendigen Lebenss

behelf, nein, er scheint seinen Stolz auf diese von ftarken Eischen zusammengefügte Wohnung gesetzt zu haben. Deshalb thürmte er sie zu bedeutender Söhe empor und that er ihr alle Zierrathen und Kunft an, welche der Zeit zu Gesbote standen, um sich in seinem Baue für Kind und Kindesstinder zu verewigen.

In decorativer Beziehung beanspruchen die Solzbauten von ber Mitte bes fechezehnten Jahrhunderts bis tief in bie Zeiten bes breißigjährigen Rrieges eine boppelte bistorische Beachtung, benn in ihren Schnigwerfen, welche theils in Blattermustern, theile in figurlichen Gestalten bie Ständer, bie Balfentopfe und die Portale und Zwideln beleben, fpricht fich junachft bas neuerwachte Gefühl ber Renaissance, und bamit jugleich auf Grund ber veranderten Beltanschauung wieder beutlich ber nordische Sinn aus. Denn obicon biefe Bauten im Aufriffe noch die einzelnen Geschoffe weit vorspringen laffen, verfündigt fich in den Blattwerfen ein neuer frischer Formenfinn, in ben Fragen, Marfen und Sirenengestalten, sowol bie Reminiscenz altnordischen Beiftes, als auch ber bem Deutschen eigenthumliche Sumor. Gelbft bie Inschriften ber Baufer athmen vielfach ein Gelbfibewußtsein und eine Perfonlichfeit, welche vor mehreren Sahrhunderten in den fosmopolitischen Weltanschauungen noch feinen individuellen Ausbruck fanden. Bor Allen zeichnen fich bier febr viele Baufer einer langen Strafe in Wiedenbrud aus, die inschriftlich in ben nachften Decennien vor und nach dem Jahre 1600 erbaut find. Inschrift eines Sauses aus dem Jahre 1561: Gades Wort blief in Ewisheit, richtet sich vielleicht gegen die bamaligen Religionswirren, welche leiber bem focialen, confessionellen und Runftleben Deutschlands fo großen Schaden zugefügt haben. Interessante Bauten ber spätgothischen Runft wie ber Renaiffance in Stein und Solz, gehören namentlich ber Stadt Lemgo an, und gerade bie holzbauten wieder find mit Schnigwerfen fast überladen. "Wie eindringlich an biefen Orten der Bolfehumor seine Weisheit und Narrheit barzulegen wußte, bavon sindet sich hier manches Beispiel. So sind an einem Sause zwei Männer geschnigt, der eine mit einem Splitter, der andere mit einem riesigen Balten im Auge, beide in lebhaster Conversation begriffen. Das Haus, welches in seinem Schniswerf Renaissancemotive befolgt, trägt die Jahreszahl 1598." Der Holzgiedel eines Hauses in Herford, mit der Jahreszahl 1531, trägt an seinem Kragbalten eine Menge geschnister Figürchen, die obere Reihe enthält Bischöse, Heilige; in der untern wird dem sehr derben Wiße jener Tage eine mit Lust ausgebeutete Gelegenheit geboten. 38)

3. Der holzbau der Rirden und Alöfter.

Es ift ein eigenthumlicher, aber boch erflarbarer Bug bes beutschen Bolfes, fo fest am Solzbau zu haften. Die erften Wohnungen, welche fie fich aufschlugen, maren von Solz und barin verlebte es die Tage seiner Freiheit und seines angeftammten Sinnes. Der Steinbau bedurfte zu vieler Anftrengungen, welchen fich ber Germane wohl im Rriege, aber nicht im Krieden unterziehen mochte, und erinnerte ibn vielleicht zu lebbaft an jene Lander, welche unter einem Berricher gleichsam wie unter einer Rnechtschaft ftanben. Das Sols war leichter ju verarbeiten und ihr altes Erbeigenthum. Daber fonnten fich auch bie Sachsen nicht bagu bestimmen, ihren Gottheiten monumentale Steinbauten aufzuführen. Go war ihr vielbe= sprocenes Beiligthum ber Irmenfaule, welches Carl ber Große 772 im Doning zerftorte, 89) weiter Nichts, ale ein boch aufgerichteter holgklot von nicht unerheblicher Grofe. 40) Aus biefen Grunden nimmt es auch fein Bunder, bag bie driftli= den Rirden lange Beit mit gang geringer Ausnahme aus

³⁸⁾ Lübke, a. a. O. S. 316.

³⁹⁾ Erhard Reg. Histor. Westph. I. Nro. 138.

⁴⁰⁾ Ru dolf v. Fulda bei Pertz l. c. II. 167.

Solz hergestellt wurden. Denn ber Holzbau fand eine so alls gemeine Aufnahme bei den christlichen Kirchenbauten, daß nicht bloß die ersten intermistisch eingerichteten Gotteshäuser, sondern auch die wichtigeren, selbst die Cathedralen Jahrhunderte lang nur aus Holz construirt wurden, wie es das Herkommen, die Zeitumstände und besondere religiös-sittliche Ursachen an die Hand geben.

Die meiften Befehrungen in Deutschland und im ganzen Norden wurden befanntlich von englischen Missionaren ausgeführt, und es war natürlich, bag fie ben in England beimischen Solzbau, abgesehen von der Sandlichfeit deffelben, allein aus traditionellen Rudfichten in ben neubefehrten ganbern zur Unwendung brachten. Bis zum Beginne bes fechsten Jahrhunderts nämlich berrichte in England, bier wie überall ben beutschen Wanderungen folgend, ber Holzbau an ben Rirden und ale bie erfte Steinfirche erbaut mar, murbe fie ale ein Wunderding angestaunt. 41) Der fünftgerechte Steinbau aber fam babin aus Gallien, wie fpater von Italien nach Deutschland. Die Cultur ber alten Romer wirfte zu nachhaltig in die driffliche Beit hinein, als daß fie ben gewohnten Steinbau nicht hatten beibehalten und ben neuen Bolfern mittheilen follen, als baß ber erfte Steinbau in allen Gegenden nicht geradezu auf die römischen Steinbauten gurudgeführt worden mare. 42) Das Solz ale Baumaterial fur Rirchen mar in ben erften Zeiten des Christenthums eine fo selbstverständliche Thatsache, daß man nicht unterließ, wenn irgendwo ein Steinbau angewandt war, benfelben als einen Steinbau ausbrudlich zu ermähnen,

⁴¹⁾ Histor. Eccles. Ill. 4, 25. Eddius Steph. Vita Wilfridi, 21. bei Mabillon Acta S.S. V. 1, 688. Vita S.S. Abbatum I. 1.

⁴²⁾ Cosmae Prag. Chronicon Boemorum adan 932, ap. Pertz Monum. Germ. histor. XI., 47. Monachus Sangallensis lib. II. ap. Pertz l. c. II. 741. Vita Desiderii c. XVII. ap. Bouquet: Recueil des historiens des Gaules et da la France tom III. 531.

wie farg man auch sonft Worte und Bezeichnungen anwandte. "Aber schon diese Erwähnung zeigt die Seltenheit" der Steinsbauten, und vergewissert ebenso sehr von dem früheren, ausschließlichen Gebrauch des Holzes. 43) Allerdings gewannen jene einiges Terrain, aber so vereinzelt, daß selbst die Cathesdralen und Stiftskirchen noch lange Zeit in Stein aufgeführt wurden. Und in den ersten Zeiten der sächsischen Bekehrung war der Steinbau gewissermaßen noch ein Prärogativ der Krone, das Holz dagegen empfahl sich, wo es galt, schnell eine Kapelle oder ein Dratorium zu errichten, als das handelichse und gewohnteste Material. Ganz deutlich ergibt sich dies aus den Zeitumständen, aus den Bränden und wiedersholten Ausbauten, welche die ersten Kirchen erfuhren, ferner aus den Ramen, die dem Kirchengebäude beigesegt wurden.

Schon die Beitverhaltniffe wiesen die Glaubensboten auf die Errichtung von Solgfirchen bin. Die erften Miffionare mußten fich, wie die fetigen in fremden Welttheilen, begnugen, nur irgend einen Raum fur ben driftlichen Gottesbienft zu befigen, um ben Reugetauften möglichft fcnell in die Bebeimniffe ber driftlichen Lebre, Liebe und Sanftmut einzuweiben. Es mußte ihnen baran liegen, bem Reubefehrten bie Bebeimniffe bes driftlichen Cultus zu zeigen, feinem Muge wie feinem Dbr burch bie außeren Cermonien ju imponiren, auf bag bas Bemut nicht blos bas verlorene Beidenthum verschmerzte, fonbern auch einen beffern reigenberen Erfat fand. Die Bieles aber bagu bie außern Ceremonien im Gotteebienft ben Gult ber Reliquien beitrug, bas läßt fich leicht baraus ermeffen, baß ber menschliche Beift, jeden Unfang junachft beim Meußern. bei ber Korm macht, und bann von ber Form in die Sache, in ben innern geiftigen Gehalt bringt. Um wie viel mehr mußte bann ber Sachse biefem pfychologischen Befete Rechnung tragen, beffen Leben mehr bem Gemute, als ber Reflexion,

⁴³⁾ Schnaase Geschichte der bildenden Künste IV. 2, 57.

mehr bem Augenblicke, als bem langjährigen hinsinnen, mehr ber Natur, als der Cultur sich zuneigte. Den Missionären, welchen diese Beobachtung gewiß nicht fern lag, kam es aber darauf an, ihm die christlichen Ceremonien möglichst bald vor Augen zu führen und den Glanz des Cultus eber zu zeigen, als den einer Cultusstätte. Der Bau einer Steinkirche aber hätte zu viel Zeit geraubt, um die günstigen Eindrücke der Predigten und der christlichen Lehre im christlichen Cultus befestigen und gedeihlich machen zu können. Eine Holzkirche war leicht hergestellt, da es weder an Material noch an Zimmerseuten, welche der Holzbau der Landhäuser geschult hatte, gebrach.

Rur den Steinbau aber fehlten anfänglich alle Rrafte; ber Priefter, die ibn hatten handhaben fonnen, maren gu menige, abgeseben bavon, daß ber Aufenthalt um eines langeren Rirdenbaues willen fie zu fehr von andern Pflichten abgebalten hatte. Und wober hatten fonft bie Rrafte genommen werden follen? Der Steinbau mar bem Sachfenlande fo gut wie eine unbefannte Praxis. Er fest die Borarbeiten bes Steinbrechens, und irgend einiger fünftlerifcher Berarbeitung poraus. Beides übte ber Sachse nicht, weil ber Deutsche von jeher bie Mauern als die Bolweife ber Rnechtschaft haßte. 44) Darum hatte er auch vor ben Städten einen Widerwillen, wie "vor Graben von Regen" umfpannt. 45) Auch diefes Bebenfen mochte ben erften Prieftern, welche gewinnen und nicht abichreden durften, Unlag geben, von bem Steinbau abzufieben, in bem ber Sachse eber ein Bolwerf ber Knechtschaft als bes Chriftenthums gefunden haben murte. Dagegen mar Gotteshaus von dem Material, welches auch feine Wohnung aufbaute, feinen Beerd umgab, anziehend und mit ben beften alten Erinnerungen verfnüpft. Bielleicht empfahl fich ber Bolg-

⁴⁴⁾ Tacitus Histor. IV. 64.

⁴⁵⁾ Ammianus Marcellinus Rer. gest. XVI., 2.

bau noch aus einem religios sittlichen Grunde, insofern burch bas Chriftenthum gerade jene Materialien und Stoffe, welche eben bem beibnischen Cultus gebient hatten, gur Dienerschaft bes driftlichen Cultus umgewandelt wurden. Es ift ja befannt, daß die beidnischen Gottheiten burch besondere Verfonlichfeiten aus dem Chriftenthum, daß die Berge, Plage und Saine bes beibnifden Cultus burch driftliche Bedeutungen, furg ber beibnische Opferaltar burch bie driftliche Rirche erfest wurde. Das holy aber und die Beholze maren, wie wir fa= ben, in ber vordriftlichen Beit fur beilig gehalten, Baumftamme wurden als Beiligthumer verehrt. 46) Darum mochte ben erften driftlichen Miffionaren baran liegen, auch biefe beibnifche Holzverehrung in eine driftliche umzuwandeln, wozu fich die gunftigfte Belegenheit bot, indem man bas Bolg in ben driftlichen Tempel baute. Der Apostel ber Deutschen, Bonifacius, war hierin ja augenscheinlich allen fpatern Miffionaren mit feinem Beispiel vorangegangen, indem er 723 Wurtanseiche bei Beismar fällte und aus ihrem Bolge eine St. Petruscapelle errichtete 47) und Widufind, ber Sachsenherzog foll nach feiner Befehrung gleichfalls bie beibnifden Götteraltare burch driftlichen Rirchen erfett baben. 48)

Lag der Holzbau also schon in der Natur des Volkes und der Gegend, so sind auch die wiederholten Brände und das schnelle Aufbauen der Kirchen erklärlich. Die früher rückssichtlich der städtischen Wohnhäuser angeführten Brände rafften fast alle zugleich die Kirchen mit hin, und die Ausnahmen, welche eintraten, rührten ganz deutlich von dem bereits eingesführten Neubauten her. So konnte noch das Feuer 1100 den Dom und den bischössichen Hof zu Denabrück einäschern, 49)

⁴⁶⁾ Bgl. oben 1.1. und J. Grimm beutsche Mythologie (1844), 60 u. 107. Siefers in ber Zeitschrift, Bb. VIII. 261 ff.

⁴⁷) Vita S. Bonifacii c. VIII.22 u 23 ap. Pertz l c. II. 344.

⁴⁸⁾ Vita Mathildis ap. Leibnitz Script Rer. Brunsi, 1, 194.

⁴⁹) Erhard Reg. H. W. 1294.

allein ber bereits eindringende Steinbau bat uns bann von bem Neubau noch wesentliche Bestandtheile im jegigen Gebaude erhalten 50) Wie die früheren Brande zu Paderborn jedesmal auch ben Dom einascherten, fo blieb biefer im Jahre 1058 von der Buth der Alammen, welche faft die gange Stadt verwüfteten, unberührt. 51) Denfelben Widerftand leifteten ben Flammen die alte Gerolde und die Bartholomauscapelle und die Krypta des Klosters Abdinghof, weil ber Dom, wie die beiben letigenannten Gebäude offenbar vom Bischof Meinwert in Stein aufgeführt maren, zumal er einer Baugeit von fieben Jahren bedurfte 52) Sout alfo ber Steinbau, zumal wenn er bereits wie die genannten Capellen zu Paderborn mit Bewölben verseben war, vor Brandzerftorungen, mabrend ihnen ber Holzbau unbedingt unterlag, so erklärt es fich von felbft, weshalb man feit bem Ausgange bes elften Jahrhunderts immer weniger von Rirchenbauten lieft. Wie feitbem ber Steinbau immer weiter voranschritt, fo mar vordem bas feuergefährliche Solz faft bas ausschliefliche Baumaterial. Biernach war auch die erfte Cathedrale zu Samburg, an fich ein febr prächtiges Werf des h. Anschar, von Solz gebaut, weil es icon bald nach feiner Einweihung von den nordifchen Pyraten in Afche gelegt wurde. 53) Daffelbe gilt von der burch ben b. Lebuin zu Deventer errichteten Rirche, welche ebenso schnell vom Feuer zerftort war, ale fie wieder aufgebaut wurde. 54) Es ift ferner bezeichnend für den Solzbau ber altesten Klöfter, bag fich von dem erften Anbau ihrer Rirchen gar Nichts mehr vorfindet, die alteften Refte von

⁵⁰⁾ Lübke a. a. O. S. 123

⁵¹⁾ Vita Meinwerci c. S. s ap. Leibnitz l. c. I. 547.

⁵²⁾ Lübke a. a. O. S. 59; Giefers Drei merkwürdige Capellen Westfalens (1854) S. 6. f. Vita Meinwerci ap. Leibnitz 1. c. 1. 523.

⁵³⁾ Rimbertus Vita Anskarii c. 16 ap. Pertz I. c. Il. 700.

⁵⁴⁾ Huchaldus Vita Lebuini ap. Pertz l. c. ll. 361, 364.

Steinbauten, welche bie reichsten Stifte Corvei und Werben noch aufzuweisen haben, erst mehrere Decennien nach ber Stife tung entstanden sein fonnen.

Saben wir alfo bei ben altesten Rirchen ber Stifter, ge= schweige des Landes, man möchte sagen, ausnahmstos an Solzbauten zu benfen, so erklärt fich auch bas Capitular Carls bes Großen aus bem Jahre 785, wornach berjenige, welcher mit Gewalt in die Rirche bringe, ober Feuer baran lege, bes Todes sterben foll 55) - ein Berbot, bas bei Steinbauten nicht fo leicht seinen Ausbruck im Gefete erhalten baben Man fonnte endlich nicht begreifen, wie die ersten mürbe. Miffionare so viele Rirchen erbaut, und wie bie Beiden und Die Reinde bes Chriftenthums fo viele zu zerftoren vermochten, wenn beibe es mit Steinbauten zu thun hatten, wie Rirchen, die an hundert oder einige Jahre mehr geffanden haben, vor baufälligfeit den Einsturg droben, 56) wie Tankmar, der Salb= bruder des Königs Otto, 838, als beide fich befehden, am Altare ber Kirche zu Eresburg fiebend, burch bas Rirchenfenfter mit der Lange getroffen und hingestreckt wurde. 57) Denn biese Thatsachen paffen nicht auf Steinbauten, auf holzbauten bagegen, von einfacheren Berhältniffen, um fo beutlicher.

Allerdings werden auch die Kirchen, wo sie bereits aus Steinen aufgebaut sind, von den Branden ergriffen, denn zu= nächst geben ihnen die Holzbecken, später die Holzstrufturen der Thürme und Dächer noch reiche Nahrung; allein die Wan= dungen vermögen sie nicht mehr zu erschüttern, hüchstens zer= trümmern sie die Fenster und die feineren Steinglieder. Daher sind die Steinfürchen der Städte, welche zumeist von dem Brande

⁵⁵⁾ Pertz l. c. III. 785.

⁵⁶⁾ Conf. Erhard. Reg. H. W. I. a, 849. Adami Bremensis Gesta Hammahurg Pontificum lib. I. c. 45.

⁵⁷) Erhard Reg. H. W. I Nro 544. Widukind. Corbejens Res gesta Saxon. lib. H. 11. ap. Pertz l. c. VII. 440.

ber Wohnhäuser selbst mit heimgesucht wurden, entweder ganz unbeschädigt oder in kleineren Theilen restaurirt auf unsere Tage gekommen. Konnte doch ein Totalbrand, wie jener des Jahres 1550 in Werl, der mohl über siebenhundert Häuser einäscherte, die Kirche nicht zerstören!

Rur bie Solgnatur ber erften Rirchen icheinen auch bie Bezeichnungen, welche ihnen bie Chroniften und Urfunden beilegen, zu sprechen. Die Worte ecclesia und domus Dei umfaffen allerdings einen Gattungsbegriff, allein bas Wort basilica mag zwar eine geräumige Rirche, vielleicht auch eine wirkliche Bafilika betreffen, binfictlich bes Materials läßt es in den erften Jahrhunderten nur ichlechtweg auf einen Solzbau Schliegen, weil, wenn wirflich ein Steinbau vorbanden mar. damals die Bezeichnung in basilica lapidea verandert murbe. Etwas Borübergebendes, jeden monumentalen Character Ausichließendes und nur auf die Cultusbestimmung hinmeisendes liegt indeg gang offenbar in dem Worte oratorium, wie ein foldes der Miffionar Erimbert 860 in Birfa baute, 58) in dem Worte cella, welches häufiger im Leben bes b. Anschar vorfommt, 59) endlich in ben Worten domuncula ecclesiola und sacellulum, welches fich im 11. Jahrhunderte findet, mabrend capella bamale icon einen Steinbau bezeichnen fonnte, ba man im andern Falle fich bes Ausbrucks capella lignea bediente. 60) Die Bezeichnung für Bauen mit construere betrifft wie basilica fowol ben Stein ale bas Bolg, allein bie Worte fabricare, constituere, componere fonnen weniger einen schwierigen Steinbau betreffen, ale ben leichten holzbau. Die Bezeich= nungen aber, welche auf ben Solzbau ichließen laffen, ichwinben im Borruden ber Beit immer mehr, und werden burch fene, welche bei bem Steinbau gutreffen erfett, gleichwie biefer

⁵⁸⁾ Rimberti Vita Anskarii ap. Pertz l. c. 11. 713.

⁵⁹) Pertz l. c. II. 698, 699.

⁶⁰⁾ Conf. Norberti Vita Bennonis c. 16 et 19. Pertz XIV. 69, 70.

fenem im Berlaufe der Zeit immer mehr Boden und am Ende ben Sieg abgewinnt.

Es fehlt uns aber auch nicht an schriftlichen Beweisen, welche bas Borherrschen bes Holzbaues in alter
und ältester Zeit aufs unzweifelhafteste constatiren. So wortfarg auch die ältesten Lofalnachrichten sind, so haben sie sich
doch nicht enthalten können, sei es Nebensätzen, sei es in directen Behauptungen, sei es nach dem Geiste ihrer Aussagen,
den Holzbau der einen oder andern Kirche mehr oder weniger
beutlich zu bezeichnen.

Die altesten Stifte junachft begannen für ihre Rirden und Rlöfter mit bem Solzbau, ohne bag man fagen fann, er sei bloß provisorisch angewandt, und es dauerte bei den reich= ften Klöftern noch viele Decennien, bis ber Steinbau ibn erfeste, ber bie Krucht bes allmälig ermachsenen Reichtbums war. Der Bau bes Rlofters Berben, welchen ber b. Ludger, der Apostel des Münsterlandes und der bedeutendste Missionar Weftfalens, ausführte, verdient bier zuerft Beachtung. Schon lange hatte Ludger vorgehabt, in dem von ihm befehrten Lande ein Rlofter zu errichten und zwar vom Orden des b. Benebictus, dem er felbst angehörte. In Folge einer höhern Df= fenbarung mablt er um 800 einen Plat an ber Rubr, ber inden fo ftart mit Baumen bewaldet war, baf feine Genoffen, welche er mit in dies Interesse hineinzog, es für unmöglich bielten, die Stelle fo weit zu entwalden, um mit Erfolg ein Rlofter anlegen zu können. Allein ber Mann Gottes erhob fein Gebet zum Berrn, und der beitere Simmel verwandelt fich in einen Sturm, ber die Baume entwurzelte, fo bag ein binlänglicher Bauplay und eine "binlängliche Menge Holzes jum Baue" vorhanden mar. Der Legende, welche dies Er= eigniß erzählt, und an bie funfzig Jahre nach feinem Tobe abgefaßt murbe, ift alfo bas Borhandensein bes Solzes jum Baue eine felbstverftandliche Thatsache welche bamals vom Steinbau gang abfab. 61) Gang abnlich verfuhr fein Benoffe, ber b. Sturmi, ber Miffionar ber Diocefe Paderborn. er schon mehrere Jahre lang in der Umgegend von Friglar gepredigt batte, ba bachte er fich ben Entbehrungen eines Ginfiedlers zu unterziehen, und zu bem Ende ein Rlofter zu bauen. Er batte feine Rube, bis er biefen Plan bem b. Bonifacius mitgetheilt batte. Diesem mußte, ba er selbst ichon lange vor= batte, ein großes neues Rlofter als Pflangflätte gur Befehrung bes Cachsenlandes zu errichten, ber b. Sturmi wie ein von Gott gesaudter Bote erscheinen. Darum gibt ibm Bonifacius zwei Befahren und weift fie mit feinem Bebete und Segen in die Ginode Buchonia, um dort den Plat fur das Rloffer ju fuchen. Um britten Tage tamen fie an ben Drt, ber Bersfeld genannt murbe. Bier zwischen Simmel und Erde und ringe von Baumen umgeben, glauben fie ben geeigneten Plat für ein Klofter gefunden zu haben, und ichreiten im 3. 736 gum Baue, b. b. fie errichten fich armliche Butten aus Solg und bebeden fie mit Baumrinde. Wenn gleich biefer Bau und biefer Plat nach einiger Zeit mit Rulba verwechselt murbe. um erft fpater zu einem Rlofter erhoben zu werden, fo belehrt uns boch ber Unbau beffelben, bag bas Solz als bas gewöhn= lichste und handlichste Material zur Errichtung ihrer Wohnungen gewählt wurde. 62) Darf man ben Biographen des h. Waltger trauen, fo berichtet er gewiß recht zeitgemäß, baß Waltger noch ju Beiten Carle bes Großen fur bas neue Stift Berford eine holzerne Rirche erbaute, welche an bie anderthalb hundert Jahre gestanden bat. 63) Auch die unachten Unnalen des Mlofters Corvei, welche indeg in culturgeschichtlichen Din= gen anscheinend auf Quellenberuben, fprechen unter bem Jabre

⁶¹⁾ Vita II. Ludgeri ap. Pertz I. c. Il. 420.

⁶²⁾ Vita Sturmi ap. Pertz l. c. 11. 367 sq. Kanfer in bieser Zeitz schrift 25, 92 ff.

⁶³⁾ Soffbauer in biefer Beitschrift B. 20, 42.

824 von einer hölzernen Kirche dieses Klosters. 64) Wenn endslich Marcsuitis 939 zur Gründung des Klosters Schildesche die alte Pfarrfirche und alle ihre Geräte an einen andern zum Baue bequemeren Ort verlegt, und dann dort durch hersangezogenene Maurer und Steinmetzen aus Frankreich einen neuen Steinbau aufführt, so hat man unter der alten Pfarrfirche doch wohl nur einen Holzbau zu verstehen, 65) welcher vielleicht noch schon in den ersten Jahren der sächsischen Bestehrung entstanden war. Wie dem auch sei, alle diese Verichte zusammen genommen, zeigen unwidersprechlich, daß das Holzselbst bei den reichsten Klöstern das ursprüngliche Baumaterial bot, mochten es auch später die veränderten Zeitumstände durch den Stein ersetzen.

Wenn aber felbft bie Rlöfter, welche driftliche Milbber= ziakeit, kaiferliche Munificenz und geiftige Bildung weit über bas Niveau bes gewöhnlichen Umgebung hinaus haben, fic Dieses einfachen Materials bedienen mußten, wie hatten bann bie gewöhnlichen Landfirchen jum Steinbau greifen fonnen! Ihre Entstehung, geschweige benn ihr Rirchenbau liegt in ben älteren Zeiten so tief im Dunkel, daß man unverweilt basienige, mas von ber einen ober andern Rirche überliefert ift. auch auf alle übrigen anwenden muß. Und es ift ein Glud, baß bie Biographen ber erften Miffionare zuweilen genöthigt worden find, über ben einen ober andern Kirchenbau einige Worte ju verlieren. Fragen wir junachft wieder nach ben Rirchenbauten bes b. Ludgerus, fo begegnen wir ibm bald wieder als einem Holzbaumeister. Es war im Jahre 776. als Bifchof Alberich von Uetrecht ibn ersucht, die Rirche gu Deventer über bem Grabe bes h. Lebuin wieder aufzubauen. Nachdem Ludger ben b. Leib vergebens gefucht hatte, beginnt er den Bau. Aber, als er die Grundholzer (bases) gelegt

⁶⁴⁾ Annales Corbeyenses ap. Leipnitz l. c. ll. 296.

⁶⁵⁾ Conf. Strunck ap. Erhard Reg. H. W. l. 125.

batte und die Bande aufzurichten begann," gab ibm ber beibeilige Lebuin in einem Befichte zu erfennen, daß fein Leich= nam unter ber öftlichen Wand rube, welche er errichtet babe. Fruh Morgens findet bann Ludger ben beiligen Leichnam. Da berief er eine Menge Arbeiter, und ließ bie Grundbolger bes Baues nach Often binbringen, um bie Rirche mitten über bem b. Leichnam aufzurichten. 66) Die gange Saffung biefes Berichts fann nur einen Solzbau betreffen, jumal die frubere Rirche, wie ihr Feuertod zeigt, gleichfalls aus Solz bergeftellt war. 67) Die erfte Rirche ju Alme bei Paderborn, von einem Eblen, Sidag frammend, war flein und ein holzbau, mas um fo mehr überrascht, als bier ber Stein zu Sause mar. schon balb brobte fie ben Ginfturg, und beshalb erneuerten bie Erben bes Stifters fie um 850 in Stein. 68) Die alte Pfarre Bofelob an ber Safe, batte bis in die Regierungszeit bes Osnabrudischen Bischofs Dobo (978-996) ber ben an ihre Stelle getretenen Reubau einweihte, 69) eine Solzfirche bie gegen Ende des zehnten Sahrhundertes erbauete Rirche gu Wiegen, in der Grnficaft Sona, mar ein holzbau. 70) ber atteften Rirde gu Effen bei Quafenbrud, welche Mlaburg, bie Mutter bes Bischofs Ludolf von Denabrud, in der zweiten Salfte bes gebnten Jahrhunderts erbauen ließ, muß basselbe unbedenflich angenommen werden. Denn fie fturzte fo bald wieder zusammen, bag noch Alaburg's zweiter Gobn, Graf Gotischalf, ber zu ihrer Grundung mitgewirft batte, fie von neuem aufrichten fonnte. 71)

⁶⁶⁾ Altfridi Vita Ludgeri c. 14 ap. Pertz II. 408.

⁶⁷⁾ Confer. Hucbaldi Vita Lebuini ap. Pertz l. c. II. 361 u. 364.

⁶⁸⁾ Erhard Reg. H. W. I. Nro. 409. Bgl. Rampidulte in biefer Zeitschrift B. 20, 198.

⁶⁹⁾ Goldschmibt Geschichte ber Graffchaft Lingen 1850 G. 9.

²⁰⁾ S. Subenborf in ben Mittheilungen bes hiftorifchen Bereins gu Denabrud 1, 37.

⁷¹⁾ U. a. D. 1. S. 38 und 56.

Wenn bas holy in England und zumal mit ber Ankunft ber Franken anch in Frankreich in ben erften Jahrhunderten nach ber Einführung bes Chriftenthums bie Rirchen gang ober theilweise beberrichte, 72) und Steinfirden in England beim Beginne bes fechsten Jahrhunderts noch gar nicht vorhanden waren, die erften aber eine ungemeine Bewunderung unter den Leuten bervorriefen, 78) fo hat anscheinend das Bolg im voris gen Jahrtaufend ben meiften, und felbft fehr bedeutenden Rirden in Nord- und Guddeutschland bas Baumaterial geliefert, wenigstens bem Steine gegenüber bedeutend vorgeberricht. Co erbaute Bifchof Willerich von Bremen, als er in treuefter Erfüllung ber oberhirtlichen Pflichten seine Diocefe durchreifte, an ben paffenden Stellen Rirchen und zwaa brei in Bremen, jedoch nur einzige, nämlich ben Petersbom, in Stein, ber feit= ber gleichfalls ein Solzbau gewesen mar, 74) und wie Bischof Umelung (933-962) seinen Dom in Berben, 75) fo baute ber Erzbischof Unwan, welcher 1029 ftarb, zu hamburg noch im elften Jahrhundert mit dem Bergog Bernard von Sachfen eine Rirche und eine Berberge - Alles von Bolg. 76) Und felbit Die Marienfirche in Lubed, welche 1163 eingeweiht murbe, die Lobierfirche bis 1172, maren Solzbauten. 77) Beben mir fubli= der, fo baut icon ber b. Severin eine Bafilifa von Bolg, 78) und im Obenwald wird jur Zeit Ludwigs des Frommen eine bolgerne Bafilifa erwähnt. 79) St. Stephan in Maing ward

⁷²⁾ Trithemius Chronicon Hirsaugiense I. 3. Walafrid Strabo de rebus ecclesiasticis 1.8. Monasticon Anglicon pag. 39. Gregor Turon. Glor. Martgrum I. 52, 21.

⁷³⁾ Beda Histor, Eccles. III. 4, 25. Histor. Mon. i. 1, 5.

⁷⁴⁾ Adami Gesta Hamab. eccles Pontific, lib. 1 c. 20.

⁷⁵⁾ Thithm. Merseburg Chronicon ap. Pertz 1. c. V. 753.

⁷⁶⁾ Adamus Brem I. c. II. c. 68.

⁷⁷⁾ Chron. Mont. Seren. ed. Eckstein p. 31. Martene et Durand Thesaur. anecd. III. 1423.

⁷⁹⁾ Acta S. S. Juni 1. 117. 78) Vita s. Severini c. 5.

unter bem Erzbischof Willigis in Solz aufgebaute 80) Daß Würzburg von der Regel nicht abwich, davon liefern die Dom= brande einen genügenden Beweis Ja, man traut faum bem Muge, wenn man lieft, 81) daß Bifchof Godfried von Burgburg ber 1186 ftarb, feine Domkirche zuerft in Stein aufgeführt haben foll. Und im elften Jahrhunderte bauten noch die jungen Colonien bes Benedictinerordens, welcher doch mit funftreicher Sand den Steinbau bandhabte, ihre erften Rirchen mohl in Holz, so bas St. Georgefloster 1083 im Schwarzwald. 82) Die firchlichen Solzbauten von Ungarn und ber Bufowina bis Preugen und Sinterpommern find intereffant genug, und bezeugen den dortigen Solzbau von alter Zeit bis in die Wegenwart, wie ja in Polen und Rufland noch gegenwärtig auf bem Lande Holzkirchen gebaut werden. 83) Es ift felbstver= ftändlich, daß auch die übrigen Baumaterialien noch meiftens ben conftructiven Theilen entsprechend aus Solz ober andern Robstoffen genommen wurden. Die Bededung bes Domes gu Bremen bestand wenigstens im Jahre 915 aus einzelnen Schindeln, benn als die Ungarn bort einfielen, die Rirchen angundeten und die Beifflichen vor den Altaren tobteten, entstand plöglich, wie vou höberer Macht erwedt, ein furchtbarer Sturm und bob von den halbverbrannten Rirchen die Schindeln, (seindulas) um fie bem Beibenvolfe ins Geficht zu werfen, 84) bie Unfänge bes Rirchenbaues waren stellenweise fo armlich, daß fie aus Rinde, Bufch= und Rahmenwerf hergestellt murben. 85)

Rehren wir zur westfälischen Architectur zurud, so liefert

⁸⁰⁾ Binterim Denkwurdigkeiten IV. 1, 59.

⁸¹⁾ Lang Chron, Citicense ap. Pistorius: Illustrium veterum Script. tom, I. 789.

⁸²⁾ Mone Zeitschrift fur bie Geschichte bes Oberrheins (1858) B. IX. S. 194.

⁸³⁾ Otte: Handbuch d. Kunstarchaeologie (1863) S. 25 ff.

⁸⁴⁾ Adam, Brem, I. c, I, 55.

⁸⁵⁾ Mabillon Annales ord, S. Bened, I. 113., conf. II. 95.

bas elfte und 12. Jahrhundert noch Beispiele bes firchlichen Holzbaues, die allerdings jest bereits nur zu einem vorüber= gebenden Bedürfniffe bienen, aber bei all' bem zeigen, wie ein= gewurzelt und handlich der Holzbau mar, zu einer Zeit, mo ber Steinbau die Kirchen bereits völlig beberrichte. spiel des 11. Jahrhunderts diene die Holzcapelle, welche Bischof Benno auf ber 3burg errichtete, als Beispiel bes 12. 3abrhunderts die Holzcapelle des b. Ludgerus zu Münfter. Bischof Benno von Donabrud mar zugleich ein fo bedeutender Baumeifter, daß er den neuerbauten Dom ju Speier, ale bie Wogen des Rheines seine Fundamente megzureißen drohten, durch geschickt fundamentirte Steinblode wieder in Berhalt fegen mußte. Als er auf dem Berge 3burg ein Moncoflofter errichten wollte, fand er bort auf ben Trummern einer alten Burg ein fleines Rapellchen, worin einige Male im Jahre von Glane aus Gottesbienft gehalten murbe. Benno muß biefe Capelle, welche unzweifelhaft auch nur ein Solzgefüge mar, entfernt baben, ba er um 1068 eine neue Capelle von Solz bort errichtet, welche bem b. Clemens geweiht murbe. Daneben errichtet er eine Sutte zum vorläufigen Aufenthalt der Monche, um bann jum Kundamentalbau ber Rirche und bes Rlofters zu schreiten. Als biefer vollendet mar, liest man von ber Holzeapelle Nichts mehr, daber sie jedenfalls als proviso= rischer Bau abgebrochen ift. 86) Ebenso bezeichnend ift ber Bau ber Ludgericavelle ju Münfter, welcher in die lette Salfte bes 12. Jahrhunderts fällt. Schon hundert Jahre früher hatte fich die Bevolferung Diunfters fo vermehrt, daß die einzige Pfarre Lamberti Dieffeits der Ma ihren geiftliden Bedurfniffen faum mehr gerecht werden fonnte. Deshalb faufte icon Bifchof Burchard der Rothe (1098-1118) einen Bauplat zur Errichtung einer Pfarrfirche im füdlichen Staditheile, überließ

⁸⁶⁾ Norberti Vita Bennonis c. 16, 19, 23, 27 ap. Pertz l. c. XIV. 68-77.

ibn jedoch, ba feine weltlichen Sandel ibn an ber Musführung bes Planes hinderten, einem Canonifer bes Domfavitele, Ramens helmward, ber ihn verpfandete, fo bag bas Grundftud am Ende in ben erblichen Befig eines Burgers Symrich fam. Allein die Ginwohner fonnten den Berluft des frommen Plas nes und bes Bauplages nicht verschmerzen, und baten endlich ben Bischof Ludwig, er mochte ihnen ben alten Plat ober einen neuen zum Baue einer Rirche wieder verschaffen Ludwig willfuhr ihrem frommen Bunich, löfte den Plat ein und wechfelte ibn mit einem neuen, ber ihrem Borhaben geeigneter mar. Raum ein Monat war verfloffen - wir befinden uns nabe vor oder nach dem Jahre 1170 - ale eine ichone Bolgfapelle eingerichtet mar, in welche ber Bischof ein Kreuz mit ben Reliquien bes b. Ludgerus bineinbringen ließ, welches balb in ber Nabe und Ferne einen folden Geruch ber Wunderthatig= feit verbreitete, bag bie Rapelle fich ber reichlichften Baben erfreute. Go lange fic ber ursprüngliche Plan zur Grundung einer Kirche verschoben batte, fo schleunig ging es jest, benn bie Burger faben in bem munderthatigen Rreuze ein gludliches Borgeichen ihrer Unternehmung. 87) Wie lange indeß Diefe Solzcapelle geftanden, ober ber Monumentalbau ber neuen Rirche bauerte, bas läßt fich nicht genau abgrenzen. Jedenfalls ftand die neue Rirche ichon im Jahre 1185 vollendet ba, weil iest bereits Canonifer berfelben genannt werden, 88) die fcmer= lich schon in eine Bolgcapelle eingeführt fein wurden. Die lettere mar also ein provisorischer Bau, und machte den Unfang, ben einmal wieder gewonnenen Plat gleich zu benugen, um in feinem Schatten ben Bau ber Steinfirchen entfleben zu laffen.

Bie biefe holzcapellen ju Iburg und zu Münfter zeigen,

⁸⁷⁾ Miracula S. Ludgeri in Acta Ss. Mart. IV. 662. Erhard Reg. H. W. II. Nro. 1946. Cod. dipl. II. 450.

⁸⁸⁾ Erhard Codex dipl. H. W. II 492.

war also das Holz noch jest mitten im Steinbau ein beliebtes handliches Baumaterial; sa man sollte fast sagen, es wäre als solches bis auf unsere Tage nicht außer Gebrauch gekommen, denn obgleich in den letzten sieden Jahrhunderten doch der Steinbau selbst in den kleinsten Kirchen herrschte, so lag das Holz den Gläubigen zunächst noch lange in den Decken der Steinbauten vor Augen, und erdot sich später traditionell und practisch als das leichteste Baumaterial. Hatten doch die ersten christlichen Bäter und Mütter in den alten Holzsirchen so herzslich gebetet, so große Stärke des Glaubens und der Liebe geübt, so viele heilsame fruchtbringende Lehren für das sittliche Leben aus denselben mit in ihre eigenen Holzwohnungen zus rück gebracht.

Die Regularfanonifer bes Kloffers Frenswegen im Bentbeim'ichen, welches 1394 gegrundet mar, befagen zuerft ein Dratorium, das fieben Jahre ftand, bann erbauten fie fich mit dem Beginne bes 15. Jahrhunderts eine Rirche von Solz, welche vier und vierzig Jahre ftand, bie fie im Jahre 1445 eine fteinerne Rirche weiben laffen fonnten. 89) Dag auch bas Dratorium aus einem einfachen Solzgefüge bestand, ergibt sich aus der furgen Beit bes Bestebens. Aber interessant ift, daß jest wie in alten Beiten die ausdrückliche Ermabnung eines nun aufgeführten Steinbaues regelmäßig auf einen vorangegangenen holzbau binweift. In Rleinreden murbe 1495 eine Rirche erbaut und zwar, wie es ausbrudlich heißt, an ber Stelle, wo bis babin, alfo bis and Ende bes 15. Jahrhunberte eine Holzkapelle gefta ben hatte. 90) Die beiben Capellen gur Clufe und zu Göttingen in ber Pfarrei Liesborn, welche ber Weibbischof um 1466 einweihte, 91) waren gewiß nur

⁸⁹⁾ Tibus, Beihbifchofe von Munfter 1862. S 33, 37 f.

⁹⁶⁾ Urkundliche Mittheilung bes Generalvikariatsfecretairs Tibus.

⁹¹⁾ Conff. Recepta im Copiar des Rlofters Liesborn. Ms. I. A. 100, p. 246 sq. im Provingialarchiv zu Munfter.

Bolgbauten. Baren es Steinbauten gemefen, fo murben fie mit ben fpatgothischen Runftcharafteren leicht bis in die Begenwart gestanden haben. Allein jest steht an der Rluse eine Bolgcapelle, in Göttingen ein fpaterer Steinbau, auf bem Lems ferberge gleichfalls eine Solgfavelle, welche indeg im polygonen Chorichluß ben mittelalterlichen Character ber Steinbauten bei= bewahrt haben. - Solche verburgte Thatfachen hinfichtlich ber firchlichen Solzbauten ermächtigen alfo zu bem Schluffe, bag ber holzbau auf bem lande, wie in ben Städten in den Beis ten der fächsischen Befehrung, sowie in den erften driftlichen Jahrhunderten überhaupt fast ausnahmslos Regel mar, daß ibm im neuen Jahrtausend ber Steinbau, welcher allerdings gleichfalls feit ben älteften Beiten vereinzelt auftrat, allmälig immer mehr Terrain abgewann, obne jedoch ben Holzbau ju provisorischen Zweden, ober in fleineren Ortschaften bis auf den beutigen Tag ganglich verdrängt zu haben.

Es nahm der später so hoch emporstrebende Christentempel in Westfalen, im Norden und vielfach auch im Süden Deutsch- lands seinen Weg durch den Holzbau, ebenso wie der ruhige Bau des griechischen Tempels, der gleichfalls, wie die Natur der Sache und eine objective Betrachtung seiner leberreste er- weisen, ursprünglich im Holze wurzelte. 92)

Man benke nicht, daß die alteften Golzkichen unwurdig oder schmudlos dagestanden hatten. Im Gegentheil, das Solz ergab innerlich und äußerlich Flächen genug zu phantastischen Schnigereien, wie solche dem nordischen Sinn in alter und späterer Zeit sich nahe legten und von den alten Solzbauten ber scandivischen Länder auf uns gekommen sind, ferner zu

⁹²⁾ Gegenüber Autoritäten, wie Botticher, Subich, Klenze haben fich Forch hammer Ueber Rheinheit der Baukunst (1856) S. 17, und besonders Reber Geschichte der Baukunst im Alterthume (1866) S 245 für ben ursprünglichen Holzbau bes griechischen Tempels entschieden.

Inschriften und Malereien, wie solche in der großartigsten Beise ber Michaelsfirche ju hilbesbeim am Ende bes 12. Jahrhunderts zu Theil wurden. Ja, man darf annehmen, bag fich bas Solzcapital, die Portale und Thuren bald einer beftimmten Bier erfreuten. Die Beitgenoffen ber Bolgbauten fprechen mit allem Lobe, oft mit folder Begeisterung über bie prachtvolle oder munderbare Ausstattung der Rirchen, als ob biese die Grenze ber Schönheit in ihren Augen völlig erreicht batten. Der h. Ansgar z. B. nennt bas vom h. Willehad 787 erbaute Gotteshaus zu Bremen ein Werf von wunderbarer Schönbeit. 93) Der Dom in hamburg, welcher unter der Leitung (magisterio) bes h. Ansgar felbst einige Decennien später erbaut war, erhalt vom Berichterftatter 94) bas Prabifat eines wunderbaren Werkes, und Bifchof Badurad in Paderborn, idreibt ein Berichterstatter, that Alles, um feinen Dom mit ausnehmender Bier und prächtiger Arbeit auszustatten und die bazu gehörenden Geräthe in verschiedenen Weisen einzurichten.95) Und bem hölzernen Dom in Berben, ben Bischof Amalung gu einer Zeit erbaute, die bereits ben Steinbau fannte, wird nachgerühmt, daß er ausgezeichnet gewesen und in Große wie in Ausstattung die übrigen Rirchen übertroffen babe. 96) Die brei erfteren Bauten burfen wir ber fruben Erbauungszeit zufolge unbedenflich für holzbauten balten, mabrend von dem Dom in Verden ausdrudlich gefagt wird, bag er aus holz conftruirt war. Es läft fich benten, daß die Gläubigen, welche ibre Holzfirchen mit folder Bewunderung ansahen und mit folder Pracht aufgebaut hatten, ale die erften Steinfirchen fich einbrängten, sie mit banfbarfter Erinnerung verließen und ben letteren allen Schmud anguthun fich bemübten, welchen fie an

⁹³⁾ Vita S. Willehaldi ap. Pertz I. c. II. 383.

⁹⁴⁾ Vita S. Anskari c. 16, ap. Pertz l. c. II. 600.

⁹⁵⁾ Vita Meinwerci ap. Leibnitz l. c. I. 518.

⁹⁶⁾ Diethmarius Merseburg. ap. Leibnitz I. c. I. 338.

ben Holzfirchen bewundert hatten, fo daß der Holzbau überhaupt auf ben ihm nachfolgenden Steinbau in becorativer wie in conftructiver Sinfict einen nicht unbeachtenswerthen Ginfluß geubt hat, wie dies auch die fachfischen Steinbauten ber romanischen Periode zur Genüge an den Tag legen. "Anfangs hatte man in biefen Gegenden nach dem Borgange ber farolingischen Bauten centrale Rirchen gebaut, in Magdeburg gab es nach bem Berichte bes Bischofes Dithmar von Merseburg eine Notunde. Allein ber Holzbau mar für Unlagen biefer Art nicht geeignet, man jog baber bie andere überlieferte Form, bie ber Bafilifa vor. Dabei batte man aber nicht, wie in Italien, über Gaulenschäfte aus antifen Gebauben ober über Steinbruche, welche bie Berftellung monolither Stamme gefiatieten, ju bieponiren, und biefer Mangel nothigte auf einen Erfat gu Gewiß batte man anfangs in Solzbauten bie berfommliche Sitte burch leicht behauene Baumftamme erfest, in fteinernen Rirchen bagegen vierectige Pfeiler als bie einfachere Form vorgezogen. Spater mochte man, junadft aus Grunden ber Sparfamfeit und Dauerhaftigfeit, beibes verbunden und fo Die Bedeutung Diefes Wechfels fennen gelernt und ihn auch bei foftbaren, mit größerer Muße ausgeführten Bauten angewendet haben, woraus fich bann im weiteren Berlauf bas Syftem, bas wir in ben erhaltenen Bauten feben, ergab. Der Mangel des Gewölbes und ber Gebrauch ber Balfenbede bei allen oder faft allen großen Gebäuden dauerte zwar auch jenfeits der Grenzen des Sachfenlandes bis in eine fpatere Beit, und batte feine Urfache nicht im Material, fondern in der feblenden lebung. Allein die lange Beibehaltung ber Bolgbeden bis in eine Zeit binein, wo bie Wölbung am Rhein und in andern Gegenden ichon gewöhnlich mar, beutet boch auf bie Borliebe bin, die wiederum mit jenem Ursprunge bes Styles zusammenzuhängen scheint. Der Holzbau führt überall auf Borberrichen bes Gradlinigen und Edigen, bas aber in ver= Schiedener Beise burchgeführt werden fann. In England ging aus ihm neben ber Beibehaltung ber geraden Dede und einfacher Berhältniffe ein Styl bervor, ber fich in bem Contrafte reicher und bigarrer Ornamente gegen ichwerfällige, gedrückte Grundformen gefiel. In Deutschland bagegen führte ber schlichte Sinn eines unvermischten Bolfsstammes auf anspruchslose milbe Kormen und auf bas Bestreben, ibnen burch Eurythmie und Unmuth Werth zu verleiben. Much manche Details biefes Stole icheinen ihren erften Urfprung im holzbau zu baben. Dabin gebort bas Burfelcapital, bas recht eigentlich an bas Abfägen oder Abhauen eines Klopes erinnert, und aus ber Schwierigfeit, die Schwingung bes forintbischen Relches im Bolge bervorzubringen, entftanden fein mag, bas aber auch burch feine edige Korm dem Pfeiler entsprach und baber bei ber Berbindung von Pfeilern und Gaulen fich auch afthetisch empfahl; daber ferner die Ginferbungen ber Pfeitereden; end= lich bie flace Ornamentation an Bulften und Rapitalen, welche mehr bem im Solze ausgeführten Schnigwert als ber breiften Arbeit eines Meißels gleicht."

Soweit man nach den ältesten Steinbauresten Westsalens schließen kann, haben sie mit einigen constructiven Ausnahmen zumal hinsichtlich des Gewölbebaues dieselben Motive vom Holzbau in sich aufgenommen, welche ein bewährter Kunstsforscher 97) in der vorgeführten sinnigen Darstellung an den sächsischen Bauten fand. Sie indeß genauer nachweisen, dasur gebricht es zu sehr an Zeichnungen westsälischer Architekturen, und das liegt auch hier nicht von vornherein in unserer Aufsgabe. Gehen wir nun zum Steinbau über, so sindet sich auch dort noch lange das Holz namentlich zur Bedeckung der Kirzchen und zur Construction der Innenwände in den Bürgerzhäusern und Schlössen; denn es bedurfte erst eines vielseitigen Umganges mit dem Steine, bis er allein ohne Zuthun des

⁹⁷⁾ Schnaase a. a. O. IV. 2. 58 — 60,

Holzes das Innere der Kirchen umschloß und überhaupt der funftlerischen Schönheit entgegen ging, ber er fähig ift.

II. Der Stein als Baumaterial.

Obschon das Holz ursprünglich über alle Bauplätze berrschte und mit dem Sinne des Volkes aufgewachsen und verwachsen war, so vermochte es doch auf die Dauer dem Stein nicht überall Stand zu halten. Denn der Steinbau, so isolirt er anfangs eindringt, so sicher schreitet er voran, verbindet sich erst mit dem Holze und erobert, während er diesem fast einzig die Bauern- und Bürgerhäuser überläßt, die Bauten religiösser und nationaler Bestimmung, die Kirche, das Schloß und das Stadthaus, ohne in diesen, zumal in den profanen Bauten, regelmäßig das Holz auszuscheiden. Der Stein nämlich empfahl sich gegenüber dem Holz, wenn man beide Materialien, wie sie das Land hervordringt, verzleicht, durch Borzüge, die das Holz bei aller Güte nicht in jenem Maße beanspruchen fann. Als diese Vorzüge kann man kurzweg die Festigkeit und die Vildungsfähigkeit bezeichnen.

Die Festigkeit bes Steines trotte ber Fäulniß bes Bodens, den Einslüssen der Witterung, der Wuth der Feuersstammen, dem Durchdringen der Kälte, dem Anprall feindlicher Geschosse weit ernster, als das Holz. Und wenn auch das Feuer einen Bau, in dem Holz und Stein sich verbunden hatten, zerstörte, so ragte die Structur des Steines noch lange aus den Trümmern und dem Aschenhausen empor, in welchen das Holz verwandelt war. Und wenn menschliche Hände oder der Zahn der Zeit plößlich oder allmälig einer Burg den Unstergang bereitet hatten, so schaute wiederum die ser Keller, sener Thurm, oder das Gemäuer noch ungebeugt in den Trümmerhausen herab, um noch Jahrhunderte lang den kommenden Geschlechtern ein lebendiges Zeugniß von dem Ernste und der Festigkeit des Steines abzulegen und ihnen in den Trümmern das Bild menschlicher Hinfälligkeit, in sich selbst aber ein

Bild der Energie und Kraft vorzuhalten, so daß sich in das Gefühl der Wehmuth der Muth der Standhaftigkeit mischte. Und wenn das Gefüge einer Holzkirche schon nach hundert Jahren den Einsturz droht, so sieht der Kern der Steinbauten über tausend und wer weiß noch wie viele Jahre! Kurz, wenn der Holzbau nur einigen Generationen von dem Erbauer erzählen kann, so überlebt der Steinbau das Aufblühen, die Geschicke und das Absterben eines mächtigen Geschlechtes nicht bloß, — nein, er erlebt den Wechsel der Bölfer, der Staaten, der Religionen und Anschauungen, und ragt vielleicht noch bis in zene Tage hinein, in welche Dieser das Glück, Jener das Unglück der Menschheit so gerne verlegt.

Mit diefer Festigkeit verbindet fich im Steine noch eine andere, vielleicht noch größere Tugend, - es ift die Bil= bungefähigkeit. Während bas Bolg fich nur nach einer Richtung verarbeiten läßt, wie es bie faserige Structur ver= langt, nimmt ber Stein sowol unter bem Meißel bes Bildbauers wie unter bem Gifen bes Steinmeten febe Weftalt an, gestattet eine Bearbeitung und einen Gebrauch nach allen Seiten, ba es bei ibm auf oben und unten weniger, auf Lange und Breite gar nicht antommt. Während beim Solze fich die Berarbeitung nach ber Faser richtet, und wo diese unterbrochen ift, fein Berhalt mehr ftattfindet, haftet am Steine, beffen Gefüge fornig zusammenbangen, sowol die Lode einer Statue, wie bas Cichenblatt eines Rapitale. Darum gestattet bas Solz nur mehr eine oberflächliche Bearbeitung im Rlachrelief, ber Stein jede Rundung und Modellirung. Das Solz verlangt bas Meffer und einen garten Schnitt, ber Stein ben Meifiel und ein eifriges Angreifen. Und gefett auch, man fonnte bas bolg in einer bem Steine entsprechenden Beise gestalten und gebrauchen, g. B. aus Solgflögen ein Gewölbe ausammensegen, so erforderte bies zu viel Holzaufwand und Roften, und bas Gebilde murbe, je nachdem Durre oder Raffe berrichte, zu leicht der Zusammenziehung ober Ausdehnung unterliegen, auf große Gefahr ber Dauerhaftigfeit. Und gefett auch, das Solg befäße eine Bilbungsfähigfeit, gestattete ein fo tiefes Ausarbeiten und eine Composition wie ber Stein, fo wurde wiederum ber Ginflug bes Wetters, ber am Steine Jahrhunderte lang unschädlich vorübergeht, alsbald die feinen Gebilbe zerfreffen. Rur im Innern eines Steinhauses bat ein feines holzgebilde feine Sicherheit, und bie Barantie bes bauernden Bestandes. Wie bas Solz auf bem festen Steinlager machft und Sahrhunderte feine Mefte oben ichuttelt, fo foll es auch fpater im funftlichen Gefuge ber Steinmauer am beften geschützt und bewahrt fein. Das Solz endlich läßt fich nur aufbauen durch ein Befüge, bas in besonderen Stellen feine Feftigfeit erhalt, ber Stein bagegen ordnet fich fo aufeinander, baß alle Stellen ber Band gleich fest haften, bag bie gange Strucs tur gleichsam ein Bug wird, ben naturlichen Relelagerungen vergleichbar, welche bas erfte Borbild bes fünftlichen Steinbaues abgeben.

Das holz fieht barum bem Steine in ber Festigfeit, in dem conftructiven und becorativen Gebrauch bei Beitem nach. fo baß es Bunder nimmt, wie bas bolg gegenüber bem Stein in ben erften Beiten ber Cultur fo unbedingt feben Bau, und fpater, ale man bereits die Bortbeile des Steines genau fannte, immerbin noch bas weiteste, wenn auch nicht ein funft= terisch so wichtiges Gebiet im Bau ber Land- und Burgerhaufer beberrichte. Diese Erscheinung liegt zwar, wie im Solzbau gezeigt worben, im Berfommlichen, in ben Bolfeguftanden, und in religios : sittlichen Momenten auf's tieffte begrundet. Allein die praftischen Rudfichten, welche man auf die Boltszustände zurudführen muß, fprachen ein gewichtiges Wort mit. Der Steinbau nämlich bedarf, fo gefügig und conftructionsfähig auch fein Material ift, langer lebung, vieler Erfahrung und Renntniffe, um mit Erfolg angewandt zu werden. Eben weil ber Stein die fünftlerischften Bestaltungen und bie fünstlichften Conftructionen gestattet, fest er einen, durch bie

Traditionen belehrten und burch eigene Nebung handfest gewordenen Meister voraus; darum hängt ein fruchtbarer Steinban wesentlich mit der Bildung der Bölfer, mit cultursrohen
und ersahrenen Zeiten zusammen. Er wächst mit der Cultur
und sinkt mit der Cultur des Volkes. Dagegen ein Holzgefüge herzustellen, war den rohesten Culturzuständen möglich, und
es ist bezeichnend, daß einerseits der Holzbau gerade auf dem
Lande, wo er sich am freiesten entfaltete, fast nie über eine
Zusammenfügung hinaus ins Künstlerische hinein getreten ist,
daß dagegen der Steinbau immer die Blüthe und den Versall
eines Volkes genau abspiegelt. Doch geben wir auf geschichtliche Veweise nicht genauer ein, die Vehauptung ist in sich
evident genug.

Beil aber ber Steinbau folde Renntniffe voraussett, erfordert feine Unwendung einen großen Roftenaufwand, ber fich noch fteigert, wenn man alle Borbereitungen, Buruftungen und bie große Bahl ber Arbeitefrafte, welche er verlangt, bingunimmt. Das Källen, Sahren und Bebauen eines Solgftudes ichlieft nicht jene Nebengriffe ber Beschwerden, Roften und Rrafte ein, wie bas Brechen, Fahren, Behauen und Aufbauen bes Steines. Babrend bie meiften Ortschaften ben Stein aus größerer ober fleinerer Entfernung bolen mußten, ftand bas Bolg in ber Rabe in den bicht bewaldeten Marten, war leichter zu holen, ober wurde gar geliefert und geschenft. Bie batte nun ber Landmann und Eigenhörige im Mittelalter jene Roften auf einen Neubau verwenden fonnen, wo ibm ber Holzbau so billig war. Und wenn der Holzbau ein Jahrhunbert zu stehen versprach, so ftand er lange genug in den Augen bes Landmannes. Seine Nachkommen fonnten wieber neu bauen, wie er neu gebaut hatte; benn es genügte ibm, mit feinem temporaren Geldvorrath ein Saus, eine Wohnung für fich, feine Rinder und feinen Beerd gewonnen zu haben, mochte es nun eine Zeitlang fieben, ober bis in bie bunfelen Sabrbunberte binein.

Wenden wir uns nun zum Steinbau, wie er begann, allmälig in Verbindung mit dem Holze weiter eindrang, und obsiegte, so werden wir zunächst die ältesten Bauten von ers heblicher Natur, die Burgen, dann die Kirchen und endlich die Bürgerhäuser zu untersuchen haben, das Landhaus aber von vornherein völlig ausscheiden können.

1. Der Steinbau ber Burgen und Schlöffer.

Bahrend die Borfahren bes driftlichen Bestfalens feine Rirchen befagen, batten fie um fo mehr Burgen vor Augen, welche ihrer Bertheidigungszwecke wegen aus einem dauerhaf= teren Material, als aus Bolg bergeftellt fein mußten. Befanntlich läft die Bezeichnung Teutoburg, beren Rame ichon bei ben erften Eroberungszügen ber Romer auf ein ganzes Waldgebirge übergegangen war, 98) schon auf einen Burgenbau fcbließen, ber in die altefte beutsche Borgeit gurudgeht. Au-Berdem lernen wir gelegentlich eine Cherusferburg fennen, in ber Segeft 15 n Ch. von feinem Schwiegersohne Armin belagert und bann bie schwangere Gemablin Armins, Thuenelba, von den Romern gefangen genommen wurde. 99) Die Romer felbft erbauten bier gu Lande ihre Caftelle ale Bollmerfe ihrer Eroberungszüge. Befannt ift bas Caftell Alifo, welches Drufus im Jahre 11 v. Chr. an ber mittleren Lippe anlegte. 100) Und als diese zuerst aus dem Lande geschlagen, bann in ihrer eigenen Beimath von deutschen Bolfern aus ber Geschichte geftrichen wurden, und bier ber fachfische Boltoftamm fich immer mehr consolidirte, begegnen wir bald wiederum neuen fach : fifden Burgen, und zwar in folder Ausbehnung, bag man fie nicht als eine Erneuerung ber altgermanischen anseben

⁹⁸⁾ Conf. Tacitus Annal. I. 60.

⁹⁹⁾ Tacitus Annales X. 59. Strabo VII. 1.

¹⁰⁰⁾ Cassius Dio I. c. 54, 33. Conf. Vellejus Paterculus Histor, Roman, II, 120. Tacitus Annales II, 7.

fann. Der Bortbeil ber Burgfesten fur ben Freund und ber Schaden berfelben fur ben Reind, leuchtete ben Sachfen gewiß fo bald ein, bag die alten Borurtheile gegen Mauer und Gra= ben balbigft schwanden. Go erging es auch ben Ubiern. als die Tenchterer von ihnen verlangten, fie follten bie Mauern ber alten Stadt Coln als Bollwerfe ber Anechtschaft nieberreißen, hielten bie Ugrippinenser Rath und gaben gur Antwort, fie bielten es im Gegentheil fur zwedmäßig, bie Mauern zu verftärfen, um fich gegen neue romische Beere gu ichuten. 101) "Schon im Beowulf, ber uns zwar in angelfachfischer Sprache überliefert worden ift, aber feinem Inhalte nach Deutschland um fo mehr angehört, ba auch ber Schauplat bes Gedichts bieffeits ber Nordsee in Deutschland liegt - icon im Beowulf ift öfters von Burgen die Rede. 102) Und fede Bura war mit einem Außenzaun umgeben, die prächtige Burg Grodgars wird sogar wegen ihrer Zinnen (angelfächsisch horn) ein bornreiches haus und ein hirsch (heorot, heort) genannt." 103) Die Sachsen muffen die Bortheile und die Unlage ber Burgen fehr wohl verftanden haben, benn die Franken ftoffen bei ihren Ginfällen in's Sachsenland, von den erften Raub- und Rachezugen, bis späterhin, wo fie bas Land und Bolf unter ibre Berrichaft gebeugt batten, auf fo viele Burgen und befestigte Plage, 104) daß man fie einerseits als bas vornehmfte Bertheidigungsmittel ansehen muß, zumal fie ben Franken so viel zu schaffen machten, und anderseits faum begreift, wie so wenige erhalten und geschichtlich gewürdigt worden find. Rarl ber Große felbst mußte feine ganze Rriege= taftif und Rlugbeit jusammen nehmen, um biese gefährlichen

¹⁰¹⁾ Tacitus Histor. 4, 164, 165.

¹⁰²⁾ Beowulf, herausgegeben von Heyne (1863) V. 1029, 1969, 2266.

¹⁰³⁾ G. v. Maurer a. a. D. I. 113.

¹⁰⁴⁾ Vgl. Erhard Regesta H. W. I. ad ann. 743, 748, 758, 772, 775, 776, 778, 797.

Punfte bes Sachsenlandes unschädlich zu machen; er erobert fie nicht blog, um fich ben Ruden ju fichern, fondern er befestigt fie, wie Eresburg und Siegburg, oder errichtet an ben wichtigften Operationepunften noch neue bingu, und bemannt fie mit einer befonderen Befagung, um gegen die Feinde ihre eigene Waffe zu richten. 105) Die fachfischen Festungen nämlich waren immerbin ein furchtbares hemmnig ber frantischen Eroberungezüge und ein ftarfer Schut fur bas Land, infofern fich in ihnen die Kraft der Krieger sammelte, in den Waffen übte und fie aus benfelben ichnell gefährliche Ausfälle machen fonnten, ohne leicht überrumpelt zu werden. Bugleich bilbeten fie, wie die Graben und holgbidichte in ber neueren Beit, eine fichere Bufluchtoftatte, um die fostbarfte Sabe, und vielleicht auch bas werthvollfte Bieb binein zu flüchten. Un ben wichtigsten Punften erhoben fich auch die eigentlichen Rriegs= festen von starfem Bau, an ben minder wichtigen fleinere gewöhnlich durch Buschwerk geschütte Wallburgen, welche nicht fo febr gur Bertheidigung, als zu einer fcnell zuganglichen Bufluchtofiatte bienten, und durch ibre Angabl die Sauptburgen mit einander verbanden. Die Sicherheit verlangte, daß Feften auf ben boben Bergplateaus, bie Ruglichfeit, bag fie auch am Eingange wichtiger Thaler und Terrains, sowie an geeigneten Stellen ber Ebene, bie bes natürlichen Bodenfchutes entbehrte, angelegt murben. Dbaleich fie aus ber Ebene, welche die Cultur leichter überwunden bat, ganglich verschwunden find, haben fich auf ben Bergesboben nicht unerhebliche Refte erhal= ten, von welchen Sobenfiegburg beim Ginflug der Lenne in die Rubr, Eresburg, und Brunsberg bei Boxter an ber Befer bie befanntesten find. 106)

Im füblichen bergigeren Westfalen wird noch eine große Reihe alter Sachsenburgen aufgezählt, und ift nachgewie-

¹⁰⁵⁾ Einhard Annales ap. Pertz l c. I. 151, 155 sq.

¹⁰⁶⁾ Bergl. Seiberg Landes u. Rechtsgeschichte, 1860, S. 180 u. 181.

fen, daß fich im Sauerlande von Mefchebe bis Arnsberg allein noch vier folder Reften mit ihren Ballen erheben 107). Gine andere ftarke Burg, welche gleichfalls in die altjächsische Zeit zurudverlegt wird 108), findet fich auf einem hervorragenden Berge an der Itterbach bei dem Dorfe Schmalefeld im Balbecfichen, andere maren, wie fich später zeigen wird, an wich= tigen Operationspunften bes Doning erbaut. Daß 3burg bei Paderborn eine altsächsische Burgfeste gemesen, bafur foreden altere Nachrichten und mehrere fachliche Umftante 109). Aus ähnlichen Grunden ließe fich, wenn es ber Raum und und die Aufgabe gestatteten, unschwer mit größerer ober ge= ringerer Wabricheinlichkeit barthun, baß gleichfalls Stromberg und Burgfechtel an ber Glenne 110) und insbesondere 3burg bei Denabrud ehedem fachfische und bann frankliche Festungen waren. Denn wie fie fich als feste, unangreifbare Puntte burch ihre Lage empfahlen, fo treten fie gar bald wieder in der Landesgeschichte als bevorzugte, bedeutsame Ortschaften bervor.

Auf die Zahl, Bestimmung und das herkommen dieser Burgen in der altsächsischen und franklichen Zeit kam es hier um so mehr an, als sie die ersten unentwickelten Keime des nationalen Steinbaues enthalten. Ihrer Anlage nach des standen sie nach Art der römischen Lager aus hohen, oft doppetten Erds und Steinwällen und waren entweder einzeln angelegt, oder wo es das Terrain verlangte und gestattete, zu mehreren coordinirt, daß sie auf weitem Raum ein vollsständiges Burgspstem bildeten. Daß der Heliand, der noch feine Städte kennt, diese mit dem nationalen Begriff der Burgen bezeichnet, 111) darin gibt er deutlich genug zu vers

¹⁰⁷⁾ Pieler in Wiegands Archiv B. VII. 14.

¹⁰⁸⁾ Curge in diefer Beitschrift B. XI., 116.

¹⁰⁹⁾ Giefers Burg Iburg und Stabt Driburg (1860) S. 7. ff.

¹¹⁰⁾ Bgl. Didfers vermischte Schriften (1797) 1, 249.

¹¹¹⁾ Vilmar Deutsche Alterthümer im Heliand (1862) S. 39.

stehen, bis zu welcher Ausbehnung, sa bis zu welchem Burgsspfteme die größeren Burgen angelegt waren, daß ihr Anblick dem einer Stadt am meisten ähnelte, nur daß den einzelnen Räumen die Dächer sehlten, und der Aufbau roher und masssver war.

Aber aus welchen Baumaterialien waren bann bie Burgen bergestellt? Die altgermanischen Burgen, fo Teutoburg und Cherusferburg, maren wohl nur aus ben robesten, einfachsten Stoffen aufgeführt. Den Stein fannte man noch nicht, bas Solz burfte, weil es zu brandgefährlich war, hochstens im Innern angewandt werben. Das einzige Material also, was übrig blieb, war die Erde, Lehm und vielleicht einzelne Steinflumpen - Alles burcheinander zu einer festen Maffe zusammengetrieben. Während die eis gentliche Befestigungsbaufunft von den letten Romerzeiten überliefert und von Byzang ausgebildet im Allgemeinen dem Mittelalter maßgebend wurde, geht alfo in ben nordischen Landern, die den romischen Ginfluffen widerftanden, die eigen= thumliche robe Erd = und Pfablbefestigung ber, welche, wie ber Solzbau auf die Saufer, auch auf die romischen Caftelle in Gallien Ginflug nahm, und unter ben Merovingern und Carolingern immer mehr die Dberhand genommen haben foll 112). Daß die romifchen lager in Erbe aufgeführt mur= ben, wovon besonders die Suhnenburg an der Alme ein wohlerhaltenes Denfmal ift, wundert uns nicht, um fo mehr aber, baf fogar bie Caffelle aus ben landesüblichen Erdwällen beftanden. Ift boch fogar ein in ber Taftif wie in ber Geschichte aleich unterrichteter Gewährsmann ber Unficht, 113) daß bie Romer noch, ber beutschen Bauweise nachahmend, ihre Feste Alifo bloß mittelft Erdwällen aufgeführt hatten.

Desungeachtet mußten bie Romer bei anderen Unlas

¹¹²⁾ Zeitschrift für christl. Archäologie und Kunst. 1. 182.

¹¹³⁾ Major Schmidt in diefer Zeitschrift B. 20, 289.

gen, worin das Land fein Borbild gegeben hatte, boch jum Stein greifen. Inobesondere waren es die Wege, die Brunnen und ähnliche Unlagen, die, weil ihnen ber Lehm oder bas Solz feine gebührende Festigfeit gewähren, von ben Romern in Stein aufgeführt wurden. Und da dies fosmopolitische Bolf sich ben Anforderungen fremder gander so gewandt anzupaffen mufite, nabm es ben Stein, ben bas Land bot, am Rheine ben Tufftein, 114) bier ben vorfindlichen Bruchftein, Riefelftein, feltener Biegel. Wie ber romifche Brunnen am St. Unnenberg bei Saltern aus fleinen Biegeln, Bruchfteinen mittelft Traf und Mörtel gebaut ward, fo bedienten fie fich zur Unlage ber Beerftragen auf bem Sande blog eines angeschüt= teten Erddammes, auf dem schladigen, besonders auf bem Rleiboden ber Steinftragen. Bum Beweise biene die alte tief gefuntene Romerstraße im Sunbolte beim Saufe Affen in ber Gemeinde Lippborg, welche der Graf von Galen 1815 theilweise aufgraben ließ. Sie bestand aus bem bauerhaftesten Material, welches in dem fremden, unwirthlichen Lande vor= gefunden wurde, nämlich aus Granitfieseln, wovon die große= ren unten und an ben Seiten, die fleineren als Rullung in ber Mitte lagen, war 1-11/2' bid und 14' breit. 115)

llebrigens mochten auch einzelne Burgen, wo Dertlichfeit und Mangel eines sonst geeigneten Baumaterials es verlangsten, in Steinen aufgeführt sein, zumal gemauerte Römerbursgen auch erwähnt werden. 116) Wenn die Römer so praktisch mit dem Steinbau vorangingen, so legte sich den Germanen, wie sehr sie auch das Fremde und die Mauer haßten, doch die Versuchung sehr nahe, das alte Vorurtheil vor Mauern und Gräben abzuwerfen, sich gleichfalls desselben, wie die

¹¹⁴⁾ Bon Dechen in ben Unnalen bes hiftorifden Bereins fur ben Rieberrhein, 1866, G. 1.

¹¹⁵⁾ Major Schmidt a. a. D. 20, 265, 272, 276.

¹¹⁶⁾ Schmibt a. a. D. 20, 264.

Agrippinenser zum Schutze, zur Vertheibigung ihrer Freiheit, ihres Landes und ihrer Heerde zu bedienen. Gaben diese Mömerbauten auch den Sachsen nicht so glänzende und gemessene Borbilder, wie der römische Damm mit seinen Duadern und Thürmen später den Süddeutschen, oder die städtischen Baureste am Rhein den Franken, ein Borbild indeß war und blieb es immer, den Steinbau mit weit größerer Sicherheit und Zweckmäßigkeit anzuwenden, als Holz und Erde.

Und in Wirklichkeit muß biefes Borbild eine eifrige Nachfolge auf deutschem Boben gefunden haben, mochte fie nun anfange noch fo rob und migverständlich ausfallen. Das lebren und gerade bie frantisch-fachfischen Rriege, welche bas Burgenwesen ber Sachsen in ihrem großartigen Magftabe und entbullen, und noch mehrere jum Studium ihrer Structur vererbt haben. 3mar murbe eine große Angabl Burgen, vor Allen bie fleineren Borwerfe und jene, welche an fteinarmeren Orten errichtet murben, entweder aus blogen Erdwällen, ober aus Erbe und Rlechtwert bergeftellt, jene indeg, welche, auf eine langere Belagerung und Bertheibigung berechnet, ein Burgipftem bildeten, waren in den Saupttheilen ichon von Stein aufgeführt. Go bilbet noch jett ber Suhnenring auf bem füdöftlichen Ende bes Tonsberge, welcher fur bie Sauptposition ber Sachsen gegen Carl ben Großen in ber Schlacht 783 bei Detmold angesehen wird, eine Berschanzung von beiläufig 1700 Schritt Umfang. Sie besteht aus brei Duerwällen mit bavorliegenden Graben, welche auf bem Ramme binter einander liegen, bann aus zwei Ballen, welche parallel mit bem Ramme zu beiden Seiten laufen, und davor liegenden Graben, wovon der am öftlichen Abhange laufende gegen 100, ber am westlichen Abhange laufende gegen 250 Schritt von ber Rette entfernt ift. Auf ber suboftlichen febr fteil gegen bie Stapelager Schlucht abfallenden Seite bes Berges find bie beiben Seitenwälle burch einen Querwall verbunden, vor weldem abermals, mehr am Abhange, ein niedriger Wall liegt.

Alle diese Wälle sind aus Steinen aufgeführt und noch 6—10' hoch. Im Innern des Ninges geht von einem Seitenwall zum andern wieder ein Querwall und schneidet den höchsten Theil des Berges ab, an der nordwestlichen Ecke und innerhalb der Berschanzung liegt ein Brunnen. — Mächtige Sichenstämme scheinen über den sumpfigen Einschnitt eine Brücke gebildet zu haben. — Um östlichen Abhange der Grotenburg liegt der kleine Hünenring, ein längliches Viereck von 350 Schritt 1000' Umsfang, dessen Wall von aufgehäuften Steinen an einzelnen Stellen noch 16—20' hoch und nach außen mit Gräben umgeben ist. Seine Kuppe umschließt der größte Hünenring, dessen Wall gleichfalls aus Steinen besteht und nur noch theilweise sichtbar und größtentheils zerstört ist, sich sedoch in seiner Fortsehung versoszen läßt. 117).

Nach diesen beiden Fällen bestanden also die größeren Burgen aus einem großartig angelegten Systeme von einzelnen geschlossenen Wällen und Gräben, und die Wälle aus aufgehäusten Steinen, welche, durch die Erdmasse leicht verstittet, zu einer mächtigen Höhe empor ragten. Der Steinbau, den die Römer zu allerhand Nüglichkeitsbauten erst anwandten, war also in Wirklichkeit vorhanden, und leistete, wenn er auch noch so unbehülssich ausgeführt war, so vortressliche Dienste, daß er unmöglich ohne Nachfolge oder weitere Ausbildung bleiben konnte.

Aber selbst ber Feind, gegen ben sie solche massige Burgen erbauten, belehrte sie noch eines weiteren über ben Steinbau; benn auch die Franken, welche ihm in der Heimath schon eine fünstlerische Ausbildung verliehen, mußten sich desselben gegen die Sachsen bedienen, da, wie wir früher bemerkten, Carl der Große die sächsischen Burgen, wie Eresburg und Siegburg eroberte, zu franksichen Festungen einrichtete und außer den ersoberten noch neue Burgen an den wichtigsten Punkten errichs

¹¹⁷⁾ Schmidt a. a. D. S. 296, 298 ff. Seiberg a. a. D. S. 151.

tete. Diefe frankischen Burgen murben unzweifelhaft aus Steinen aufgeführt, bie Franken übten ben Steinbau ichon feit Langem zu Kirchen- und Festungsbauten. 118) Und wenn bie Sachsen in Stein bauten, fo durften fie bem Sachsen in ihren eigenen Festungen gewiß fein fcmacheres, leichteres Material gegenüber ftellen, ale biefer ihnen in feinen Burgen errichtet hatte. Und wenn Carl ber Große die Rirche auf ber Eresburg 785 in Stein erbaute, mas ihre Refte bis auf ben heutigen Tag verfündigen, 119) fo entftand die Feste, die überbies noch einen befensiven 3med hatte, gewiß aus feinem anbern Material. Für ben Steinbau ber frantischen Burgen legen überdies noch bestimmte Berichte ein Zeugniß ab, welches gewiß beweisfräftig genannt werden muß. Als Bifchof Benno von Denabrud, auf ber 3burg, die wir ichon fruber als alt= facifice ober frantische Refte binftellen durften, ein Klofter und eine Burg errichten wollte, fließ man beim Graben bes Fundamente auf ein altes Gemauer, bas fofort fur ben Reft einer altfranfifden Burg, abnlich Eresburg und Siegburg gebalten wurde. 120) Woher follte auch bas alte Grundgemäuer ftammen, wenn nicht aus jener altfranfischen Beit? Alle Bur: gen, die fpater im Mittelalter eine Rolle fpielen, maren im elften Jahrhunderte im Entfteben, fonnten also noch feine alte Grundmauern binterlaffen haben.

Die Entstehung und Ausbildung der Burgen von den ältesten deutschen Zeiten bis zur franklichen Eroberung berechtigt uns zu der Schlußfolgerung, daß zunächst alle Burgen aus Erdwällen bestanden, und diese Erdwälle bei den kleineren Werken auch bis in die driftliche Zeit hineinreichen, daß aber schon die Römer balbigst Steinbauten auf allen ihren Spuren zurückließen, und die Sachsen, als sie mit den Franken in

¹¹⁸⁾ Bgl. oben l. 3. Gregor Turon. Histor. Francorum lib. II. 14-18.

¹¹⁹⁾ Giefers in diefer Zeitschrift B. VIII. 281.

¹²⁰⁾ Norberti Vita Bennonis c. 16. ap. Pertz l. c. XIV. 67.

Rampf geriethen, ben Borbildern ber alten Römer folgend, für ihre mächtigsten Burgen zum Steinbau griffen, und für diesen aus den Steinbauten ihrer fränkischen Feinde noch manche Motive entsehnen konnten. Wenn nun auch eine oder andere Kirche schon in Stein aufgeführt wurde, so hatte doch der Steinbau schon lange vorber in weit ausgedehnterem Maße geherrscht, und Nüglichkeitsrücksichten, wie beim Steinbau der Burgen, konnten auch bald beim Steinbau der Kirchen anerstannt werden.

Obgleich nun von ben fränkisch-sächsischen Burgen ein geringer Theil, insbesondere Eresburg und später Iburg als
Stätten driftlicher Frömmigseit und Nesignation noch lange
eine geschichtliche Bedeutung in Anspruch nehmen, so läßt sich
boch nicht benken, daß der größere Theil gleich untergegangen
ist. Während die einen als Wohnstätten im Verlaufe der
Zeit Stammsige eines mächtigen Geschlechtes wurden, werden
die anderen, welcher die kargen Nachrichten gar nicht mehr gebenken, noch lange Zeit mit ihrem Steingemäuer neben den
Holzkirchen bestanden haben, um noch in ihren Nuinen für die
Festigseit und Dauerhaftigseit des Steinbaues, und die hinfälligseit und Schwäche des Holzbaues zu sprechen.

Indeß tauchen vom neunten bis zum Ausgange bes 10. Jahrhunderts noch mehremale neue Ortschaften mit dem Namen einer Burg vor unseren Augen auf, welche wohl nur eine civile, wenn man will, bloß eine private Bedeutung hatten. So begegnen wir in dieser Zeit einer Burg Freckenhorst, welche 851 mit ihrem weiten Güterareal von Everword und Geva zur Stiftung eines Frauenflosters bestimmt wird, ferner der Burg Münster, welche 921 der Stamm der von Meinhövel überfällt und beraubt, 120) endlich einer Burg Larun, wo 938 ein gewisser Debi bei Gelegenheit der Fehde des Königs

XXVII. 1.

¹²⁰⁾ Münster. Chroniken v. Ficker I. 11 u. 19. Erhard Reg. II. W. l. Nro. 405 u. 521.

Otto gegen seinen Salbbruder Thenkmar erschlagen wird 121) und nach einer nicht gan; fichern Rachricht 122) gerftoren bie Ungarn in Westfalen ichon viele Castelle. Allein alle biese Burgen mögen wohl vergrößerte Exemplare von Bauernhöfen gebildet haben, welche feit bem Beginne ber Landeultur mit Graben und Wall ober einer andern Wehr umgeben waren. Diese Befestigungen bes Wohnhauses waren bem Ginzelhof eine unbedingte Rothwendigkeit, ba er ohne fie und fern von ben Nachbarn und Gulfe, allen Anfällen der Räuberei, der Brandftiftung und ber Unthiere ausgesett. mar. Das Sachsengefet 123) fennt icon Graben und Ginfriedigungen mittelft fpiger Pfable, und ber Beliand zeichnet uns an verschiedenen Stellen Die Sofwehr von Eberos, b. i. Pfable, die eine Gatter bilben, fo genau, 124) daß man jedem großen Sof eine Wehr von Graben, Wall und Holzstangen oder ben jest noch üblichen Steinen zuerkennen muß, die ein gemiffes burgartiges Aussehen und eine gemiffe burgartige Festigfeit befag. Reichen fie, eng mit bem Landbau verbunden, in die alteften Zeiten ber Cultur jurud, fo fonnten fie fich fpater an bem Bau ber Balburgen immer mehr vervollkommnen, und ba ihr 3med ftete berfelbe blieb, fo fonnten biefe Sofwehren, befonders die Graben und Baune 125) bis in die neuere und neufte Beit fortbefteben. Der bloß privaten Bestimmung nach fann man ihnen auch feine bevorzugte Architektur beimeffen, geschweige benn eine folche, welche über bie gewöhnlichen Anlagen biefer Art hinaus einen weiteren Ginflug auf die civile ober religiofe Bauweise ausgeubt hatte. 126) 3hrer roben, unwirthlichen Unlage halber

¹²¹⁾ Erhard Reg. H. W. I. Nro 544.

¹²²⁾ Lerbeck l. c. ap. Leibnitz l. c. II. 164.

^{123,} Lex Saxonum Nro. 14.

¹²⁴⁾ Heliand, herausgegeben von Köne (1855) V. 9074, 9906, 9884.

¹²⁵⁾ Urf. d. 3. 1385 bei Seibert U.: B. II. 870, 872.

¹²⁶⁾ Ueber bie hofdune ber übrigen beutschen Stamme, vergt. Alw. Schulz a, a, O, VIII. 329 ff.

werben auch die Burgfesten, welche Konig Beinrich um bas Sabr 924 gegen bie Magyaren errichtete, nicht auf bie Bauweise und das Material in Weftfalen eingewirft haben, obgleich fie ben bynastischen Bestrebungen, welche fich um biese Beit icon bei ben Großen regten, ein reizendes Borbild eigner Sicherheit geben mochten. Bahrend in Suddeutschland bas Aufthurmen landesberrlicher Burgen namentlich feitens ber Bifchofe berb getabelt wird, 187) flagen bie Chronisten bis jum Eingang bes elften Jahrhunderts laut über bie Armuth an Burgen und Berafesten in Westfalen. Das Sachsenland, fo schreibt ber um 972 gefforbene Liufprand, 128) ift weder durch Berge gefcutt, noch durch fefte Stadte, und Edebard, ber gleichwohl über bundert funfzig Jahre fpater ichrieb, bemerkt zum Jahre 1073, daß Sachsen noch nicht viele feste Pläte habe. 129) Nahmen bie nationalen Burgen ber Altbeutschen und Sachsen mit ben Rriegen allmälig ihr Ende, überdauern bie burgartigen Einfriedigungen ber Bauernhofe mit ihrer civilen, jederzeit nöthigen Bestimmung alle Zeiten, fo ftogen wir bald auf eine Reihe Burgen von gang neuer, von landesherrlicher ober territorialer Bestimmung, welche fpater beim Gindringen bes Pulvers gleichwol als Landsitze mehr und mehr einen schloßartigen, wohnlichen Charafter annahmen, wie sie in ben erften Jahrhunderten bas Bollwerk ber Territorialherrschaft geworden find.

Vom Ausgange bes zehnten nämlich, bis zum Beginn bes breizehnten Jahrhunderts nimmt der Burgenbau wieder einen hohen Aufschwung und hält Schritt mit den dynastischen Besstrebungen, welche die alten Landesgroßen, die Stifter und Bischöfe an den Tag legen. Denn wo der einzelne Große

¹²⁷⁾ Vita S. Altmanni ap. Pertz XIV. 231.

¹²⁸⁾ Antapodos. II., 24 ap. Pertz l. c. V. 293.

¹²⁹⁾ Chronicon ap. Pertz I. c. VIII., 200. Bergl. Baig Berfaffungs- Geschichte I. 20.

über ein ihm in geistlicher oder weltlicher Röckscht unterworsfenes Gebiet zugleich landesherrliche Rechte anstrebte, da hatte er es auch zu vertheidigen, und als die besten Vertheidigungssmittel, welche ihm Schutz, den Feinden Schrecken bereiteten, erwiesen sich die Burgen und Festen. Da indeß die Zwecke derselben in die königliche Amtsgewalt eingriffen, oder vielmehr da sie königliche Aufgaben erfüllten, so hing ihre Anlage unzweiselhaft wie die Ausübung sonstiger Regalien von einer königlichen oder herzoglichen Vollmacht und Bestätigung ab, 103) gleichwie späterhin die Landesherren wieder ihren Landesgroßen die Anlage sester Punkte bewilligen. Darum steht der Bursgenbau oder die Besestigung der Territorien in der engsten Verbindung mit der Erlangung und Ausübung anderer Rezgalien, sa er scheint in den meisten Territorien die Vorstuse zu denselben gebildet zu haben.

Die älteste Befestigung durch eine Mauer scheint in Westfalen den Städten Dortmund und Paderborn zu Theil geworden, welche überhaupt in den älteren Zeiten als die wichtigsten Punkte des Landes auftreten. Dortmund lernen wir schon im Jahre 939 in Otto's Bruderkriegen als eine besestigte Stadt kennen, 181) und Bischof Meinwerk, der innerhalb einer dreißigjährigen Regierung (1009—1039) zu den Fäden des geistlichen Regiments immer mehr welkliche Rechte aus den Händen des Kaisers erwarb, umgab nicht bloß das weit ausgedehnte Gebiet der Stadt Paderborn mit einer Mauer, sondern er fand auch schon Gemäuer vor, welches er restauriren und erneuern ließ. 182) Ja ein etwas süngerer Zeitgenosse, der Bischof Alebrand von Bremen († 1045) konnte schon daran denken, der Stadt Hamburg gegen die Anfälle der

¹³⁰⁾ Bgl. die Urfunde Raif. Konr. III. b. Seiberg Urf. 2Buch I. Nro. 44 und eine von 1194 bei Erhard Cod. d. W. II, 541.

¹³¹⁾ Widuk, Corb. l. c. II. c 15.

¹³²⁾ Vita Meinwerci c. 51 ap. Leibnitz l. c. I. 546.

Reinde ein fteinernes Fort, fich felbft ein Steinbaus zu errich: ten, bas Thurme und Borwerfe noch unüberwindlicher machen follten. 133) Daß diefe Mauerfesten aber zu Bertheidigungezwecken bienten, das erfieht man aus der Kehde zweier Landesgroßen biefer Beit, welche fich in ihren Burgen vertheidigen. nämlich Graf Wichmann von seinem Schwager Balberich nach langen Streitigkeiten auf eine bintertückische Weise 1016% ermordet war, eilt der Bischof Thiederich von Münfter bin und belagert, um den Tod feines Freundes Wichmann zu rachen, mit einer bewaffneten Schaar Balberichs Burg Uppfan bei Bu ihm ftögt Bergog Bernhard, endlich nabet ber Raifer aus Burgund fommend gu Schiffe, und ber Ergbischof Beribert von Coln erlangt vom letteren die Anwartschaft auf Die belagerte Burg, Die indeft nach bem Abzuge bes Raifers, also auf Selbstaebeiß der Belagernden ganglich gerftort mard, 184) Um Niederrhein überhaupt scheint ber Burgenbau ichon im letsten Decennium bes zehnten Jahrhunderts eine Ausbildung mit Graben, Mauein und Thurmen erlangt zu haben, welche Beftfalen erst in den folgenden Jahren nachgewiesen werden fann. 134a) 3m elften Jahrhundert überhaupt muffen die Bortheile ber Burgen wie die Bauweise berfelben icon febr richtig gewürdigt fein; fonst batte sich König Beinrich ihrer nicht so maffenhaft im Rampfe gegen die Sachsen bedient, und fonft batten diese nicht so heftig auf den Abbruch derselben bestanden. 135) Auch bie Bischöfe von Münfter und Donabrud liefern icon um Diese Zeit Beispiele eines Burgenbaues, welche die Reftigkeit und Geschicklichkeit ber Unlagen gleich treffend bezeichnen. Der große Baumeifter feiner Beit, Bifchof Benno von Donabrud,

¹³³⁾ Adam Bremen I. c. II. 68.

¹³⁴⁾ Erhard Reg. H. W. l. Nro. 876 u. 877.

¹³⁴a) Alpertus von Metz, herausgegeben von Dederich 1859, l. 6, ll. 13. Bal. Sirid Seinrich II. B. II. 350.

¹³⁵⁾ Erhard Reg. H. W. l. a. 1074.

legte auf ber 3burg, um fich einen Schut gegen bie brobenben Rriege ju ichaffen, neben bem Benedictinerflofter jugleich eine Burg an, 136) die icon sein Vorganger begonnen hatte und beren letter Reft in bem Bennothurm bis in bas Ende bes vorigen Jahrhunderts gefommen ift. 137) Wenden wir uns zu ben foftematischen Befestigungen, welche bie Bischöfe von Mun= fter, sowohl zum Schut ihrer Residenz, als innerhalb bes Landes aufführen, fo trifft unfer Auge por Allen auf Burchard ben Rothen, (1098-1118), ber so viel mit ber Welt und ben weltlichen Dingen beschäftigt, gerade auf die Sicherheit feines Befiges die größte Thätigfeit gerichtet haben muß. Die Befestigung ber Domimmunitat, beren Refte bis auf unfere Tage gefommen find, ift ein großartiges Werf, bas augenscheinlich ben harteften feindlichen Anfall aushalten follte, indem er um 1109 die alte civile Umfriedigung in eine Keftung verwandelte, wie sie den landesberrlichen Fortschritten entsprach. Grund zu ihrer Errichtung batte ber Bifchof ichon aus feiner früheren Erfahrung hinreichend; benn noch war es ihm im frischen Andenfen, wie er vor vier Jahren burch feine eigenen Unterthanen in Berbindung mit dem Grafen von Arnoberg, aus Munfter mar vertrieben worden. Er ließ die fogenannte Domimmunitat erweitern und mit einem Graben von 32 Ruf Breite umgieben, ber nur an ber nordweftlichen und weftlis den Seite von bem porbandenen Kluffe vertreten, und im Innern burch eine Mauer aus Bruchfteinen von 5-7 Ruf Dicke verstärft warb. 138) Um dieselbe Zeit führt und die Ge=

¹⁸⁶⁾ Annales Jburgenses ap. Pertz l. c. XIV. 69. Wittius Histor. Westfaliae 1778, p. 268 sq.

¹³⁷⁾ L. Schücking im malerischen und romant. Westphalen 1842, Seite 104.

¹³⁸⁾ Hechelmann und Major v. Schaumburg in biefer Zeitschrift B. 16. u. 26. 296 ff.

schichte plöglich noch mehrere feste Burgen vor, namentlich Schomburg und Altena 139) und lehrt zugleich, daß viele ber= felben von den anstrebenden Landesherren, vielleicht ohne Genehmigung bes Raifers, ober bes Bergogs, welche ferne von ibnen wohnten, erbaut waren, und bafur von ber höheren Dbrigfeit zerftort wurden. Bor Allem übte nämlich Bergog Lothar von Supplinburg, ber ben Billungern im fachfischen Berzogthum folgte, feine Gewalt überall in einem fo ftrengen Magstabe aus, als ob er bas Auffommen landesberrlicher Beftrebungen völlig ersticken wollte. Als er fich auf bie Seite der Keinde des Kaisers Seinrich V. gestellt hatte, und ber Bischof Burchard von Munfter nicht bem Bergog, sondern bem Raifer anbing, belagerte er 1115 bie junge Feste Munfter, und nothigte die Einwohner zum Bersprechen der Treue. 140) 3m folgenden Jahre brach er unter andern Caffellen auch Bent= beim, und als die Münfteraner 1121 ihren vielfach verhaften Bifchof Thieberich burch einen Aufftand aus ber Stadt verjagten, führte ihn ber Bergog gurud, brach aber gugleich bie Feftung Rietbed und bas Schloß Dulmen, welches Bifchof Burchard erbaute, wie auch faft gur felben Beit Lon ausbrudlich zum Schutze ber munfterischen Kirche befestigt war. 141) Gleichzeitig werden außerhalb und innerhalb Weftfalens fo viele Burgen und Bergfeften erwähnt, bag man genugfam in bem energischen Ginschreiten bes Berzogs Lothar eine Magregel erfennt, welche bie bynastischen Bestrebungen im Burgenbau steuern follte, obgleich dieser mit jenen vereint bereits eine Ausdehnung genommen batte, daß ihnen wohl ein Aufenthalt nicht aber ein Ginhalt mehr anzuthun mar und die Gro-Ben fich um diefe Beit ichon nach ihren Stammburgen nen-

¹³⁹⁾ Giefers Westph. Sancta p. 93, 127.

¹⁴⁰⁾ Annalista Saxo apud Pertz I. c. VIII. 751. Erh Reg. I. ad a. 1121.

¹⁴¹⁾ Annal. Saxo I. c. VIII. 756, 761. Erhard Reg. H. W. I. Nro. 1431 Cod dipl. II. 284.

nen 142) So begegnen wir, namentlich im Jahre 1114 dem Schloffe Urnsberg, 1115 ber Fefte Eresburg, 1122 bem Schloffe Cappenberg, das ein Zeitgenoffe 148) die berühmtefte Refte in gang Westfalen nennt, 1126 dem Schloffe Itter, 1123 wird Die zerfallene Wevelsburg wieder bergeftellt, und 1182 läßt bas Erzftift Coln fich noch die Burgen Urnsberg, Saffenberg und Virremont vom Papfte Lucius bestätigen 144) Und ba Bifchof hermann von Münfter 1183 ben Streit zwischen bem Domcapitel und ber Stadt binfictlich bes Domgrabens, worin biefe benfelben als Bubehör bes Marttes für fich, jenes indeß auf Grund alten Befites und ber Schenfung feitens bes Bischofs Ludwig als fein Eigenthum in Unspruch nabm, babin ichlichtete, daß dem Domcavitel der Befit zustebe, fonnte er fich ausbrudlich auf faiserliche Autorität ftugen, und also zu einer Zeit, wo die Landesberrlichfeit völlig ausgebildet mar, ben Burgenbau als Regalie anerkennen 145) wie er bann felbst burd bie Zeitverbaltniffe genothigt fo viele Festen anlegte, baß er Schulden machen mußte. 146) Und als vollends mit bem Abgange Beinrichs bes lowen die berzogliche Gewalt ibren letten Salt verloren batte, ba fonnten bie Landesberren frei bauen und befestigen, ihren Burgfesten eigene Burgmanner gur Bertheidigung, und biefen wie ben Städtern eigene Gerichtsbarfeit verleiben, und ba auch bie letteren ihre Befestigungen erhielten, fo bildete bald jebe Landesberrlichfeit mit feinen Städten und Burgen fur fich eine Feste im großen Reichsverbande. Dafür aber, daß ber Landesberr feinen Großen und Städten

¹⁴²⁾ Wiegands Geschichte von Corvei I. 2, 16.

¹⁴³⁾ Hermanni quondam Judaei, primi abbatis ecclesiae Schedensis liber de Conversione c. V., in J. D. v. Steinen: Beschreibung ber Gotteshäuser Cappenberg und Scheba. 1741, S. 109.

¹⁴⁴⁾ Erhard Reg. H. W. II. Nro. 2116.

¹⁴⁵⁾ Erhard Cod. d. W. II. 332.

¹⁴⁶⁾ Wilmans U.-B. III. 21.

bie Anlage von Befestigungen gestattete, um sich gegen Feben und lleberfälle zu schüßen, stand ihm selbstredend das Deffnungsrecht derselben zu, auf daß er nöthigenfalls in ihnen Schuß
und feine Wasse gegen sich selbst fände. In diesem Sinne
schreibt schon Bischof Bernard II. von Paderborn 1186 den
Gebrüdern von Büren, als er ihnen gestattet, eine befestigte
Stadt auf ihrem Grunde anzulegen, ganz genau vor, diese
Stadt solle wie Warburg und Paderborn unter bischössicher
Botmäßigseit bleiben, die Gebrüder von Büren hätten ihm
gegen jeden Feind, mit Ausnahme des römischen Kaisers beizusteben, und falls der Bischof einmal in den Krieg gerathe
mit dem Grasen von Arnsberg, so behalte er das Einzugsrecht
in die Stadt mit einer beliebig großen Anzahl Truppen. 147)

Saben wir bisher ben Burgenbau genauer verfolgt, fo geschah es beswegen, meil er bis zur Ausbildung ber Landes= berrlichfeit in seiner Entstehung und Bauweise eine wichtige Rolle spielte. Bis bierber ift ihm ein befensiver Character beutlich aufgeprägt, er erhebt fich, wie die neueften Schlöffer und wie die Refte alter Burgen zeigen, noch innerhalb eines tiefen Grabens, ohne nach außen viele überfluffige Deffnungen ober funftlerische Schönheit zu bieten. Darum vollzieht er fich auch nur vermittelft bes Steines, und wenn er auch im Beginne fich noch im Innern mit dem Solze verband, da ein plöglicher Uebergriff zum neuen Steinbau einen Sprung bilben wurde, fo nimmt er ichon im zwolften Jahrhunderte in den beften Räumen bes Innern, sowie in den Thurmen die Bol-Beispiele liefern noch einzelne Refte alter Burgen. welche entweder wie die Krufenburg an der Weser nur in den Trümmern, oder wie Burgfteinfurt und Wefelsburg von fvatern Schloßbauten umhüllt, auf unsere Beit gefommen find. Die Burgfapelle ber Befelsburg fammt wohl ungefähr aus bem Jahre 1100, bat merfwurdiger Weise nur zwei Schiffe

¹⁴⁷⁾ Erhard Cod. dipl. W. II. 468.

mit brei Mittelfaulen ale Gewolbeftugen und ein niedriges Rreugschiff, ftatt ber Capitale an ben Saulen nur Gefimfe. 148) Die beiben andern Bauten zeigen in ihren Trummern, ober in ber jegigen Bernachläffigung noch ibre zierlich angelegten Burgfavellen, indem jene ber Rrufenburg, welche am Ende bes zwölften Jahrhunderts erbaut und noch mit einigen freisrunden Kenstern erhalten ift, ein freisrundes Bebaude bilbete an welches fich freugartig vier niedrige, mit Tonnengewolbe bebectte Schenkel legten. 149) Die Refte bes Schloffes in Burgfteinfurt find intereffanter, ba fie in ihrem Rern gang wohl erhaltene Mufter bes 12. und 13. Jahrhunderts, bes firchlichen und bes profanen Baues, aufzuweisen haben. Der firchliche Bau besteht in einer Doppelcapelle aus bem 12. Jahrhundert, movon die untere die obere an Sobe etwas übertrifft. Zwei Pfeiler mit Pilastereden für bie rundbogigen Gurten und die Grate ber Rreuggewolbe theilen die Rapelle von Often nach Westen in zwei Schiffe, jedes von brei Bemölbequadraten. Nur an der Nordseite findet sich noch ein Quabrat bem mittleren angebaut, in beffen Mauer unten ber burch Säulchen eingefaßte Eingang zur Kapelle liegt. Ravellen fteben burch eine vieredige Deffnung, welche bas un= tere Gewölbe durchbricht, in Berbindung. Die aus Plinthe, Bulft und Soblfeble geformten Rämpfer, sowie die aus einer Abschrägung und Plinthe bestehende Basis der Pfeiler, Die rundbogigen Gewölbe und Fenfter verweisen die Entstehung ber Gewölbe in's 12. Jahrhundert 150) An diese Rapelle schließt fich im Weften ein größerer, augenscheinlich mit aller Pracht angelegter Raum, von ben edelften architeftonischen Formationen. Gin Mittelpfeiler mit Pilastereden für die

¹⁴⁸⁾ Giefers Befelsburg (1855) G. 4.

¹⁴⁹⁾ Bgl. v. Caffaulr in Wiegands Archiv, VII. 87, mit Abbildung ber Refte, VI. 1. 13. Treffliche Grundriffe westf. Burgen hat Herr Affessor Geisberg gesammelt. 150) Lubke a. a. O. S. 227, 228.

Längs : und Duergurten und mit Edfaulchen für bie Rippen trägt bie quadratischen Gewolbe, beren runde Rippen im Scheitel einen in Blumenform berabhangenden Schlufftein bilben, die Säulden baben attische Basen und die Rapitale bas üppigste Laubwerf ber lebergangsepoche. Wie wir im Often bie Rapelle fanden, so haben wir in diesem Theile jedenfalls. einen Wohnraum, vielleicht bie alte Reminate vor uns. Beide Theile befinden fich an ber fublichen Seite bes breiflügeligen nach Norden bin offenen Schloffes und find nur vom hofraume aus zugänglich. Dagegen ift bas Meugere fo rob und unbelebt, daß es mit ber burgartigen Festigfeit in beffer Barmonie geftanden haben muß. Der Defenberg endlich, icon gur Beit Raris bes Großen als Fefte bedeutend, bann lange ber Git eines Grafen, erlangte bereits im elften Jahrhunderte als Burg einen Namen, und icheint nach bem Jahre 1192. als Beinrich VI. bem Bischofe Bernard II. ben Defenbera übertrug, mit jener machtigen Landesfefte verfeben zu fein. die noch am Ende bes vorigen Jahrhunderts in ihren Reften ibre alte Stärke offenbarte 151). Der bobe Bergfried, Die ruinofen Burgmauern zeigen noch, mit geringer Ausnahme, wenige rundförmige Fenfter und unregelmäßiges Baumaterial meift in horizontaler Lagerung.

Salten wir hier nochmals Rückschau, so erheben sich seit dem Ausgange des zehnten bis zum Beginn des 13. Jahrshunderts plöglich Burgen und Festungen und mehren sich von Jahrzehnt zu Jahrzehnt. Sie haben aber durchgehends eine andere Bestimmung und eine andere Einrichtung, als die altz deutschen, altsächsischen und altfränkischen. Während jene einen nationalen Character trugen und die altsächsischen bloß zur Zeit der Noth bezogen wurden, haben diese einen landesherrslichen Zweck und dienen zugleich als Wohnungen ihrer Bessiger im Frieden, und als Festungen im Kriege und in den

¹⁵¹⁾ Abbild. u. Geschichte. Wigand Archiv 1. 2. 25. ff.

Rebben. Gie erhalten beshalb auch im Innern eine hausliche, und ber Einwohnerzahl entsprechenbe, wenn man will eine großartige Einrichtung. Prachtfapellen und Gale, wie fie bem Ritterthume gufamen', werden eingerichtet, und eine Festigfeit, welche weder Beschoffen noch Feuersbrunften weichen durfte, erforderte balbigft die Anlage von Gewölben. Der Bergfried, welcher überall bie lette und ficherste Buflucht ber Burg bilbete und am Enbe bes gehnten Jahrhunderts an ben niederrheinischen Burgen seine Dienste thut, wird auch bier einen möglichft boben Grad ber Kestigkeit eingenommen haben und durfte deshalb nicht ungewölbt bleiben 152). Wenn aber icon im 12. Jahrhundert die Wolbungen bei ben Burgfapellen eintreten, fo durfen wir fie auch gewiß mit dem 11. Sabrbundert icon in ihre Thurme verlegen, obgleich uns Refte derfelben fehlen. Um biefe Beit indeg und ichon fruber bemächtigt fich bie Wölbung auch ber Rirchtburme, fo baß bier beide, ber Civil = und ber Rirchenbau in einandergreifen. Denn auch die Rirche baut fich feit bem elften Jahrhundert faft regelmäßig in Stein auf, und bie firchlichen Theile einer Burg fteben im 12. und 13. Jahrhundert mit ber allgemeinen firchlichen Architektur auf berfelben Stufe. Denn beftanben bie altsächsischen Burgen und bie Festungen Carle bes Großen aus Stein, fo baben wir in biefen burchgebends vorangeschrittenen Burgenbauten wohl nur baffelbe Material au fuchen, welches boch die Restigfeit des Meußern und des Bewölbes in den beffern Raumen und Thurmen bedingte. Man ift versucht anzunehmen, die reicheren Burgen batten auch in ben gewöhnlichen Gemächern und Sausräumen mit ganglicher Beseitigung bes holzes fich nur bes Steines bedient. - Es verftebt fich von felbft, daß ber Steinbau bier alle Stufen von der erften Berarbeitung bis zur funftlerischen Westaltung

¹⁵²⁾ Bergl. Kreuser a. a. O. I. 396, wo indes die Entstehung ber Burgen ju jung angesehen wird.

burchmachte. Die Burgmauer ber Domimmunitat ju Munfter, welche Bischof Burchard um 1109 aufführte, bestand noch aus breiten platten aufeinander gelegten Steinen 153). Das Mauerwerf ber Rrufenburg aus unregelmäßigen fleinen Bruchsteinen mit starfen Mörtellagen 154) ober wie ein anderer Baufundiger barthut 155), aus lagenhaftem, bunnen Graumadenschiefer in borizontalen Schichten, die Ueberwölbungen ber Bogen und Kenfter aus verschiedenfarbigen, rauh boffirten Steinen, einige Bogeneden aus leichten Wertftuden von unregelmäßiger Form, aus biden unregelmäßigen Schichten bas Mauerwerf ber Burgrefte, ihre Wolbungen aus ftarfen schieferartigen Platten, welche gleichfalls burch bicke Mortellagen verbunden merden. Die Gurten ber Gewolbe gu Burgfteinfurt wolben fich bereits aus einzelnen, nach ben Rabien bes Spigbogens ineinandergesetten Steinftuden. Diese Conftructionen befunden allerdings einen boben Fortschritt im profanen Burgenbau und in ber fünftlerischen Unwendung bes Steines, allein mit ber übrigen, jumal mit ber firchlichen Architectur verglichen, halt er in ber romanischen Runfiperiode nur mit ber allgemeinen Architectur Schritt, fo bag ber Burgenbau, fo wichtig er von ben altesten Beiten ab in bie Bagschale ber Baugeschichte fällt, fortab fast alles Gewicht verliert, zumal ber Steinbau, auf ben es und hier ankommt, bereits auf alle übrigen Bauten, auf Rirchen und Burgerbäuser übergebt, und ber Burgen : und Schlogbau fortab feine darafteriftische Stellung mehr im Steinbau einnimmt, fondern den herrschenden Bau : und Runftweisen der verschie= benen Jahrhunderte bis auf unfere Tage geborcht.

Der Stein aber wird im Mittelalter ein so nothwendiges Besfestigungsmaterial, daß Länder, die desselben entbehrten, ihn

¹⁵³⁾ Geisberg in biefer Beitschrift B. 20. G.347.

¹⁵⁴⁾ Nach Lübke a. a. O.

¹⁵⁵⁾ v. Lassaulr a. a. D.

weither fich zu verschaffen bemühten, und ber Graf von Solland 1285 burch Boten und Briefe eine große Menge Steine unter bem Vorwande ber Freundschaft "a claustris Translaceanis" eintrieb, um in Weftfriesland feine Burgen aufführen au fonnen 156). Nur wird ber Burgenbau immer prad = tiger und großartiger, je mehr er seinen befensiven Character verliert, und ben bauslichen wohnlichen Charafter an-Co erbaute im 14. Jahrhunderte Bischof Floreng von Wevelinghofen (1364-1379) wegen ber Ausgelaffen= beiten ber bortigen Burgmänner und anderer Schnaphabne eine prächtige Refte zu Telgte, erstand in ihrer Rabe einen Rischteich und Aepfelgarten, und pflanzte bort einen Weinberg an 157). Der Burggraf von Stromberg besaß innerhalb ber Burgmauer ein großes foftbares Steinschloß, bas feine Feinde auf Gebeiß bes Bifchofs mit bem Burgthurm 1376 gerftorten, ba ber ju großem Reichthum emporgestiegene Burggraf Johann im Munfterlande und auswarts für feine vielen Räubereien und Fehden bestraft werden mußte 158). Nachdem indeg die Feuerwaffe eine ju große Gewalt über die Burgen erlangt batte, fo bag bie festeften Werfe berfelben unnüt wurden, ba nahm bie Burg immermehr bie Unlage und bas Aussehen eines modernen Schloffes, welche von einer Rriegs: Bertheidigung gang absah und nur die Graben und Bebren gegen Diebe und civile Unfalle beibehielten. Das Außere wird wie bas Innere gleich reich geziert und burch Runft ausaezeichnet. Ein Mufterbau biefer Art ift bas Schlof ju Wolbed, welches sich bort ber Droft Dieberich von Mervelb im Sabre 1557 erbaute 159). Es besteht aus einem zweiffodigen Saufe auf einem boben Rellergeschoffe mit einem fleinen Bor-

¹⁵⁶⁾ Menconis Chron, ap. Matthei Analecta ed. 2. III. 294.

¹⁵⁷⁾ Münster. Chroniken von Ficker I. 67.

¹⁵⁸⁾ Münst. Chroniken I. 70.

¹⁵⁹⁾ Münst. Chroniken von Janssen III. 4.

baufe. Un einer Seite ber Sauptfronte erhebt fich noch ein lieblicher Thurm als Treppengang zu beträchtlicher Sobe, bie einzelnen Beschoffe find burch Besimfe getheilt, die Biebel verjungen fich noch mittelft Abtreppungen. Allein diefe Treppen enden bereits mit muschelverzierten Salbfreisen, ba fich überhaupt in ber Decoration die gothischen Refte mit ben Un= fängen ber Rengissance in einer so edlen, klaren und lieblichen Weise mischen, daß bas Schloß in Westfalen faum seines Gleichen finden durfte. Bladenhorft, bas ehemalige Schlof ber von Biermundt, welches im 17. Jahrhundert erblich auf die Familie von Romberg überging 159a), stammt seiner Bauweise nach gleichfalls aus bem 16. Jahrhundert, bat aber wie faum ein anderes bis in die neuefte Zeit und theilweife noch bis auf den heutigen Tag seine alte burgabnliche Unlage bewahrt. Im Grundplane bestand es ehebem aus vier aneinanderge= bauten zweistödigen Alügeln, welche einen vieredigen Innenraum einschließen. Un ben vier außeren Eden, sowie in einem Winkel bes Innern erbeben fich aus ber Mauerflucht weit vortretend eben fo viele Thurme. Rings umgeben es amei ftellenweise verbundene Graben, zwischen welchen fich an ben vier Eden gleichfalls mit Thurmen verftarfte Balle Der Eingang führte über eine Fallbrude gunächft burch ein ftarfes wohlgewolbtes thurmabnliches Borhaus, ging bann nicht gerade, fondern in fchrager Linie zum Sauptgebäude, junachft mittelft einer Brude über ben zweiten Graben, bann vermittelft eines überwolbten Portales ins Innere bes Hofes. Diefe Anlage, welche jest allerdings die Balle und ben nördlichen Flügel verloren bat, befundet, wie bie Schieficarten vieler anteren Schlöffer, recht beutlich, baf fic in Westfalen auch im Schlogbau bas Bobnliche noch lange mit bem Burgartigen verbunden bat.

¹⁵⁹ a) Sest vom Freiherrn Conrad von Romberg bewohnt.

2. Der Steinbau ber Rirchen.

Der Kirchenbau hatte in den erften Jahrhunderten bes Chriftenthums an bem Solze ein ergiebiges und, ba es auch an den profanen Bebauden gur Unwendung fam, ein febr gewohntes Material. Allein der Burgenbau, welcher vor und mabrend ber Ginführung bes Chriftenthums, um bie größt= mögliche Festigfeit und Dauerhaftigfeit gu erzielen, ichon gum Steinbau gegriffen hatte, gab ibm allerdings icon ein Borbild, bas verführerisch war. Und ba bie Franken, welche ben Samen bes Chriftenthums und ber Cultur in Sachsen ausstreuten, bereits in ihrem Baterlande gewisse Triumphe bes Steinbaues in Thurmen, Sausanlagen und Rirchen feierten, fo lag es ihnen nabe, benselben auch in bem neubefehr= ten Sachsen wenigstens an bem einen ober andern Gottesbause anzubringen. In ber That eroberte ber Steinbau unter bem allein üblichen Solzbau boch icon bas eine ober andere Gotteshaus, und als er sich an ben Rirchen wie an ben Burgen burch und burch brauchbar und bauerhaft ermiefen batte, nahm er mit ber Beit von ben fleinften Unfangen bem Holzbau immer mehr Boden, bis er ihn um bas 3abr 1100 fo gut wie überwunden und alsbald ganglich beseitigt hatte. Aber es bedurfte auch voller brei Jahrhunderte, um feine Gute zu beweisen, unter ben leuten Anklang zu erhalten, und geeignete Runftler ju finden, die ben Stein bearbeiten und jum Bau ausammenseten fonnten, um den alten, bergebrachten und liebgewonnenen Solzbau zu beseitigen. Darum laffen fich bie Steinbauten auch in Diesem alteren Beitraume faft aufgablen, weil fie noch fo felten find.

Unfnüpfend an ben Burgenbau, burch ben bas Land wenigstens mit ben Bortheilen und einigen technischen Kenntnissen bes Steinbaues befannt war, fonnte zunächst Carl ber Große, bann zugleich burch bessen Bauten gebilbet bas Land selbst, wenigstens zur herstellung ber Kirchenwandungen ben Stein wählen, bis ungefähr nach zwei Jahrhunderten um das Jahr 1000 hohe Kirchenfürsten, welche anderwärts sich für die Bortheile des Steines begeistert hatten, durch herbeigerusene Baufünftler den Stein mit solcher Schönheit und constructiver Festigkeit zur Unwendung brachten, daß sein Sieg über den Holzbau sich nach Berlauf von 100 Jahren entscheiden mußte.

Granfische Steinfirden von Carl ober Carle Befolge angelegt laffen fich in Westfalen wohl nur brei nach: weisen. Die erfte ift die Marienkapelle ju Paber= born, welche Gerold, ein Berwandter und Kahnentrager Carls bes Großen, neben bem Dome erbaute; benn wenn ber Biograph bes paderborner Bifchofs Meinwerf erzählt 160), ber Bischof babe neben bem Dome eine Rapelle bes b. Bartholomaus erbaut, welche mit ber von Gerold, einem Ber= mandten und Kabnentrager Carle bes Großen, zu Ebren ber b. Jungfrau Maria erbauten Capelle gusammenhange, fo finben wir ben altehrwürdigen Bau ber letteren noch mit Sicherbeit wieder in der westlichen Borballe der Bartholomausfapelle und einigen jest profanirten Raumen im Morden und Suben berfelben Borballe. Denn er ift mit ber Bartholo= mäusfapelle fo eng verbunden, bag biefe zusammenfturgen wurde, wenn er wegfiele, weil die Westwand jener theil= weise auf der neuen Grundmauer seines Tonnengewölbes rubt und in ihrer Baumeise beibe fich grell von einander trennen 161). Nachdem die Bartholomausfapelle erbaut mar, richtete fich jedenfalls die Aufmertfamfeit immer mehr von bem alten fleinen Bau Gerolds auf jene, welche größer und funftreich erbaut murbe, fo daß biefer in feinen Saupttheilen profanirt, umgebaut, in ben Gewolben meiftens gerftort ift,

XXVII. 1.

¹⁶⁰⁾ Vita Meinwerci c. 38. ap. Leibn. 1. c. I. 545.

¹⁶¹⁾ Darum pflichten wir ber gegenfäglichen Unficht Rapfers nicht bei in d. Mitth. d. k. k. Centralcommission X. 38.

und in seinem mittleren Theile nur noch als ungeachteter Eingang der Bartholomäuskapelle dient. Sein Grundriß hatte die Form eines länglichen Rechtecks, dessen längere Seiten 28 Fuß, dessen kleinere Seiten fast 10 Fuß lang sind. Dieser schmale, längliche Naum von starken Grundmauern wurde von einem Tonnengewölbe in Form eines halbirten Cylinders bedeckt, und hatte seinen Eingang in der nördlichen Schmalwand 162), da er sich merkwürdig genug nicht von Westen nach Often, sondern von Norden nach Süden richtete.

Ein anderer Steinbau aus der Beit der fachfischen Befehrung mag noch alter fein, und ift wie biefer mit einzelnen Reften auf uns gefommen. Wir meinen bie Rirche, welche Carl felbft auf ber befestigten Eresburg, bem beutigen Mareberg, 785 erbaute 163). Es ziemte fich auch, die Kirche eines Ortes aus Steinen aufzuführen, welcher in feiner und ber frühern Beit die Bubne wichtiger Ereigniffe und zeitweise Die Residenz bes Raisers, seiner Gemablin und Rinder gemefen war. Unter bem Chore ber alten Rirche befindet fich eine Rapelle und in einer Mauer berfelben die Infdrift: cc. annos in dedecatione S. Petri, die Form sowohl ber Inschrift wie ber Capelle zeigen und unverfennbar, fagt ein glaubhafter Gemährsmann 164), daß beibe in frankifder Beit entstanden Da die Tradition, Carl habe in Sachsen nach ber Ordnung bes Alphabets seine Rirchen aufgeführt, namentlich im fraten Mittelalter vorherrichte 165), fo bezeichnete sowohl ein großes A auf einem Ctein ber Rirchtbur, wie auf ben

¹⁶²⁾ Giefers Drei merkwürdige Capellen 1854. 56, hat bie Ehre bes alten Baues wieder hergestellt und Taf. I. A. B. in seiner urs frunglichen Unlage gezeichnet

¹⁶³⁾ Erhard R. H. W. I. Nr. 179. Thietm. Merseburg ap. Pertz l c. V, 744.

¹⁶⁴⁾ Giefers in biefer Beitfdrift B. VIII. 281.

¹⁶⁵⁾ Glossa speculi Saxonici lib. III. art. 82. Meibom, Script. Rer. Germ. III. 6.

Münzen Marsbergs die hiefige als die erfte Rirche Carls im Sachsenlande 166).

Der britte Steinbau aus frankischer Zeit, um ben wir wiffen, theilt mit den beiden genannten Capellen ben Rubm, von einem frankischen Großen ober vielmehr von der beiligen Gemablin beffelben erbaut ju fein, und übertrifft fie vielleicht, ba er nicht bloß als Rapelle, sondern bald auch als Pfarr= firche biente, an Räumlichfeit, ohne jedoch, wie jene, ein Gewölbe zu haben. Die b. 3da erbaute um 815 gu Berg= feld eine fteinerne Basilifa, welche in der Baugeschichte un= gemein bedeutfam genannt werden muß. Denn im Guben berselben erhob sich noch eine besondere Säulenhalle als Grabfapelle ihres Gemahle Egbert, und im Often ichon ein eigener Glodenthurm. Doch entbehrte die Rirche und jedenfalls auch ber Thurm einer eigenen Wolbung, wie fich aus ben Berbrennungeversuchen ber Ungarn ergibt. Ale biefes thieriiche Geschlecht 906 vergebens Feuer an Die Steinfirche gelegt bat, fleigt es berauf um die Holzbede (laquearia) anaugunden; ale auch von biefer nur eine einige Bretter (tabulae) Reuer faßten, die mit der Roble ohne weitern Schaben berabfallen, begaben fie fich jum Glodenthurm (nolarium), um bie Gloden berunterzuwerfen, vermögen fie aber nicht zu entfnoten. 3bas Bau icheint indeg ohne Berbefferung nicht über anderthalbhundert Jahre gestanden zu haben, da Bischof Dodo pon Münfter 980 den füdlichen Theil der Rirche nämlich einen Thurm zu Ehren ber h. Maria und ber h. 3ba einweiht 167). Daß überhaupt ber Steinbau bereits in jener farolingischen Beit und zumal außerhalb Sachsens fich eine gemiffe Unerfennung erworben batte, bas befundet menigstens ein frant-

¹⁶⁶⁾ J. F. Joachim Mungcabinet 1770. III. 199.

¹⁶⁷⁾ Vita S. Idae 1, 13. ll, 8, apud Leibnitz l. c. I. 172, Erh. Reg. H. W. I. Nro. 291. 906.

furter Capitulare des Jahres 794 168), wornach dersenige, welcher Holz, Steine oder Ziegeln, die in den Kirchen gewesen, in seinem Hause habe, diese Gegenstände auf die Anzeige glaubhafter Leute der Kirche wieder zurückstellen soll. In Sachsen sedoch ging der Steinbau der Kirchen nicht vom Bolke aus, die Kapellen zu Paderborn und Ober-Marsberg und die Kirche zu Herzseld waren entweder von Carl oder von franklischen Großen erbaut, welche den Steinbau kannten, und auch in den neubekehrten Landen, wenn auch in kleinerem Maßsiabe anwenden wollten.

Jemehr aber bas Chriftenthum und die driftliche Cultur burchbrangen, wird auch ber Steinban von den befehrten Sachsen felbft betrieben und allmälig an die Stelle ber Solzfirden gefett. Bor Allem thun bierin die Rlofter ben erften Schritt, weil ihnen mit bem bald angewachsenen Bermögen bie reichste Bilbung und eine auswärts errungene Baufenntniß zu Gulfe famen. In biefer Sinfict ift es bezeichnend genug, daß bas bedeutenofte Stift Weftfalens, Corvei, burch bie Bunft ber Raifer und ber Großen geboben, uns bie erften Refte bes Steinbaues binterlaffen bat, nämlich bie untern Theile ber Weftsacabe an ber ehemaligen Abteifirche und bie damit in Berbindung stebende innere Borhalle. Die Unlage Dieser Theile folgt ber auch anderwärts in romanischer Zeit an bedeutenderen Werken üblichen, ein im Rechted geplanter Vorbau legt fich vor die ganze Breite bes Langhaufes und läft aus feinen Eden zwei vierseitige Thurme auffteigen, bie durch einen boch emporgeführten, borizontal geschloffenen 3mifdenbau mit einander verbunden werden. Während ber obere Theil sammt ben Thurmen einer spätern, wenngleich noch romanischen Zeit augehören, wird nur ber untere Theil einem altern Bau jugeschrieben, jumal die Gaulden ber un= tern Schallöffnungen antififirende, die ber oberen ichon fubi=

¹⁶⁸⁾ ap. Pertz I. e. III. 74.

fche Capitale zeigen. 3m Innern ift ber unter ben Thurmen liegende Raum ale niedrige ins Schiff vorgeschobene Borhalle verwendet, über welche eine Empore fich erhebt. Die gedrude ten rundbogigen, gurtenlosen Rreuggewölbe biefes Vorraumes ruben auf ichwerfälligen Pfeilern und Gauten. Lettere zeigen an ihren Cavitälen eine eigenthümlich firenge Nachbildung bes forinthischen Capitale, indem nämlich sammtliche Beftandtheile besselben zwar vorhanden aber mit berben Grundzugen bloß angebeutet find. Rur an einem Capital findet fich eine zierlichere Behandlung ber Kormen. Ucber ber Dechplatte ift noch ein Stud eines antifisirenden Architrave mit Bahnschnitten angeordnet. Außer biefen Reften bemerkt man noch ben Anfang ber ehemaligen niedrigen Seitenschiffe und bes boben Mittelichiffes, welche nach bem breifigiahrigen Rriege burch ein breites Schiff erfett find. Der Stil verweift biefe alten Refte in Berbindung mit den biftorifden Nachrichten ziemlich genau ins Jahr 873. Rachdem nämlich bie erfte offenbar hölzerne Kirche in ihren öftlichen Theilen 870 burch einen Blig zerstört war, riß man jedenfalls auch ben noch vorhanbenen Theil nieder, um ihn durch einen prachtvolleren und bauerbafteren Bau zu ersetzen. Und in ber That legte Abt Abalgarius im Jahre 873 ben Grund zu brei Thurmen, bie 885 eingeweiht, also innerhalb 12 Jahren gebaut wurden. Wie viel man im Mlofter auf biefen, fteinfeften und feiner Beit funftgerechten Bau gab, bas bezeugen bie genauen Daten, womit man ben Bau in die Annalen bes Rlofters eingetragen bat 169).

Jene Detailformen beuten unzweiselhaft auf eine Zeit, in welcher die fünstlerische Thätigkeit noch ausschließlich auf Nachahmung ber aus Italien durch die antise Kunst empfangenen Borbilder beschränkt war, in welcher der Genius der neuen germanischen Culturvölker noch schlummerte, der nach-

¹⁶⁹⁾ Annales Corbejens, ap. Pertz I. c. V, 3.

mals bie überlieferten Formen zu so großartigen neuen Gebilden umgestalten follte 170). Bon den früheren, gleichzeitigen und nachsten Steinfirchen burfte faum eine einzige noch ein so gunftiges Urtheil erfahren, ba ber Corveier Bau boch noch bas Streben an ben Tag legt, ben Stein nicht bloß zu einem Baue jufammenzuseten, fondern ihm jugleich eine funftlerische Bier anzuthun, so gut es bie Beit vermochte. Marienkapelle in Paderborn bagegen begnügt fich mit ber nöthigen Conftruction um, bei geradem Thurfturg, bei völliger Bermeidung von Profilen und Gefimfen, ganglich auf jedes fünftlerische Streben zu verzichten. Und barf man in ben erhaltenen Arbeiten zugleich bie besten suchen, so werden bie älteren jest gerftorten Bauten faum über eine einfache Steincomposition binausgekommen sein, im neunten wie im zehnten Rabrbundert. Rur die alteren Refte ber Abteifirche ju Berben theilen mit benen zu Corvei fast baffelbe Alter und ben= felben Runftsinn, überhaupt eine gang abnliche Baugeschichte. Bier hatte anfänglich ber b. Ludger felbst eine Rirche erbaut, eingeweibt, und fand im Often berfelben, wie er bei Lebzeiten bestimmt batte, sein Grab 171). Daß biefe Rirche, wie alle Bauten Ludgers, eine Solzfirche mar, beweisen bie Steinbauten, welche sie baldigft ganz verdrängen, indem um 840 die Arypta, um 875 die Rirche und 943 der Marienthurm vollendet oder eingeweiht werden 172). Ein verhältnifmäßig febr reicher Steinbau muß auch die erfte Stiftefirche zu Schil= Desche gewesen sein, ba Marcsuidis, die Stifterin bes Rloftere und der Kirche, zum Bau berselben 939 besondere Maurer und Steinmegen aus Frankreich berüberkommen ließ, de= ren angestrengten Arbeiten es gelang, die Fundamente in einem

¹⁷⁰) Lübke a. a. O. S. 58,

¹⁷¹⁾ Altfridi vita Ludgeri ap. Pertz l. c. II. 414.

¹⁷²⁾ Bgl. Eb. Wulff im Organ für christl. Kunst XVI. Nro. 9, welcher bei sehr unklarer Abhandlung gute Zeichnungen gibt. Erh. Reg. H. W. I. Nro. 56.

Sommer bis über den Boben empor zu führen. Doch hat auch diefer Bau höchstens nur 400 Jahre geftanden, ba er um diese Zeit durch einen gothischen Neubau verdrängt ift 173) Um 950 erfette die Abtiffin Swanhild von Berford auch die erfte von Waltger erbaute Solzfirche burch einen Steinbau. ber gleichwohl in ber erften Salfte bes breizehnten Jahrhunberts einem Neubau wieder weichen mußte. 174) Als die alte Bolgfirche ju Alme ben Ginfturg brobte, baute ber Eble Sibag an ibre Stelle eine fteinerne, und ber Bifchof Liuthard von Vaderborn (852-884) weihte sie ein. 175) Die ursprüngliche Holzfirche zu Bodeloh an ber Saafe fant bis an bas Ende bes zehnten Jahrhundert, wo Bischof Dodo von Denabrud (978-996) die erste Steinfirche erhaute und einweihte. 176) Wie die reichen Rlöfter, fonnten stellenweise auch ichon bie Bischöfe gum Steinbau ichreiten; baben wir boch unter bem Bolzbau gesehen, bag Bifchof Willerich von Bremen († 839) unter brei Rirchen bereits die Basilifa bes b. Petrus von einer Holzfirche in eine Steinfirche verwandelte. 177)

Sind uns auch nur die wenigsten Steinbauten bis zum Jahre 1000 befannt geworden, so ergibt doch ein Ueberblick über die Last und die lange Bauzeit, welche bei einigen bestannt wird, beutlich genug, wie selten, wie sporadisch sie sich innerhalb der Holzbauten erhoben. Das gewöhnliche Bolkscheint den Steinbau gar noch nicht geübt oder gekannt zu haben, zumal in den steinärmeren Gegenden, da die jezigen Steinbauten, ebenso wie die ersten franklichen, von den reichen Landeingesessen, wie jene Bauten zu Alme und Schildesche,

¹⁷³⁾ Strunck bei Erh. Reg. H. W. I. p. 125. Lübke a. a. O. S. 297.

¹⁷⁴⁾ hoffbauer in biefer Zeitschrift Bb. 20, 47 und Lübke a. a. O. S. 176.

¹⁷⁵) Erhard Reg. H. W. l. Nro. 409.

¹⁷⁶⁾ Diepenbrock a. a. D. S. 131.

¹⁷⁷⁾ Adam Brem. l. c. I. c. 20.

ober von ben reichen Stiftern wie jene ju Corvei, Werben und Berford aufgeführt wurden. Und ließ fich der fünftlerische Werth ichon bei einem Prachtbau wie bem zu Corvei nur auf eine unverdaute Nachahmung ber von Italien berüber genommenen antifen Motive beschränken, so belehrt und die Bauge= fdichte ber Rirche zu Schildesche, bag über bundert Jahre nach Einführung bes Chriftenthums noch bie Landeseinwohner einen Steinbau auszuführen unvermögend maren, ba bie Stifterin Marcsuidis die geeigneten Arbeiter aus dem Frankenreiche beranziehen mußte. Und wie undauerhaft alle biefe Bauten von ben beften bis zu ben schlechtesten waren, bas erfieht man beutlich baran, bag bie meiften Bauten früher ober fpater burch festere ersett worden und von ibnen nur geringe Reste auf und gekommen find. Lag biefe Undauerhaftigkeit ichon in ber Unfenntniß bes Bauens, in ber Schüchternheit, womit man ben einen Stein auf ben anbern legte, so fam noch, wie fich fpater zeigen wird, ber Mangel eines Bewolbes, weniaftens für das Langhaus bingu, welcher zugleich einen organischen Busammenhang ber Bautheile verhinderte und die fteinernen Wandungen mit ber bolgernen Dede noch leicht ben Brandverwüffungen aussetzen fonnte. Die Unfenntnig und Ungewöhnlichkeit bes Steinbaues, die Laften und Roften, welche er im Gefolge batte, waren zu groß, um bas fachfifche Bolf, fo groß es unter ben Raifern feines Stammes baftanb, zu einem bauerhaften, funftgerechten Bau aufzuregen.

Sachsen und Westfalen mußte baher warten bis ihm bas Jahr 1000 neuen Muth und neues Blut in die Abern trieb. Denn seitdem erwacht auch hier der eigentliche Kunstsinn in einer ungeahnten Weise, und das Bolf, welches dem Steinbau gegenüber noch achselzuckend dasteht, wird durch die kunstswollen Leistungen seiner Bischöfe so angezogen, daß es denselben bald lieb gewinnt, und ein Jahrhundert später desselben Herr wird. Denn jest mit dem Ansange des neuen Jahrtausends regen sich zunächst an den Cathedralen die künsts

lerifden Bande, der Steinbau wird gunachft fur fie und bann für die Landfirchen bas Loofungswort. Den Ton gibt wieder Vaberborn an unter feinem Bifchofe Meinwert, der auf Die Architectur fo wohlthätig, fo maßgebend einwirfte, baß bas übrige Weftfalen feine Prachtbauten nicht ohne ben Reiz ber nachahmung an fich vorübergeben laffen fonnte. Er baute neben seinem neuen bischöflichen Palaft zwei Rapellen, "bie eine im Durchgange," jedenfalls als Berbindungshalle mit bem Dome, "die andere auf Saulen rubend," also unzweifel= haft ichon gewölbt, 178) bann namentlich eine neue Domfirche. bie Bartholomaustapelle im Norden, bas Rlofter Abdinghoff im Guden, die Bugdorffirche öftlich von berfelben und mar Willens, außerbem noch im Guten bes Domes auf bem Rampe und im Norden besondere Gottesbaufer zu errichten, um bie Stadt freugförmig mit Rirchen einzuschließen. Diese Bauluft bes Bischofs fam auch ber Diocese zu Gute, ba er bier neue Pfarren errichtete, die verfallenen Kirchen berftellte, und neue erbaute und einweihte. 179) Gine folche weitgreifende Bauthatiafeit, ein fold ruftiges Gingreifen mußte bochft anregend auf den Baufinn feiner Diocesanen, und auf die Bauluft der übrigen bischöflichen Würdenträger einwirfen. Gleichwohl ma= ren nicht alle feine Bauten aus Stein aufgeführt, benn die von ibm ju Subburgnon neu gestiftete Rirche erbaute erft fein Nachfolger Rotho in Stein, und zu anderen Steinbauten mußte er bie Bauleute vom fernen Auslande berübergieben, offenbar beshalb, weil es im eigenen Baterlande an fähigen Baufunftlern gebrach. Go berief er jum Bau ber breischiffigen fuppelförmig eingewölbten Bartholomäuskapelle, welche 1017 im Norden bes Domes öftlich an ber alten von Gerold ge= ftifteten Marienfapelle bergeftellt murbe, eigene Werkleute aus

¹⁷⁸⁾ Conf. Vita Meinwerei ap. Leibnitz l. c.

¹⁷⁹⁾ Vita Meinwerci c. 48 ap. Leibnitz l. c. l. 345, sq. und Erhard Reg II, W. l. Nro. 995.

Griechenland ober vielmehr aus Guditalien, welche er vor drei Jahren auf einer Reise nach Rom fennen gelernt und bewogen hatte, mit ihm nach Paderborn zu wandern. 180) 3m Westen ber Bartholomauscapelle erhob fich unter bem baulu= stigen Bischof Meinwert noch ein Steinbau in der Abteifirche des Klofters Abdinghof, deren Krupta ziemlich unverlegt unfern Tagen überfommen ift, obgleich bas Klofter mehrmals burch Feuer verwüftet murbe. Nachdem er auf ber Rudreise von Rom in Gemeinschaft mit bem Raifer Beinrich aus bem bermalen in Ascese und Runft gleich blübenden Rlofter Clugny breigebn Benedictiner mit nach Paderborn geführt batte, um bier mit diefer neuen Colonie ein Monchoflofter zu ftiften, legte er am 15. Februar 1016 ben Grund zu diesem Klofter, bas später Abdinghof genannt wurde. Diefe Monche, vereint mit ben fübitalienischen Bauleuten, burd welche die Bartholomausfapelle erbaut murbe, icheinen die rechte Sand bes bauluftigen Bischofs gewesen zu fein. Rlofter und Rirche Abdinghof maren 1022 fo weit vollendet, daß Meinwerf ben Raifer Beinrich gur Einweihung einladen fonnte, als ploglich bas Bewolbe bes Chores einfturzte. Deshalb weihte er am 2. Januar bes folgenden Jahres die Erppta unter bem Chore ju Ghren bes b. Stephanus. Die Grundfläche besselben bilbet ein längliches Biered, bas genau 50 guß lang, 28 guß breit ift und burch brei Tonnengewölbe, von benen bas mittlere um einen Fuß höber ift, überbedt wird. Die Bewolbe ruben vermittelft rundbogiger Stichkappen auf zwei Reiben von Pfeilern und Bundelfaulen, die fo miteinander abwechseln, baf in ber einen Reihe zwei Bundelfaulen zwischen zwei Pfeiler geftellt find, in ber andern Gaulen und Pfeiler regelmäßig wechseln, mab:

¹⁸⁰⁾ Vita Meinwerci ap. Leibnitz l. c. 345 sq. Giefers: Drei merkw. Capellen p. 9 gibt auch genaue Detailzeichnungen. Lübke a. a. O. S. 59.

rend ihnen in den Umfassungsmauern Pilaster entsprechen. ¹⁸¹) Konnten wir auch alle Kirchen Meinwerks nicht für Steinbauzten halten, so hatte doch der nach dem Brande vom Jahre 1000 ausgeführte, 1015 eingeweihte, 1058 im Brande versschonte Dom als Haupt: und bischössische Kirche ein ebenso großes Unrecht auf den Stein, als die Klosterkirche zu Abdingshof und die in Form der h. Grabeskirche 1033 gegründete Bustorsfirche, von welcher letzteren noch romanische Reste im Chore vorhanden sind. ¹⁸²)

Eine folde Bauthätigfeit Meinwerte, folde prachtvolle von fremben Runftlern und nach fremben Planen errichtete Steinbauten wirften zu reizend auf bas gange Weftfalenland und feine Bifchofe, um nicht auch in ihren Begirfen folden Bauten nachzuahmen. Bringt boch felbft außerhalb Weftfalens ein Erzbischof Alebrand von Bremen plöglich ben Steinbau gu boben Ehren, indem er viele ftabtische Bebaube, und unter allen zuerst in Samburg ben Muttergottesbom in Quader= fteinen aufführte. 188) Bleichzeitige Schriftsteller außerhalb Weftfalens nehmen angefichts ber Bortheile bes Steinbaues ichon Unlag, ben holzbau bei einzelnen Rirchen bamit zu entschulbigen, daß ihnen bort ber Stein fehle. 184) Schriftliche Nachrichten und erhaltene Baurefte beweisen, bag mit bem Borangeben bes elften Jahrhunderts auch der Steinbau ber Rirden immer mehr voranschritt und im Bolfe eine Beimath und eine Ausbildung fand, die dem Raume der Rirche und ber conftructiven Anwendung bes Steines auf gleiche Beise entsprach. In der Diocese Paderborn, saben wir bereits; er=

¹⁸¹⁾ Vita Meinwerci ap. Leibnitz l. c. 1. 527, 554, Giefers a. a. O. S 9, gibt auch Detailzeichnungen, und Lübke a. a. O. S. 61, ber diesen werthvollen Bau zuerst wieder entbeckte.

¹⁸²⁾ Erhard Reg. H. W. I. Nro. 702, Vita Meinwerci ap. Leibnitz I. c. I. 527, 547, 562. Lübke a. a. O. S 286.

¹⁸³⁾ Aam. Brem. l. c. II. 68.

¹⁸⁴⁾ Thietm. Merseb. l. c. ll. 21, 26 ap. Pertz V. 753, 757.

ftand unter Meinwerts Nachfolger auf bem bischöflichen Stuble bie Rirche zu Subborgnon als Steinbau, und fpateftens nach bem Brande bes Jahres 1058, welcher bie Stadt Paderborn einascherte, erhob fich ber jegige Steinbau ber Rirche Abbing= bof, ber in feinen Reften und fpatern Beranderungen noch jest ein fehr lehrreiches Glied in ber Entwidelung bes weftfälischen Bafilifenbaues ausmacht. Denn obwohl bas Bafilifenfuftembereits befolgt wird, an dem Weftende fich zwei jest zerftorte Thurme erhoben, fo fehlt noch bas Rreugschiff, bas Mitteliciff ermangelt noch ber Wölbung, besitt aber ichon bie zur Wölbung geeignete Raumbisposition. Der Chor, ein Rechted von 50 Ruf Lange und 28 fuß Breite, murbe icon unter Meinwerf mit einem mächtigen Tonnengewölbe bededt, das indeß 1024 fcon einfturzte. Das Schiff ift 110 Fuß lang, 80 breit, jedes Debenschiff genau auf halber Breite bes Mittelichiffes angelegt mift in ber Breite 20 Jug und erreicht mit 24 Jug bie balbe Sobe bes Mittelschiffes. Dem Ofttbeile entsprach im Weften eine halbfreisformige Apsis, die fich an die Innenmauern ber beiden Weftthurme legte, und ber 3wischenraum ber letteren murbe wie ber Chor bereits eingewölbt. Wahrscheinlich nach bem Brande bes Jahres 1165 überfam ber gangen Rirche bie Einwölbung, und zwar auf quadratischer Grundlage, boch fo baf bie Gewölbe ber Seitenschiffe noch ber Gurten entbehren, bie ber Sauptichiffe burch Pfeiler gestütt find, welche zwar regelmäßig aber unorganisch vor bem erften, britten und funften Arfabenpfeiler ber Seitenschiffe gelegt find. 185) Minben blieb nicht gurud, benn Bifchof Bruno, ein reicher und ruffiger Pralat, weibte 1046 ben Ronnen bes Klofters Remnate eine Steinfirche, die allerdings, was die Runft ber

¹⁸⁶⁾ Mittheilung des herrn Prof Dr Rayfer in Paderborn. Erhard Reg. H. W. I. Nro. 1077. Lübke a a O. S. 60

Architektur betrifft, noch in den Anfängen haktet, ¹⁸⁶) und ershielt selbst 1045 in einem steinernen Grabmale und in einem kostbaren Sarkophag seine Ruhestätte. Nach dem Brande, der 1062 die Stadt Minden hart heimsuchte, entstand 1072 wahrsscheinlich in der dortigen Domkirche ein Steinbau, dessen Thurm zwar noch viele rohe Massen aber zugleich schon die Zier von Arkaden und die Construction eines großen Entlastungsbogen aufzuweisen hat. ¹⁸⁷) Dies Thurmgebäude ist aber ein Nachbild des um 1840 abgebrochenen Domkhurmes zu Hildesheim, zumal Breite, Höhe und Form, sa die ganze innere Einrichtung mit senem übereinstimmen. Der Hildesheimer ist auch nicht viel älter, seine Erbauungszeit fällt in das Jahr 1061. Den Plan desselben hat aber Bischof Gegilo, entworsen, ein Freund des Bischofs Engelbert von Minden, welcher den dortigen Thurmbau leitete. ¹⁸⁸)

Obgleich wir über die münsterische Bauthätigkeit des eilsten Jahrhunderts sehr schlecht unterrichtet sind, so darf man doch annehmen, daß nach dem Brande des Jahres 1071 die Neberwassersieche 1085, und der Dom 1090 wenigstens mit steinernem Mauerwerf aufgeführt sind, da jene nach der alls mälig stattgehabten Einweihung zu schließen, auf's geräumigste und prachtvollste eingerichtet war, dieser eine fast zwanzigjährige Bauthätigkeit erfordert hatte. 189) Findet doch der Stein schon bald zum Burgenbau, insbesondere aber in der Krypta zu Breden seine volle Anerkennung. Die baulichen Eigenthümlichkeiten der Krypta in der Stiftskirche zu Breden deuten auf eine Entstehung um das Jahr 1085, als nämlich der Kaiser Heinrich dies Kloster dem Erzbischof von Hamburg verlieh.

¹⁸⁶⁾ Lerbeck Chron. Mind. ap. Leibnitz. l. c. II. 171, 172. Lübke a. a. O. S. 68.

¹⁸⁷) Lerbeck l. c. ap. Leibnitz II. 471, 472. Lübke a. a. O. S. 68.

¹⁸⁸⁾ Dr. Kratz im Organ für christliche Kunst VII. 188, 189.

¹⁸⁹⁾ Erhard Reg. H. W. I. Nro. 1123, 1224, 1253.

Sie besteht aus drei Schiffen mit Kreuzgewölben, die bereits durch Quergurten getrennt sind, und wird durch zwei massive Pfeiler in zwei Theile getheilt, von denen der östliche fleiner aber von höheren Säulen und Gewölben ist, als der westliche. Letterer, ein regelmäßiges Nechteck wird durch sechs Stügen, wechselweise Pfeiler und Säulen, in drei gleich breite Schisse getheilt. 190)

Bor Allen aber flatuirt ber Bifchof Benno von Dena= brud, ber Retter bes Domes ju Speier, am Enbe bes 11. Sabrhunderte in der Rlofterfirche 3burg ein Beispiel des firchlichen Steinbaues, bas feiner Große, feines vollendeten Grundriffes, feiner Bolbung und feiner becorativen Theile wegen vielleicht mafgebend und burchschlagend fur bie Westaltung ber firchlichen Architectur geworden ift. Um ben Monden, Arbeis tern und Umwohnern vorläufig einen Cultueraum zu bereiten, errichtet er junachft um 1070 eine Solzfapelle und legt bann Die Rundamente jum Bau ber Rirche, beffen Steinmaffen und Bandaufbau und im Leben bes Erbauers gelegentlich vorge= führt werben. In bem jetigen gothischen Umbau fallen bie alten Mauern bes Chores und bes Rreugschiffes, bie gedrudten rundbogigen Gewölbegurte und in ben Eden als Trager berfelben die fraftigen Caulen, die wie jene ber Arppta gu Breben ichon bas Edblatt zeigen, als Refte bes alten Baues auf. 191) Die gemeffene Disposition bes Raumes, die Gewölb= aurte ber Kreugarme, welche im gothischen Umbau unzweifelbaft erhalten find, beuten auch barauf bin, bag biefer Bau wenigftens in ben oberen Theilen bereits eine Ginwölbung erhalten bat. Ueberseben wir ben gangen Bau vom Rreugschiffe bis jum Edblatt, fo haben wir lauter Elemente, in welchen bie firdliche Architectur Westfalens für bie nächften Beiten ihre

¹⁹⁰⁾ Erhard Reg. H. W. l. Nro. 1231. Lübke a. a. O. S. 63.

¹⁹¹⁾ Norberti Vita Bennonis c. 19, 23, 29 ap. Pertz l. c. XIV. 70-77. Lübke a. a. O. S. 430.

Triumpfe feiert. Daher bürfte in biesem Bau Benno's ber Anfang, das Prototyp und vielleicht das Borbild der romanischen Kunstbauten Westfalens zu suchen zu sein — und das
um so mehr, als der Bau von einem Kirchenfürsten selbst
herstammte, dessen Baukenntniß weithin berühmt und dessen Einstuß gewiß in Westfalen ebenso maßgebend war, wie in
der Pfalz.

Rurg wie fich ber Steinbau im elften Jahrhunderte bereits an febr vielen bedeutenden Rirchenanbauten erprobt batte, fo erreicht er im Baue Bischof Benno's eine constructive und becorative Schonheit, die nicht ohne machtigen Ginfluß auf bie Umgebung bleiben konnte. Dbwohl er noch einige Decennien in bas elfte Jahrhundert jurudreicht, fo bricht fich boch ber Steinbau in ber von ihm eröffneten Bahn ber Bervollfommnung erft mit bem Jahre 1100 allgemein burch. Denn überall, nicht blog in den Städten und bei Stiftern, fondern auch in den entfernteften Landpfarren erhoben fich jest die Cultushäuser im Steine, und je färglicher bie Rachrichten barüber fprechen, um fo mehr Refte baben fich bort als beredte Zeugen bes Steinbaues erhalten. Der Steinbau wird einheimisch, und wie er vordem nur von Rirchenfürsten gebegt mar, so wird er jest auch vom Bolfe liebgewonnen, fo bag eine Rirche ohne Stein unzeitgemäß erscheint. Stand ibm früher bas Bolf fremd ge= genüber, fo zollt es ihm nun feine Bewunderung, lernt bas Material im Innern ber Erde auffinden, bervorziehen und verarbeiten. Die Mauermaffen, welche bisher ber Steinbau bilbete, werden allmälig gegliedert und geordnet, die Befimfe und Decorationen, die bisber unverdaut ben antifen Borbildern oder den Schnigereien der holzarchitectur nachgebildet murden, werden reicher und symbolischer für die Kunction der Glieder. benn der Stein felbst erfährt eine grundliche Berarbeitung. Es genügt nicht mehr, ihn in jenen roben Lagerungen ober Studen, wie er aus ber Erbe bervor fam mit Bindemitteln roh zu einer Wand zu componiren, nein, er wird zu einem

Werkftude verarbeitet, bas eben fo ficher bie Wand aufbaut, ale burch feine naturliche Farbe wirft. Galt anfange ber nadfte befte Bruchftein gut genug jum Mauerverbande, fo brachten bie Aufgaben ber Bilbungefähigfeit und Schonbeit, welche allmälig bem Steine gestellt murben, es mit fich, mablerisch nach bem Steine ju greifen und ibn aus geeigneten Lagerstätten zu hohlen, wenn biefe auch noch fo fern waren. Die Bededung bes Gotteshauses, welche früher aus Bolgidindeln, vielleicht fogar aus Strob und Schilf bestand, wird burch folibere und jugleich farbigere Stoffe erfett, namentlich burch Blei. Die Wandflachen bes Innern beleben und gieren Malereien theils von becorativen Muffern, theils von figur= liden Darftellungen, Die ebenfo einfach in ber Technif ale ernft in ber Korm und tief im Behalte find. Die Kenster werden mit Glas und bald gleichfalls mit Glasmalereien geziert, welche wie bie Wandgemalbe, bas Innere, bie Architectur nicht gerreißen, fondern beben. Go bedte Bifchof Egbert von Münfter um 1130 die von ibm aufgebauten Rirchen Ueber= maffer und Dom mit Blei und verschloß fie, vor allen querft mit Glasfenftern; 192) im Dome aber treffen wir zu feiner Beit funftreiche Werfe ber Steinmegfunft und ber Malerei an, 193) barunter Darftellungen bes gefreuzigten und bes verberrlichten Erlofers. So erbaute Bifchof Siward von Minben, ben 1124 ber pabstliche Legat in feine Burde einweihte, auf eigene Roften die forglich mit Quaberfteinen gemauerte Rirche ju 3denhaufen ju Chren ber elf taufend Jungfrauen, welche vier Altare befam, bedte fie mit Blei und gierte fie innerlich mit Wandgemälben. 194) Der wichtigste Fortschritt aber bestand in ber Einwölbung, welche von ben Thurmen,

¹⁹²⁾ Münster. Chroniken von Ficker I. 21.

¹⁹³⁾ Liber de conversione Hermanni c. 2. bei v. Steinen, Cappensberg (1741) S. 97 f.

¹⁹⁴⁾ Lerbeck ap. Leibnitz l. c, II. 175.

und Rrypten nach und nach auf ben Chor, die Rreugarme und Seitenschiffe, und endlich auch auf bas Mittelschiff überging, ein Problem, beffen löfung manche Berfuche erforderte, bas aber ale die erfolgreichfte Neuerung angesehen werden muß, bie je im Bebiete bes Rirchenbaues gemacht murbe: benn in ibr beruben die glanzenden Erfolge, welche die Runft in ber bochten Bluthe errang, indem fie ebenfo febr bem aftbetischen als bem conftructiven Intereffe entsprach. Da fie gunachft mit ben rundbogigen Rreuzwölbungen begann, bedingte fie eine fichere und icone Disposition bes Raumes und ber Stugen, indem Chor, Rreug und Langhaus aus gleichen, die Nebenschiffe auf balber Breite bes Langhauses gleichfalls aus gleichen Duabraten bestanden, welche aber, weil halb so groß als bie bes Sauptichiffee, eigene fleinere Stugen zwischen ben ftarfern Bewölbeträgern bes Mittelfdiffes verlangten, fo bag biefer Stugen= wechsel eben fo febr ihrer Belaftung entsprach, als fure Auge reizend und wechselvoll wirfte. Und wie zahlreich erhoben fich jett bie Gotteshäuser? Westfalen hat aus ber romanischen und gothischen Runftepoche verhaltnigmäßig fo viele Rirchen aufzuweisen, wie fein anderes beutsches Land - eine erfreuliche Erscheinung, welche wohl badurch zu erklären ift, bag Beftfalen bie mit Mube aus fich felbft errungene Bautechnif fest auch eifrig ausübte, daß feine großen Pfarren, die nicht bloß aus Dörfern, fondern aus weiten Bauerschaften bestanden, auch große Gotteshäuser verlangten, die der Bahl ber Bewohner entsprachen, daß endlich ein geeignetes Baumaterial obne viele Beschwerden zu erlangen war, und bag es, feit den Tagen ber facfifden Raifer ben Bechfeln bes beutschen Reiches entrudt. weniger solche Berftorungen und Berwüftungen auszustehen batte, als namentlich bas mittlere Deutschland.

Welche Stufen des Experiments und der Erfahrung hatte übrigens der firchliche Steinbau zu durchlaufen, bis er bie Höhe der ihm beschiedenen Bollfommenheit erstieg?

In den frühern Jahrhunderten von Carl bis auf Mein= XXVII. 1.

werf lag er wohl nur in ben Sanden ber Auslander; bas westfälische Bolf fannte ibn nicht und fonnte fich nicht an ibn gewöhnen. Die Geroldsfapelle ju Paderborn, die Rapelle ju Marsberg, die Rirche der bl. 3ba zu Bergfeld im achten und neunten Jahrhundert fann man schlechtweg als rein frankische Bauten bezeichnen, ba fie von frankifchen Großen angelegt wurden, als weder bas Chriftenthum noch die Civilisation bier zu Lande so weit vorangerudt maren, um eine Rirche ge= schweige eine Steinfirche, ju erbauen. Im gehnten und elften Jahrhundert muß noch Marcfuidis fur den Bau der Steinfirche zu Schildesche, und Meinwerk für die Bartholomausfapelle und die sonstigen Kirchenbauten die Werkleute und die Plane aus Guditalien, Frankreich und bem Drient beranziehen. Und biese Monche, welche Meinwerk aus bem baufundigen Rlofter Clugny beimführte, fonnen in Sauptfirchen allerdings ihre heimathlichen Runsttraditionen anwenden, in fleineren Rirdenanlagen icheinen fie ebenfo bebelflich verfahren zu fein. wie die dermalige Runftthätigfeit in Weftfalen überhaupt. Es bleibt wohl unbestritten, daß die alten Runftspuren, welche die Externsteine zeigen, von den Abdinghofer Monchen aus bem Jahre 1100 berftammen; aber wie fie bier einerseits bas bochft intereffante und einzige Berf ber Erlofung bes Menfchengeichlechts fculptiren, fo ftellen fie bas Gotteshaus nicht burch einen Aufbau, fondern durch Aushöhlung der Kelfen ber, obgleich sie im Detail wieder ihre grundlichen Runftfenntniffe an ben Tag legen. 195) 2118 fich bann ber Steinbau immer mehr Unerkennung erwarb, und auch bas übrige Deutschland icon flattliche Steinbauten und Werkleute lieferte, ba fonnte Bischof Benno auf ber 3burg einen Musterbau berftellen, und bie Steinarchiteftur ber Rirche im Bolfe und Lande fruchtbare Wurzeln schlagen.

Die Raumdispositionen waren in jenen ältesten Zeiten

¹⁹⁵⁾ Bergl. Giefere oben G. 1. ff. Derfelbe: Externfteine 1851.

noch gang willführlich ober zufällig je nach ben Meiftern getroffen. Die Geroldstapelle ift eine schmale Salle, die Rirche 3ba's zu Bergfeld bot vielleicht nicht viel mehr. Die Bartho-Iomäusfapelle, die Krypten zu Abdinghof und Breden, alle biefe Werfe bes elften Jahrhunderts erfuhren zwar ichon eine Einwölbung, die indeß auf den eigentlichen Rirchenbau obne Einflug bleiben mußte. Denn hatten die Bewolbe ber Arppten blog die prattifche Beftimmung, bem Chore, als dem wichtigften Plate bes drifflichen Gotteshaufes, eine fichere Unterlage zu bereiten, fo konnte ein fleiner Raum, wie die Bartholo= mauscapelle, an bem fremde Baumeifter ben gangen Borrath ibrer Runft verschwendeten, leicht mit Ruppelgewolben bedect werben. Ravellen und Kropten baben meiftens gleich breite und gleich bobe Schiffe, entbehren bes Querschiffes, und balten einen Grund- und Aufriß inne, ber zwischen ben traditionellen Rundbauten und Bafilifen ein jum Behelf erfonnenes Mittelbing ausmacht, bas besbalb unfruchtbar bleibt für bie Geftaltung ber Rirche. Wie die feineren Theile ber alten Thurme gu Corvei, fo find die Bierrathen bis ins elfte Jahrhundert unverdaut und unorganisch angebracht, so bag auch fie an bem eigentlichen Rirchenbau, ber junadift von ber Conftruction auf Die Decoration übergeben mußte, unverwerthet vorübergeben mußten. Das altefte Beifpiel einer geräumigen Bafilifa ift und in ber, 1058 neu aufgebauten Klosterfirche Abbinabof überkommen, wo ein Mittelschiff fich zwischen zwei niedrigeren schmaleren Seitenschiffen erhebt. Die Seitenschiffe bielten ichon jum Sauptschiff ein geregeltes Berhaltnig inne, und andere nach außen gelegene Bautheile erhielten auch bereits eine Ginmolbung, obgleich ein Transsept noch fehlt. Erft als mit bem Rreugschiff und beffen Ginwolbung ein Regulator ber Raumbisvositionen eintrat, wie im Patroclus Dome zu Soeft und in ber Rirche zu 3burg, ba waren die Elemente eines fruchtbaren Stein: und Gewölbebaues gegeben.

Obschon indeg um das Jahr 1100 Chor, Rreuz- und Seitenschiffe, und besonders die Thurme ihre Ginwolbung erhielten, mußte boch bas hauptschiff ftellenweise noch lange bei ber Solzbecke beharren; bas zeigen bie fpatern Gin= wölbungen vieler alten Rirchen, und die geschichtlichen Rach= richten. Go mar bie Rirche ju Liesborn, welche nur einige Decennien vor bem um 1100 erbauten Thurme erstand, noch mit einer Bolzbecke verseben, mabrend biefer auf einem gewaltigen, oblongen Raume feine Rreugwölbung erhielt. 216 namlich Bergog Lothar von Sachfen 1121 in Munfter eine Emporung gedampft hatte, und fich bas Gerücht verbreitete, er murbe mit feinen Rriegsfnechten durch die Gegend von Liesborn feinen Rudzug nehmen, ba brachten bie Umwohner alle ihre Sabe in die Rirche, und häuften diefe in der Gile bis gur Dede auf (laquearia), um sie als Rirchengut vor ben Rriegern zu ichuten. Allein bas Gotteshaus sammt seinem Inhalt fing aus unbefannter Sand Feuer, und brannte "wie ein zweiter Tempel au Berusalem" nieder, 196) doch der Thurm ging unversehrt aus ben Rlammen bervor. Waren Chor und Rreugichiff ber 1129 eingeweihten Basilifa schon gleich gewölbt, so übertam bem Mittelschiffe boch erft mit ber zweiten Balfte des 12. Jahr= bunderts die Wölbung, dem der Kirche Abdinghoff nach dem Brande bes Jahres 1165, 197) bagegen murbe bie um gebn Jahre später erbaute Ludgerifirche zu Münfter 198) sogleich in allen Theilen eingewölbt.

Eigenthümlich ist, daß die ältesten Kirchen hier zu Lande ihre Vorhallen (porticus, sistus, ingressus), und schon ihre Thürme besaßen, und wie sie in jenen der Tradition, in dieser einer großartigen Neuerung folgen. Vorhallen, wie sie in der

¹⁹⁶⁾ Wittius I. c. p. 755. Münst. Chron. I. 18.

¹⁹⁷) Lübke a a O. S. 72, 62.

¹⁹⁸⁾ Conf. Acta Ss Mart. Ill. 661, sq. Erhard Reg. H. W. II. 1946 u. Urk. 450, 451. Nordhoff, Beft. Mert. 1867, Nr. 42.

altdriftlichen, 199) in ber altfrankischen Architectur, 200) bann in bem Prachtbau Karls des Großen zu Machen, 201) als un= erläßliche Bautheile, fei es im Innern, fei es im Meugern, auftreten, finden wir auch an ber altesten Rirche zu Werden, 202) in Bergfeld sublich an ber Rirche ber b. 3ba. 208) Die Borballe ber alten Abteifirche zu Corvei ift noch in bem 3wischenraum ber beiden Besttburme erhalten, die Borballe ber alten um 1100 erbauten Rlofterfirche zu Fischbeck bestand mobl in bem jest von der Rirche abgeschlossenen Raume, ber zwischen den Thurmen zwei getrennte, etwa ale Rapellen benugte feitliche Räume bilbet. 204) Bor bie Racade bes alten Thurmes gu Minden legt fich wie zu Sildesbeim ein niedriger Borballenbau, ber, in gothischer Zeit verandert, fich unten burch eine Pforte, oben burch eine Gallerie öffnete. Die Vorhallen ber Stifts= firche zu Freckenhorft und bes Domes zu Soeft legten fich auf größerer ober geringerer Breite wie zu Corvei zwischen bie Westthurme. Diese und viele andere Beispiele zeigen, daß die Vorhallen entweder als getrennte Raume neben oder als be= fondere Raume öftlich in der Rirche, zumal unter bem Thurme, angelegt murben. Aber nicht bloff in den Baureften, sondern auch in den Nachrichten tauchen die Vorhallen, Atrien, bedeut= fam vor unseren Augen auf. 3m Jahre 1137, findet fich, bielten die Armen in der Borballe des Domes zu Münfter ihre Procession und lobten Gott, bis zum Jahre 1147 scheint in der Vorhalle der Kirche zu Corvei noch zuweilen von den faiserlichen Richtern über die Rlofterleute Bericht gehalten zu fein, und fpater bestätigt ber Konig Ronrad eine Entscheidung

¹⁹⁹) Vgl. J. A. Messmer Die altchristliche Basilika 1854.

²⁰⁰⁾ Conf. Gregor. Turon, De miraculis S. Martini lib. II. 45.

²⁰¹⁾ Einhard Vita Caroli M. c. 26.

²⁰²) Vita II. Ludgeri ap. Pertz l. c. II.

²⁰³) Vita Jdae ap. Leibnitz I. 173, 174.

²⁰⁴) Lübke a. a. O. S. 69.

der corveischen Ministerialen auf Grund einer Ausfage ber Fürsten und Reichsministerialen, welche bort in der Borhalle der Kirche versammelt waren. 205) Und wohl auch in der Borhalle standen die Sünder, welche Bischof Erpho am Tage vor seiner Reise nach Jerusalem 1091 in die Kirche führte. 206) Die Borhallen waren in der altchristlichen Kirche in Hinsicht ihrer Bauweise und Bestimmung ein zu wichtiger Kirchenraum, als daß der erste Kirchenbau im Norden ihn hätte umgehen oder außer Acht lassen können Dem Gesagten zusolge dienten sie hier wie dort dem Aufenthalt der Büßer, der Armen, 207) aber auch schon bald wie zu Herzseld und Werden als Gradsstätten, als weltliche Gerichtspläge und sedenfalls auch als Taushäuser.

Mehrere Borhallen, fanden wir, waren in den Kirchenraum hineingezogen und zwar zwischen die beiden Westthürme,
und da diesen Naum späterhin die Westchöre einnahmen, so dürseten diese an den Vorhallen der ältesten Steinbauten ihr Motiv
haben, wenn sie auch allmälig anderen Zwecken dienten. Die
von Vischos hermann erbaute lleberwassersirche, welche 1040
in Gegenwart des Kaisers Heinrich auf's seierlichste eingeweiht
war, hatte einen Westchor mit dem Altar des h. Petrus und
Paulus, welchen der Stifter unter Assistenz der Bischöse Rits
hard von Lüttich und Rudolf von Schleswig selbst einweihte,
wogegen die übrigen Altäre se von andern hohen Kirchenfürsten
consecrirt wurden. 208) Selbst noch die setzige 1340 gegründete Ueberwassersirche enthält bei ihrer sonstigen Schmucklosses
feit im untern Thurmgeschosse eine sehr elegante Vorhalle mit
einer Wölbung, welche auf acht Rippen mit hübschen Consolen

²⁰⁵) Erhard Cod. d. W. II., 224, 259, 272.

²⁰⁶⁾ Erhard l. c. I. 165

²⁰⁷) Kreuser Kirchenbau 1860, I. 186 ff.

²⁰⁸⁾ Erhard Cod. dipl. 1. W. 134.

und reich geziertem Schlußstein ruht 209) Sollten nicht anderwärts, wie hier, gerade diese westlichen Thurmräume auf die alten Vorhallen zurud weisen, wie diese auf die altchristlichen?

Thurmarchiteftur und Borballen bingen bier zu Lande feit den altesten Beiten auf's innigste gusammen, und nur baber erflart fich vielleicht die bevorzugte Bauweise ber Thurme gegenüber ben andern Rirchenräumen. Da nämlich bie Borräume und Borballen einmal nicht umgangen werden follten, fo scheinen fie bei fleineren Gottesbaufern, jumal auf bem Lande, in den untern Mäumen der Thurme noch eine gewiffe Unerfennung gefunden zu haben. Dber wie foll man es erflaren, baß gerade die Thurme fleiner Landfirchen bes gwolften Jahrhunberte, welche felbft nur bie burftigfte Conftruction und Decora= tive Ausstattung erfuhren, fo forgfältig mit Bewölben, oft mit Doppelgewölben ober gar mit eigenen Seitencapellen, ausgestattet murben? Dbgleich fast jeder alte Thurm Bemeise biefür liefert, fo feien allein in ber Umgegend von Münfter bie Thurme zu Siltrup, Weftbevern, Angelmodde, Schapbetten, Liesborn und der jest zerftorte Thurm der Kirche zu Dieftedde ermabnt, welche fammtlich um bas Jahr 1100 erbaut find. Allein bie Geräumigfeit, die bevorzugte Ausflattung berfelben mar febenfalls feine blinde Nachahmung ber alten Borhallen, fondern man icheint mit biefen untern Thurmräumen auch einen bestimmten, ben altdriftlichen Borhallen nicht unähnlichen 3med verbunden zu baben, - nämlich einen Behalter ber Taufe und einen Raum der b. Taufceremonie zu schaffen. Da feit alten Beiten bie Taufe in eigenen Tauffirchen, wenigstens in eigenen von ber Kirche gesonderten Räumen gespendet murbe, bier zu Lande aber eigene Taufgebaude nicht nachzuweisen find, fo weiß man ber bevorzugten Architeftur ber Thurme füglich feinen andern 3med unterzulegen, ale eben ben, zuerft einen Taufraum zu bilben. Unten in den Thurmen finden fich noch

²⁰⁹) Vergl. Lübke a. a. O. S. 251.

jest die meiften Taufsteine, im Gebiete Munfter g. B. die Taufen ju Bellern, Albachten, Gefcher, Rede, Beftfirchen, Sopften, Darfeld, Ennigerlob, Rheda, Waderslob, Oftenfelde, Beef und Liesborn. Allerdings fammt nur ein Theil biefer Thurme und Tauffteine aus ber alteren Beit bes Steinbaues. allein, wenn auch die Thurme ober Taufsteine junger find, fo liegt bem Standort ber letteren unter ben Thurmen boch wohl nur die Tradition zu Grunde, wornach unten in den untern Räumen des Thurmes querft getauft murde, und diese beshalb einst eine bevorzugte Architeftur erfuhren. In ber That maren auch die altdriftlichen Vorhallen allmälig in die Rirchen bineingezogen, und mit Bewölben und Thurmen bedeckt 210) und biefer Magregel verdanfen wir im Norden, ber die alten Traditionen vom Guden fo finnig und ichlicht umgestaltete, jedenfalls die mit dem alteften Steinbau verbundenen, großartigen Thurmanlagen. Im alten Bau ber Stiftefirche gu Corvei tritt fie mit einer Klarbeit zu Tage, die jeden 3weifel über fie verscheucht, indem fich vor die gange Breite bes Langbauses eine Vorhalle legt, welche an den Eden mit Thurmen befront ift, benen fich noch ein britter, jedenfalls auf der Rreuzesvierung anschloß; die alte Steinfirche Werbens, welche 875 eingeweiht wurde, mar auf einen Thurm berechnet, ber indeß erst um das Jahr 930 gur Einweihung fähig mar; die noch ältere Kirche ber b. 3ba zu Berzfeld besag einen eigenen Thurm für die Gloden, und ba er fich füglich wie jene gu Corvei nur im Often ber fteinernen Bafilifa erhob, fo hatte ber Thurm, wie verschieden seine Unlagen und 3mede auch anderwärts maren, 211) bier zu Lande feine Lage im Dften ber Rirche und diente mit seinem oberen Theile als Glodenhaus in den ältesten wie in den spätesten Zeiten. 212) Und als spä=

²¹⁰) Kreuser a. a. O. l. 184, 194.

²¹¹) Vergl. Otte Kunstarchäologie (1863) S. 53 ff.

²¹²⁾ Der Unsicht W. Weingärtners: Christl. Thurmbau 1860, S. 28 widersprechen schon Gesta Abb. Fontatellensium ap. Pertz l. c. II. 284.

ter Bischof Dobo die Gebeine ber b. 3ba erhob, ba sette er fie füdlich in einem Raum bei, ber gleichfalls mit einem Thurme befront war, und weibte ibn zu Ehren ber b. Maria und Sda. 213) lleberhaupt waren es die Thurme, welche beim Beginne bes volfsthumlichen Steinbaues in großen Maffen angelegt wurden und junachft ben Geschmack ber Beit erprobten. Der gewaltige Thurm bes Domes zu Paderborn, auf halber Bobe icon von zwei feitlichen Treppenthurmchen begleitet, stammt jedenfalls aus dem Jahre 1068, der zu Minden mit feinen offenen Arfaden und bem Entlastungsbogen aus bem Jahre 1072, ber zu Liesborn aus dem Jahre 1100 gliedert fich an allen vier Seiten burch Schallöffnungen, welche bie einzelnen Stockwerfe burch ben Bechfel ber Babl und Unordnung nach oben bin fo auflofen, daß ichon ein feiner architefto= nischer Kormensinn unverfennbar burchleuchtet. Und wie an ber Stiftefirche zu Corvei, so erbeben sich zwei ober zweieinhalbhundert Jahre fpater an ben Weftenden ber Stiftefirchen ju Abdinghoff und Fredenhorft eigene Thurmftamme, welchen fich zu Freckenborst im Often noch brei andere zugesellen. Bor Allen ragen gerade im Münfterlande, mahrend die alten Rirchen vergangen ober umgebaut find, noch viele alte Thurme bes zwölften Jahrhunderte empor, beren Festigfeit und untere Ausstattung bereits unfere Aufmerksamfeit auf fich jog. Wie bie ältesten Rirden bie sicherften Bufluchteftätten in ber Noth maren, fo scheint es, vertraten bier, wie anderwarts, zumal in Friesland, die Rirchthurme auch fortificatorische 3mede. 214)

²¹³⁾ Vita Jdae ap. Leibnitz I. 545 sq.

²¹⁴⁾ Bgl. Len oir Architecture monastique II. 17, 18. Engeling in den Publications de la société pour la recherche des monuments historiques dans le grandduché de Luxembourg. Année 1863, B XIX. Heinrich von Hohenhohe gestattete bem Predigerorden in Etbing 1246 die Bebauung eines Hoses, doch ohne Thurm. Zeitschrift für Geschichte und Alterthum des würtemberg. Franken 1853, S. 83.

So ließ Engelbert von der Marf noch um 1251 den Kirchethurm zu hamm niederreißen, weil er und sein haus in einer Fehde mit Bischof Otto von Münster Schaden und Nachtheile von demselben zu befürchten hatte. 215)

Bor ber Mitte bes awölften Jahrhunderte, also vor bem Eintritt einer allgemeinen leberwölbung, ift bas Mauerwerf noch unförmlich und rob; benn es befteht, wie am Domthurm gu Paderborn und an der Klofterfirche Remnade meiftens aus fleinen Bruchfteinen mit Mörtellagen, ein Material, bas handlicher war und feiner besondern Politur jum Aufbau bedurfte und noch weit bis ins zwölfte Jahrhundert zur Unwendung fam. Die Rirde zu Abdinghof in Paderborn zeigt ein robes Bruch: fteinmauerwerf obne regelmäßige Schichtung, indem Steine componirt wurden, wie fie fich eben in ben Ralfsteinlagern fanden; boch murbe fur bie Simfe und feineren Theile bereits ein befferer Stein mabricheinlich aus den felbromer Brüchen im Lippischen gewählt. Als aber ber Stein erft verarbeitet fpater gar ju einem quabratifchen Werfftude umgearbeitet wurde, da unterlaffen die Chronifen nicht, die Politur ober bie Duadratur bes Steines löblichft bervorzubeben. Go ein Lob erhielt ber Thurm ju Liesborn, ber icon 1100 in polirtem Steine, 216) und ber ju Idenhausen, welcher einige Decennien fpater ichon aus Quabern aufgeführt murbe.

Die letzte Eigenthümlichkeit der alten Kirchen, welche hier Namen verdient, ist ihre Tiefe, wie sie sowohl viele noch ershaltene Bauten als schriftliche Nachrichten oder vielmehr aussdrückliche Klagen beweisen. Jene Kapelle zu Wadenhart, welche 1134 das junge Benedictiner = Kloster Liesborn erhielt, war 1186, als Bischof hermann sie dem jungen Cistercienserkloster

²¹⁵) Lacomblet Urkunden-Buch für die Geschichte des Niederrheins II. Nro. 369.

²¹⁶) Wittius I. c. p. 753.

Marienfeld abtrat, ihrer Tiefe wegen "unausstehlich "217) hätte die Tiefe der Kirchen jene heiligen Gründe gehabt, die man ihr untergelegt hat, 218) so hätte man solchen Tadel nicht darüber ausgesprochen; darum dürfte sie vielmehr aus baulichen Rücksichten, etwa zur Erleichterung der Fundamentirung oder zur Gerstellung einer beträchtlicheren Größe statt gehabt haben.

Die Kosten bes Baues, zumal bes Kirchenbaues, welche seither mehrere Male eine gelegentliche Erwähnung fanden, trugen was den geschichtlichen Berlauf betrifft, diesenigen, die Gemeinde die Corporation oder der Neiche, für welche die Kirche erbaut wurde, so daß Zahler und Bauherren idenstisch sind.

Doch gab es jederzeit besonders im Beginne bes biefigen Chriftenthums, reiche Gonner, welche an biefem ober ienem Drte, ben fie eben ehren wollten, aus Liebe gur b. Sache und zum Seelenheil ber Bewohner eine Rirche errichteten, fo namentlich Carl ber Große felbft, bann Gerold ju Paderborn, die b. 3da ju Bergfeld, Abela und ibre Cobne ju Effen, Marsuitis ju Schildesche und viele Andere, namentlich jene Dame Reimod, welche mit ihrer Tochter Brede= rong innerhalb ber Jahre 1022 - 1032 im Münfterischen allein fieben Pfarrfirchen fliftete und ausftattete 219). Den gröften Dank erwarben in diefer Beziehung wieder die Rlofter, indem fie auf den ihnen gehörenden Boden Ravellen und Rirden erbauten, wofur fie nachber, als die Pfarrrechte bingufamen, auch das Patronatrecht ausübten. Inebefonbere endlich find es die Bischöfe, welche feit ben alteften Beiten an vielen Orten in bischöflicher Liebe, und ale treue

²¹⁷⁾ Erhard Cod. dip. W. II. 217, 462. Schaten Annales Paderborn (1773) II. 607.

²¹⁸⁾ Kreuser a. a. O. I. 182. — 219) Erh. Cod. d. W. I, 103 b. Einiges Allgemeine hierüber auch bei Lotz Kunsttop. 1862, I. VIII.

Birten ihrer Beerde Rirchen erbauten und nicht felten, wie binzugefügt wird, auf ihre eigenen Roften. Späterbin ward es üblich, die Wappen besonderer Wohlthater an der Rirche oder an densenigen Theilen anzubringen, welche sie geschenkt hatten. Die Stifte, Capitel und Berrichaften bauten bie Rirden, welche nicht zugleich parrochiale Bestimmung batten, natürlich auf ihre eigene Roften, ober wo es ben ersteren an Mitteln gebrach, auch wohl burch bas Ausschreiben allgemeis ner Almosen. Wie die munfterischen Domberren gum langmährenden Baue ihres großen Domes fabrlich 1000 Mark beifteuerten, die ihnen von verschiedenen Seiten ber guflof= fen 220), so murden bie Roften zum Aufbau der armen Rlo= fterfirche zu Neufüstelberg baburch aufgebracht, bag fammtliche Klöfter Weftfalens einen allgemeinen Almosenbrief ausftellten 221). 3m andern Falle wurde von hoher geiftlicher Seite jum Aufbau eines Gottesbauses ben Wohlthatern wohl auch ein Ablag bewilligt, wie ja ber Bifchof von Munfter benjenigen, welche um 1238 am Bau ber Klofterfirche Wittewerum in Offfriesland arbeiten halfen, funf Tage Ablaß von der auferlegten Buffe gemährte 222). Wo die Stiftsfirchen zugleich Pfarrfirchen waren, wurden die Baufoften fomobl vom Rlofter ale von ber Gemeinde beftritten, auch wohl gegenseitige Bereinbarungen getroffen, welche eine besondere Ginrichtung des Baues bedingten, die den flöfter= lichen wie ben Pfarrbedurfniffen Rechnung trug. Ginen ichlas genden Beleg liefert bierfur ber Bau ber jegigen Uebermaffer=

²²⁰) Münst. Geschichtsq. von Ficker l. 55.

²²¹⁾ Seibers Urf. = 3. 1. 593.

²²²⁾ Kroniken van Emo en Menko 1866 S. 177. Eigenthümtich verzfuhr die Stadt Kolmar 1382, indem sie zum Besten des Kirchenbaues St Martin auf jedes beste Stück der Verlassenschaft eines Burgers Beschlag legte. Mone, Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 1866. III. Heft.

kirche zu Münster, welche 1340 begonnen, 1345 bis zum Chore vorgerückt, und 1346 vollendet war. Obgleich eine Inschrift sie geradezu als einen Bau des Volles, der Gesmeinde kennzeichnet, so muß doch das anstoßende lleberwasserssift nicht wenig beigesteuert haben, da die Kirchenprovisoren ihm unter Andern versprachen, am Chore eine zum Durchstragen einer Leiche hinlänglich weite Thür nach dem Jungsernstirchhose anzubringen, da sie 1363 eine Westtribüne für die Nonnen errichteten, und, weil das Kloster sich schon mit dem südlichen Flügel an die Nordwand der Kirche lehnte, in dieser die Fenster nur dis zur halben höhe herabgezogen wurden 123).

Was die eigentlichen Pfarrfirden anlangt, so wurden bie Roften zum Aufbau und zur Reparatur berfelben unzweifelhaft urfprünglich aus ben von Carl 785 vorgeschriebenen Dotationen, besonders aus dem Bebnten beftritten 224). Spaterbin, ale die Bebnten ibre urfprungliche Bestimmung immer mehr verloren, bildete fich bas Collegium ber Rirchenproviforen, welche über den Bau und die Baufoften entschieden und ben Gemeindemitgliedern die einzelnen Laften auferlegten. War schon ber Bau ber um 1173 begründeten Ludgerifirche wesentlich ein Werf der Fürforge und Arbeit des Bolfes 225), so fanden wir um 1340 das Collegium der Kirchenproviforen entscheidend und thatfraftig in ben Bau ber llebermafferfirche eingreifen. 3bre Wirffamfeit und die Bertbeilung ber Roften zum Kirchenbau aber erfahren wir am beut= lidften aus ben Borfebrungen, welche 1474 zur Erweiterung ber Rirche zu Bergbrod getroffen wurden, Die zugleich Stifts-

²²³⁾ Nordhoff im Westfäl. Merkur 1867 Rro. 1. nach Urkunden bes Studienfondsarchivs.

²²⁴⁾ Pertz I. c. III. 48 sq. Walter Kirchenrecht 13. Auflage §. 247. §. 266. Auch Sommer Von deutscher Verfassung im Germanischen Preußen und im Herzogthum Westfalen (1819) huldigt dieser Ansicht.

²²⁵⁾ Conf. Acta Ss. Mart. III. 662.

firche ber Nonnen und Pfarrfirche ber Gemeinde mar 226). Als das Kloffer und der Procurator Johann von Sammo eine Erweiterung und Bergrößerung ber Rirche beschloffen batten, weigerten fich bie Bauern, Etwas beizutragen, bis ber Procurator ihnen vorhielt, daß das Vatronatsrecht ber Alebtissin nur auf die Besetzung der Pfarrftelle ginge, und baß es billig und recht fei, wenn die Gemeinde, welche in ber Rirche die driftlichen Beilmittel genöffe, auch jum Bau und zur Erhaltung berfelben beitragen mußte. Auf biefe vernunf= tige Rebe gingen fie ein, und bas Rlofter einte fich mit ben "Kerfrichtern" und andern Bauern babin, bem Kloffer in folgenden Punften Gulfe und Beiftand zu leiften: namlich 50 rb. Goldgib. ju gablen, alle Baumaterialien an Brettern, Bobren, Nageln, an Solg, Pinnen, Dachlatten, Steinen, Ralf zu liefern, ferner täglich vier Rnechte zu ftellen, Die wie im Frondienfte zum Stein = und Ralftragen und fonftigen Sandlangerdienften ben "Meftern" zur Sand geben und vom Rlofter befoftigt werden follten; genügte biefe Babl nicht, fo follten noch neue Rnechte gewonnen werden. Jeder Sausberr, ber holz befaß, follte ein eigenes "Timmerholz" auf feine Roften bringen, wenn es verlangt murbe, und wer fein bolg befag, follte Solg fällen und beben belfen. Gelbft von Lieferungen, wie Speck, Giern und Butter, ift die Rede, ba Jeder, wie es beißt, ber gur Rirche fomme, auch "timmern" belfen muffe. Die Leitung bes Baues übernahm bas Rlofter und fur's Rirchspiel die Rirchspielerichter, fo daß zwei Stellvertreter täglich die Arbeit und Leiftungen genauer festsetten. Buwei-Ien rührte die Berpflichtung bes Rirchenbaues noch von alten angestammten Obliegenheiten ber, wie bas in ber Stiftungs-

²²⁶⁾ Im Chronicon Herzebrukanum MS. in 4° p. 98 im Pfarrarchiv zu Herzebrock, worüber Nordhoff: Chronisten des Klosters Liesborn (1866) S. 21 und in dieser Zeitschrift Bb. 26 S. 195 das Nåshere angibt.

geschichte bes Klosters Gerben bekundet wird. Als dies Kloster, welches um 1136 von der unwirthlichen Iburg nach Gerben verlegt war, 1148 von der Alebtissen Beatrix von Herse einen reichen Landbesig erhielt, mußte es sich verpflichten, für die nothwendige Restauration der Kirche auf Iburg sowie für Unterhalt des dortigen Geistlichen einzustehen 227). Befannt ist endlich, daß der dritte Theil der Opfergaben zur Neparatur der Kirchen verwendet zu werden pslegte 228).

Schließen wir mit ber Beschreibung eines Rirchenbaues, welcher zwar nicht in Westfalen spielt, aber so interessante und flare Perspectiven auf bas Bau- und firchliche Runftwesen bamaliger Zeit öffnet, bag er sofort alle Theorie in bie That umfest. Er fpielt in Oftfriesland, bas mit Beftfalen und besonders mit Munfter von jeber in geistigem Berfebr ftand, spielt um bas Jahr 1238, als in beiben Landen Die reafte Runftubung berrichte und ber romanische Stil eben vom gothischen aufs harteste bedrängt wurde. Es ift ber Bau der Prämonstratenserflosterfirche zu Wittewerum, den und Abt Mento, felbst ein eifriger Forderer ber Arbeit, aufs reizendste beschrieben hat 229). Im Jahre 1238, so erzählt Menfo, bingte ber Abt auf ben Rath bes Abtes Sibrand von Mariengarten, ben Meifter Everard, einen gebornen Colner und erfahrenen Steinmegen, um die neue Rirche gu bauen; fein Lohn fur Sommer und Winter murbe babin beftimmt, daß er täglich außer seinem Lebensunterhalt zur Sommerzeit 7 Deventer Denare, im Winter aber von Martini bis Maria Lichtmeß 3 Denare erhalte und bann, so viel bie

²²⁷) Erhard Cod. dipl. W. II. 268.

²²⁸⁾ Conf. Wilmans Westph. Urk - B. III. 120. Walter a. a. D. 8 245.

²²⁹⁾ In Bronnen van de geschedenis der Nederlanden in de Middeleuwen, Utrecht 1866. Nr. 4, 175 — 179 und unfritifd in Matthei Annalecta medii aevi edit. 2 III. 193 — 195.

Rurge ber Tage und die Dunkelheit bes Lichtes geftatteten, Steinmetenarbeiten verrichte. Beil er indeg mit feinen Gobnen zu febr bem Magen und bem Bauche frobnte, mußte ber Accord später dahin abgeandert werden, daß er jährlich 24 Pfund und täglich für feine Arbeit 2 Gröninger Ungen befam 230). Meister Everard nahm nun am Tage vor Maria himmelfahrt in bem Borhofe ber Rirche eine Untersuchung bes Bobens vor, und gleich barauf ward unter ben schwerften Mühen und Roften die Fundamentirung begonnen; weil ploglich bas Bauwerk auf schwachem Grunde zu mackeln begann. Der Meister maß daber mit einem Genfblei 181), wie tief ber Fundamentgraben auszuwerfen fei, auf daß die Solgroften jederzeit Waffer genug batten, um vor Bergang bewahrt zu bleiben. Er maß nun burch bas im Graben bes Borhofes befindliche Waffer, daß das Niveau deffelben, tropbem im Berbst die größte Durre geberricht hatte, burch unterirbische Röhren zwei Fuß boch über die Fundamente zu bringen fei; babei mußte ber Fundamentgraben auf 20 oder 18 Fuß vertieft werden. Nach ber Weftseite, wo ber wichtigfte Bautbeil beabsichtigt wurde, floß überdies ehemals ein Wasser, die Fivele, fo daß fie bort einen Safen für Schiffe bilbete. Als biefes in der Emetha verftaut und ausgetrodnet mar, murbe fein

²³⁰⁾ Rücksichtlich bieser Gelbsorten bienen folgende mit Hülfe des Bereinsmünzwarts W. A. Wippo aufgestellte Erläuterungen: Uncia sowie das daraus in Friestand gemachte Enze betrifft nicht bloß Gewicht, sondern auch eine Stückzahl, eine Stiege, welche zwanzig zählt. Niesert Urk. Samml. V. 108. Wigands Urchiv IV, 92. Die librae, marcae und solidi waren nur Nechnungsmünzen, und die Denare waren bis zum Ende des XV. Jahrhunderts die einzigen ausgeprägten Münzstücke; daher sprechen die alten Dokumente nie von librae, marcae oder solidi, sondern stets von libra, marca, solidi denariorum d. h. von 240, 260 oder 12 Stück Denaren. Vgl. Grote Münzstudien V. I. 192, 193.

²³¹⁾ Apposito liniari perpendiculo vielleicht auch eine einfache Megftange, um ben Boben zu fondiren.

Boben mit Mift und Stroh ausgefüllt, baber man tief graben mußte, um auf feften Boden zu ftogen. Nachdem dann bas Runbament vertieft war, wurden wechselweise von Graben zu Gra= ben zur größeren Sicherheit frische faftige Erlenftamme zu Grunde gelegt, und zwar erft eine Schicht ber Lange bann eine ber Quere nach. Als dies mit aller Bebutsamfeit ausgeführt mar, murbe querft eine Schicht fetten naffen Bobens über bie Grundholzer gededt, auf daß fie möglichst viel Feuchtigfeit anzögen und fich frischer erhielten; bann trodener Boben, welcher burch Rammen bicht zusammengestampft murbe, indem jede von vier ftarfen Mannern in Bewegung gefett wurde und wenn diese mude waren, wieder vier neue Rrafte folgten. Wie bie gegenseitigen Abwechselungen es mit fich brachten, waren immer, ba es 10 Rammen gab, 40 Mann an ber Arbeit, und wenn fie alle aus Rraften guftiegen, git= terte bas gange Dorf, fo bag in ben nachften Saufern bie Mildfäffer überfloffen, und bie Gier bes Beflügels wegen ber großen Erberschütterung bas Weiß ins Gelbe mischten und fruchtlos blieben. Die Rrafte, welche fich ber Arbeit unterzogen, bildeten die Pfarreingeseffenen und bie Burger von Balfersum, welche fast die Salfte ber Arbeit ausführten, erbielten täglich ein halbes rundes Brod, dabei zu Mittag ein Stud Rafe, brei ober wenigstens zwei große Sumpen Bier, und griffen um fo fröhlicher zu, ba ber Bischof ben einzelnen Arbeitern funf Tage Ablag verlieben batte. Dabei halfen bann die Ranonifer und Laienbruder bes Rloftere fleißig mit. Am meiften forderten die Arbeit der Prior Andreas, ein fluger Mann, welcher die Leute burch seinen angenehmen Umgang und burch bas Lächeln feines Antliges ganz vortrefflich gur Arbeit angureigen wußte, ferner Bruder Menfo, ber ba= male Beftiar, Unterfellner und Novigenmeifter mar, fpater aber jum Abte erhoben murbe, endlich Bruder Itatus, ein Ranonifer, und ber Laienbruder Sigrep. Da biefe in zwei Pfarreien mirtiame Forderungen zu ftellen vermochten, beftellten

XXVII. 1. 14

fie die Leute zur Arbeit und machten oft am Abende, wenn fie des Tages Mühe und Laft getragen hatten, und die Unbern bereits zur Rube gingen, ja nach Sonnenuntergang gur ordnungsmäßigen Förderung bes Werfes von Thur zu Thur einen Rundgang, um ju bestellen und gur Arbeit einzuladen, fich und ben Pfarrgenoffen, je nachdem es die Art ber Arbeit mit fich brachte, die einzelnen Obliegenheiten vertheilend. Die Kundamentirung war innerhalb funf Jahren beendet, wobei ber Berr noch die Gnade verlieb, daß gute Zeiten eintrafen und die Früchte reichlich ausfielen. Denn von An= fang bis zum dritten Jahre fonnte bas Rlofter in ben eingelnen Kornbäufern zwei ober brei Theile ber Fruchtmaffe unberührt für das folgende Jahr liegen laffen. Allein sobald bas Kundament gelegt war, begannen hinfictlich ber Lebensmittel ichlechte Zeiten einzutreten, und zwar ichon in bem Sabre, wo fich vor Johannisfest eine große Durre einstellte, und bernach folgte die größte Raffe, welche auch ber Fundas mentirung an ber Beftfeite nicht wenig ichabete, ba bie am Tage ausgeworfene Erbe vor Fäulnig und Schwere wieder einfiel; und baber fonnte jener Graben, ber gur ficheren Festigung der Kirche mehr als 60 Fuß Breite und 40 Kuß Lange befag, nicht tief genug ausgegraben und geebnet, und bie Kundamentirhölzer nicht nach Bestimmung gelegt werben. Gleichwohl murben in bem gangen Graben bie Bolger auf ben Boben gelegt, und fur bie Wand am Ende ber Rirche verdoppelt. Weftlich aber war ber Boben nach Rorben bin loderer und unfolider als nach Often bin, weil man ben Mafiftab 232) mit leichter Mube am Ende einsenken fonnte, um wenn etwas Gefährliches eintrete ben Ausgang barnach au bestimmen. Allein nicht bloß aus biefen Grunden fant bas westliche Ende mehr herab, fondern es war auch das öftliche icon au 20 Kuß erhöht, so daß dadurch die Kundamentirung schon

²³²⁾ Virga geometrica, vielleicht gur Bilbung einer Spuntwand.

gefestigt war, bevor man sie begann 288). Da es außerdem befanntlich schwierig ift, Etwas weiter zu bauen, ohne bie Absicht bes erften Erbauers zu fennen - indem feber Runftler gunachft ftill für fich ben Plan feines Berfes entwirft, bem Ginen bies bem Undern fenes frommt - barum bielten wir es fur gut, ben erften Plan bes Werfes bier zu beschreiben, auf bag, wenn es ben Rachfommen beliebt, weiter zu bauen fie eine Richtschnur haben. Der erfte Gebanke leitete babin, bag zwischen beiben Rreugarmen ber Kirche ein Ciborium in Form eines Thurmes 284) errichtet werbe, beffen Dede über bas Rirchendach bei bergleichen Arbeiten so emporgezogen zu werden pflegt, daß die Kenfter über bas Dach binaussebend ben Chor beleuchten; und barin follten die Gloden bes Convents bangen. Bon ber Seite ber Ruppel follten über zwei Rapellen, die ein febr ficheres Fundament haben, zwei fleine Thurme erbaut werben, an ber Weftseite ein großer fur die Gloden ber Pfarre. Obgleich bies Alles zur Bier bient, fo haben boch wegen ber vielen Muben und Roften bie Pralaten und alle Bruder wie im Dfen ber Mubseligfeit gebraten, bies vorläufig aufgegeben und ben Nachkommen, welche bie Roften berfelben wie umfonft und wenn nur nicht als Undankbare erben, dies fobald bie Mittel ausreichen zur Ausführung binterlaffen. gen aber, welche es mit unaussprechlichen Beschwerniffen gu Ende bringen, Meifter und Werkleute muffen gum bochften Preise gedungen werden; benn bas Werf war wie ber Augenschein lehrt, groß, ber Banbe maren viele. Es traten viele und fehr barte Jahre ein, und nothigten fogar jene, welche reiche Landguter besagen, auszuwandern, um wo immer fie fonnten, ein Almosen zu erbetteln. Auch barf nicht über-

²³³⁾ Der Bau kam zu Zeiten bes Berichterftatters nicht über bas Funbament hinaus.

²³⁴⁾ Alfo eine Ruppel.

gangen werden, daß der Abt Sibrand von Gartan aus allen Kräften darauf hielt, daß im Chor wie zu Premonstrat zwei Altäre errichtet würden, und darum wurde die Kirche nach Often hin erweitert, daß den Dienern des Altars der Umsgang weit genug bliebe, und zwar am meisten aus Rücksicht auf den Raum für die Opfernden und Communifanten 235).

3. Der Steinbau ber Bürger= und Stadthäuser.

Wohl hatten, saben wir, Carl ber Große und einzelne reiche Klöster ber Zeit sich Berrenbäuser zu rühmen 236), welche aus Stein und holy zugleich erbaut maren, mohl ftanben Burg und Rirche lange fest und icon im Steine aufgebaut, als die Städte bagu übergingen, ihre Stadts = und Burger= bäuser in Stein aufzuführen, ba fich ber ftädtische Profanbau in Stein erft im breizehnten Jahrhundert mit Sicherheit nachweisen läßt; bochstens finden fich fcon im Jahre 1186 in Münfter zwei fteinerne Bruden über ber Ia. Denn jest treten große burgerliche Steinbauten als feltene und geschäpte Werfe in ben Urfunden ju Tage, indem bie Aussteller gern mit Gelbstbebagen bingufugen, wenn fie bie Urfunde, welche auf viele nachfommende Geschlechter übergeben follte, in einem Steinhause, oder in einem Sause mit einem fteinernen Giebel angefertigt haben. Munfter eröffnet den Reigen und macht sofort den urfundlichen Berichten jufolge ringe an ber Domimmunitat, also an ben gelegensten Strafen ber Stadt fo glangende Unfange im Steinbau ber Burgerhaufer, bag nach einem Berzeichniß bes Jahres 1264 287) fast ausnahmslos

²⁵⁵) Noch interessanter ist und noch mehr geht ins Einzelne die Beschreibung der 983 erbauten Klosterkirche Petershausen bei Constanz im Chron Petershusanum ab a 976—1249 bei Mone: Quellensammlung der badischen Landesgeschichte I. 112 sq. auf die wir bier indeß nur verweisen können.

²³⁶⁾ Cod. Lauresheim, Il. 447.

²³⁷⁾ Wilmans U - B. IV 725.

alle vorgeführten Säufer, welche auf bem alten Domgraben erbaut find, Saufer von Stein, ober Saufer von Solg und Stein genannt werben fonnten. Der Stein hatte bann gur Berftellung ber Reller und bes Giebels vielleicht auch aller Außenwände, bas Solz zur Ginrichtung der innern Räumlichfeiten und bes Daches gebient. Dann begegnen wir 1286 in Dortmund burgerlichen Steinbauten, und wie felten biese noch im vierzehnten Jahrhunderte felbft noch in größeren Stadten waren, welche ben Stein in ber Nabe batten, bas bezeugt wohl eine Urfunde vom Jahre 1383 238), welche zu Donabrud ausgestellt eine Wohnung als: "tegen einen ftenen Bbevel" gelegen bezeichnet. Es bestanden boch, wie wir faben, in alterer und fpaterer Beit die Saufer ber Rleinftabte meiftens, bie ber großen Städte vielfach aus Bolg, baber ber Bebrauch bes Steines fich bort wohl nur auf bas nathhaus ober auf bas eine ober andere Markthaus beschränfte, bier bagegen auch auf bie Baufer bes Marftes, ber verfehrreichften Strafen, ber beguterten Beiftlichfeit und Burgerschaft überging. Und biefe weite Ausbehnung nahm ber Steinbau mobl erft in ben fpatern Zeiten bes Mittelalters, ba frubere burgerliche Steinbauten in einer Stadt wie Munfter nur gang vereinzelt mehr besteben 239) und bie erhaltenen Steinbauten bes schönen Marktes meiftens in die spätgothische Zeit ober in die ber Renaissance fallen. Dber warum follten bie alten Steinbauten nicht ebenso ben Feuersbrünften und bem Bergange wider= ftanden haben, wie die Rathhäuser, deren das Mittelalter und doch nicht wenige binterlaffen bat!

Der holzbau war eingewurzelt, war besser zu handshaben und leichter von dem Geldvorrath des gewöhnlichen Bürgers zu bestreiten, als der Steinbau. Der Steinbau der Bürgerhäuser hatte selten einen Umfang, der in allen Theis

²³⁸⁾ Nach einer Mittheilung von Dr. Rump zu Munfter.

²³⁹⁾ Geisberg, Mertwurdigkeiten ber Stadt Munfter (1865) G. 54.

len die bequeme Raumlichkeit für die Wolbung ergab, geschweige benn, daß biese fich bis in die oberften Stodwerfe erftreden fonnte. Daber blieb er fast durchgebende gur Berftellung ber meiften innern Raume mit dem Solzbau in Berbindung, welchem namentlich die Bildung der innern Wanbungen und Decken zufiel; ber Steinbau betraf die Reller und bochftens ben einen ober andern bevorzugten Raum, Die Außenwände und regelmäßig die Giebel, fo daß diese letsteren in fünstlerischer Sinsicht bie eigentlichen Repräsentanten bes burgerlichen Steinbaues wurden. Dft rubte biefer auf Arfaden, die im Untergeschoffe eine offene Borballe bilbeten, und ichloß bann feine Kensteröffnungen entweder ber Dede entsprechend geradlinig, oder unabhängig davon mit einem fpigbogigen oder andern Sturge, je nachdem die berrichende Baumeise es gebot. Jenes einfachere Berfahren trat meiftens bei ben Burgerhaufern, Diefes ausgebildetere funftreichere bei ben Rathbäusern in Rraft. Da übrigens gerade die Giebel. zumal der Rathbäufer, die reichfte fünftlerische Ausbildung ber Beit, die Ausstattung mit figurlichen und symbolischen Darftellungen, oder mit ftadtifden und frommen Inschriften erfuhren, fo culminirte in ihnen ber gange Borrath burger= licher Runft, burgerlichen Sinnes und Beiftes, und ichrieb fomit in ben Stein fur bie Nachfommen goldene Buchftaben. aus welchen fie die ebelften Buge ber Runft und Gitte ihrer Borfabren lefen follten.

Daß aber das dreizehnte Jahrhundert erst auf den Steinsbau fam, liegt ganz in den Zeitverhältnissen begründet, denn jest begann das städtische Leben, durch seine großen Rechte und Freiheiten geschüßt, eine großartige Entfaltung im Hansdel, Gewerbesleiß und in der Bildung, und nahm in diesen Richtungen einen immer weiteren Aufschwung, bis die unsglückseigen Aenderungen der neueren Zeit allmälig die Blüthe, die Rechte und die Macht des Bürgerthums brachen und in Kleinstädterei verwandelten. Als aber das städtische Leben

begann, ba batte ber Steinbau ichon lange wegen feiner Fe= ftigfeit und Schonbeit an ben Burgen und besonders an ben Gotteshäufern die bochfte Bewunderung auf fich gezogen, und ben Burger, ber im Solzhause so häufig burch Brandunglude erschredt mar, reizte außerdem vornehmlich die Reuerfestigfeit bes Steinbaues. Und fo erschredend auch bie großen Roften bes Steinbaues allen biefen Bortbeilen gegenüberftanben, fo wollte boch ber reiche Burger und Sanbelsmann allmälig ein Steinhaus haben, worin er feine Befchafte betrieb, feinen Reichthum sammelte, und die Raufleute ferner fremder ganber aufnahm. Und wie viel mehr Unrecht batte bann bas Stadthaus und insbesondere bas Rathhaus, welches bie ftadtische Regierung behausete, und die ftadtischen Gerechtsame und Urfunden aufbewahrte, welches allen Burgern zugleich geborte, auf ben ichonen, feuerfesten Steinbau! Durch ben Stein. burch die Größe trat erft bas Rathhaus als bas Palladium bes burgerlichen Stolzes und der burgerlichen Große vor allen übrigen Säufern der Stadt bedeutsam bervor.

In der That haben sast alle Städte Westsalens die großen wie die fleineren verhältnismäßig sehr viele Nathhäuser auf uns vererbt, die entweder ihres Alters, ihrer Kunstschön- heit oder ihrer Bauweise halber alle unsere Ausmersamseit verdienen. Beispieleweise nennen wir das Nathhaus zu Dortsmund, das älteste Westsalens, und eins der frühesten in Deutschland, das seinem Hauptsörper nach sedenfalls aus dem 13. Jahrhunderte herrührt, dann das auf weitem Raume und zu bedeutender höhe emporgeführte Nathhaus zu Münster, mit seinem prachtvollen in baulicher wie sigürlicher Ausstaltung gleich denkwürdigen Giebel, und seiner durch fünf Säulen bewirften großen Vorhalle, das in den Haupttheilen der Mitte des 14. Jahrh. angehören wird 240). Der Giebel des Nathshauses zu Burgsteinfurt ruht unten auf drei spishogigen

²⁴⁰) Lübke a. a. O. S. 311. 313.

Arfaden, welche eine Borhalle bilden, wird von fpigbogigen Kenftern burchbrochen, von Bertifal = und Querbandern, welche fich verfröpfen, burchschnitten, fo bag jedes Bertifalband fich nach oben in eine Riale, und bas untere Horizontalband fich seitlich an ber Langwand fortsett. In biese noch rein gothische Conception mischen sich aus der neueren Bauweise Die Salbgiebel, die Tropfen an ben Gesimfen, Die Backen ftatt ber Rrabben an ben Rialen. Mit biefem gemischten Aufbau stimmt auch die Jahreszahl ber Erbauung, welche eine Inschrift links über ben Arfaden aufweift: XV unde LXI den ferden dach julij is angelacht de erste sten to den raethuse der stadt barch stenvarde. Bur rechten berfelben befundet eine andere ben Ausbau bes Rathhauses in neuerer Beit: Dieser Stein ist gelegt beim Ausbau des Rathhauses der Stadt Burgsteinfurt den 4. Juli 1844.

Eigenthümlich ift nämlich fast allen westfälischen Nathhäusern, selbst einigen ber neueren Zeit, die Vorhalle, welche das Bolf unten versammelte und im Aufbau der Giebel von großartiger architekto-nischer Wirfung war, mochte sie nun in den Vorhallen der Kirchen oder in den Lauben der Stadthäuser ihre nächsten Vorbilder haben.

Die Häuser ber Bürger, namentlich sene am Markte zu Münster führen ihre Lauben, Bögen, welche einigermaßen an die Marktpläße der Griechen oder Basiliken der Römer erinnern 241) in die älteste Zeit zurück, obgleich es nicht ganz festscht, ob sie bereits schon beim herrschenden Holzbau oder gleich mit dem Steinbau eingeführt sind. Denn Bögen (lobia) werden uns bereits im Jahre 1184 mehrere und zwar einer in der Nähe der Lambertikirche erwähnt 242), und eine spätere ungefähr auf diese Zeit gehende Nachricht 243) behauptet, daß die reichen Bürger Münsters damals schon über den Thüren

²⁴¹) Conf. Vitruvius de architectura V. 1. sq.

²⁴²) Erhard Codex dipl. II, Nr. 443, p. 171.

²⁴³) Münst. Chron. von Ficker 1, 109 ff.

ber Saufer fteinerne Bogen erbaut hatten. Allein, wenn wir ben Steinbau ber Burger erft ins breizehnte Jahrhundert verlegen fonnten, fo bleibt von diefer nachricht wohl nur die Anwendung der Bogen als ber haltbare Beftandtheil besteben. und bann find bie fteinernen Bogen fpater offenbar eine Rachbilbung ber ursprunglichen Solzlauben, welche am Markte jum Schute ber Berfäufer, Räufer und Bebenben in jeder Beit ein gleich nöthig und angenehm maren. Maggebende Formen bes burgerlichen Steinbaues liefert gerade Munfter bie meiften von allen westfälischen Städten. Sie beginnen mit dem Ausgange bes 15. Jahrhunderts 244) und segen fich meniaftens an ben Sauptstellen ber Stadt bis in bie neueffe Beit fort, ftete bem zeitigen Bauftile hulbigent. Die gothischen treppen fich feitlich mit Giebeln und Rialen ab und find in ber Kront oft mit Blenden und fonftigen Buthaten auf's reichfte geziert, obgleich gerade bie Renaiffance in Saufern, wie Midy, Dhm, Tecklenburg, ebenso interessante als prachtvolle Werke burgerlicher Baufunft geliefert bat. Babrend nämlich die übrigen Theile bes Steinhauses oft nur gufommlich, und rein conftructio bebandelt murden, erfuhren die Biebel zugleich eine funfticone Ausstattung, welche alle Theile beffelben beberrichte, und von bem Geschmade ber Beit und bes Bolfes ein gunftiges Beugniß ablegte. Namentlich fann man bas gothische Stadtbaus in fünftlerifder Begiebung ein Giebelhaus nennen. Leiber find die meiften alten Steingiebel Münfters niedergeriffen, verballhornt, verflacht, ober in einer Beife wieder bergestellt, Die eine Affengestalt zu ben alten ursprünglichen Details ein= nimmt; bas Rathhaus indeß bat unter forglicher Leitung von Sachfennern und Baufünftlern in allen Theilen eine verfunate Gestalt angenommen, die, wie sie auf grundlicher Kenntniß ber alten Bauformen beruht, die Reize derfelben in ber That in unfern Tagen noch mit aller Berrlichfeit zu zeigen geeignet

²⁴⁴⁾ Lübke a a. O S. 315. Geisberg a. a. D.

ift. Für einen wie unschätbaren Besitz übrigens im Anfange ein Steinhaus galt, das befundet z. B. jene Thatsache, daß, als die Praemonstratenser zu Magdeburg im zwölften Jahr-hundert ein Steinhaus aufgeführt hatten, ein Meier Johann, welcher dasselbe sowohl hinsichtlich der Lage als der schönen Structur sehr passend und gelegen fand, unablässig auf die Erlangung besselben hinarbeitete. 245)

Bas die Einrichtung ber alten Burgerhäufer angeht, fo liefern zwei alte Civilbauten in Munfter, bas Burmublen'iche Saus an ber Salgftrage und bas gröblinge'iche an ber Rothenburg recht intereffante Mufter, welche wohl in die Zeit bes älteften Steinbaues gurud batiren. Beibe besteben im Erdgefcog aus einem großen Innenraum mit fleineren Rebenräumen und im folgenden Befchoffe aus fleineren Raumen, liegen gur Strafe parallel, aber fo meit bavon entfernt, bag urfprunglich zwischen Saus und Strafe noch ein Borbau, vielleicht als Waarenlager und Geschäftsstube bergeftellt sein wird, ba bas Froblinge'iche Saus noch jest einen folden, obgleich aus fpaterer Beit befigt. Sollte fich biefe Ginrichtung nicht in ben jegigen munfterischen Burgerhausern wieder finden, in welchen erft eine lange Flur zwischen Laben und Beichafteraumen nach hinten in die Ruche führt? Ja, man ift geneigt, jene alte Ginrichs tung auf bas altfächsische Bauernhaus gurudguführen, und fie in den jegigen Landhaufern noch zu eifennen; nur baß bier Alles vielleicht von Anfang an unter ein Dach gezogen ift. 246)

Bum Schluffe mag es nicht unpaffend erscheinen, auf bie verschiedenen Steinarten und die Zeit ihres Auftreten als Baumaterial, so weit es geht, ein furzes Augenmerk zu rich-

²⁴⁵⁾ Nach Leuckfeld Antiqua Praemonstr. 107 in der Zeitschrift für christl. Archaeol. 1 182.

²⁴⁶⁾ Ausführlich wird herr Affeffor Geisberg bei ber Befchreibung bes Rathhaufes zu Dunfter biefen intereffanten Punkt besprechen.

ten, zumal sie auf die Gestaltung des Steinbaues, einen nicht geringen Einfluß genommen haben, 247) und in ihrem verschiedenen Auftreten sich als mächtige Glieder in die Altersmersmale eines Baues einreihen, ohne bisher eine irgendwie nöthige Beachtung gefunden zu haben; darum können auch wir nur die einzelnen Thatsachen von Münster und der Umgegend hernehmen.

Bu den altesten Bauten nahm man wohl überall, obne weiter zu mablen, ben Stein, ber am nachsten zur Sand mar, fei es Riefel, fei es Bruchftein. Go bestanden die alten Refte ber Burchhard'ichen Mauer um die Domfreiheit aus breiten, auf einander gelegten Platten, besteben die Ludgerifirche, welche um 1185 vollendet dastand, und die untern Theile der Domthurme bereits aus behauenen, polirten Bruchfteinen, 248) welche meißbläulich von Karbe ber Rreibeformation angehoren, wie fie fich von Altenberge bis Delbe burch bas gange mittlere Munfterland erftredt. Die Rirche zu Abbinghoff zeigt in ben Wandungen einen Bruchftein, wie ibn die Bruche in ber Wegend von Paderborn liefern, für die feineren Theile, Befimfe, Pfeiler und Arfaden ift icon ein besonderer Stein, mahricheinlich aus ben Relbromer Bruchen im Lippifchen geholt. Gehr gebrauchlich mag in ben alteften Beiten, ftellenweise ber Riefel fte in gemefen fein, ba er noch bas Kundament ber Rirche zu Oftenfelbe, welche ber llebergangezeit angeborte 249) bildete, und in Branbenburg mit dem Jahre 1114 ber Granitstein überhaupt ben Steinbau angeleitet bat. 250)

Ging man in Paderborn im 11. Jahrhundert gur Bils bung ber feineren Bautheile ichon mablerisch mit dem Material

²⁴⁷⁾ Vgl. Essenwein in der Mittheil. des k. k. Centralcommission 1858, S. 3 u. b. w.

²⁴⁸⁾ Beisberg in bicfer Beitschrift B. 20, 347.

²⁴⁹⁾ Lübke a. a. O S. 214.

²⁵⁰) F. Adler Backsteinbauwerke des Preussischen Staates I. 4.

um, fo genügte ichon in ber zweiten Balfte bes 12. Jahrhun= berte ber hiefige Bruchftein, felbft behauen nicht mehr, im Begentheil griff icon ber Baumeister ber biefigen Domthurme ju einem Steine, ber in feiner gelblich weißen Karbe ebenfo reizvoll auf bas Auge wirfte, als in feiner weichen Structur fich jeder Berarbeitung, felbft ju Sculpturen aufe vortheilhaftefte empfahl. Es ift ber falfige Sandftein ber Baumberge, welche fich von Savirbed gen Billerbed ausdehnen. fem Steine bestebt nämlich bie Ginfassung bes untern Raumes am nördlichen Domthurm, beffen untere Rapelle um 1168 fcon vollendet bagestanden baben muß, weil Bischof Friederich in biesem Jahre schon barin feine Bestattung fant. 251) Auch urfundlich begegnen wir ben Baumberger Brüchen ichon im 13. Jahrhundert, indem der Rector der Lambertifirche ju Munfier, Namens Richard 1270 von bem Maier zu Stevern gegen feche Ellen Tuches jum Mantel für feine Frau bas Recht er= langte, einen Bruch am Steverner Berge fo lange ju benuten, als er bes Rirchenbaues halber ber Steine bedürfte. 252) Seit bem Ende des 12. Jahrhunderte verdrängt ber baumberger Stein immer mehr und mehr ben gewöhnlichen Bruchftein aus allen Steinbauten und bewährte fich bermagen burch feine Tugenben, baf bie Zeitgenoffen ihn bier zu Lande burch ben Namen bes Baumberger ober badenberger Marmors gierten. 253) Aber auch in bie weite Umgegend brang ber Ruf feiner baulichen und plas ftischen Gute, so bag er unter bem Ramen bes Monsterfteens bis an ben Niederrhein, namentlich nach Ranten 254) im Guben

²⁵¹) Münster. Chroniken von Ficker I. 23.

²⁵²⁾ Wilmans Westf Urkundenb. III S. 444, Nro. 851.

²⁵³⁾ herm. von Rerffenbrod Gefchichte der Wiebertaufer, uberfett (1771), G. 69.

²⁵⁴⁾ Scholten Baurechnungen ber St. Victorsfirche zu Kanten (Berlin 1852) S 67 ff.

bis an die Ruhr 255) und insbesondere nach Dortmund 256) ging, mährend man gen Often seine Spuren bis an das Gestade des Meeres verfolgt haben will.

Schon früher als der baumberger Stein, hatte sich der grünliche Mergelsandstein aus den oberen Schickten des Plener zwischen Lippe und Möhne ein wohlverdientes Gebiet errungen, der, obgleich wegen seiner Weicheit leicht den Einslüssen des Regens und Wetters ausgesetzt, dem Baue in seinem zarten Grün einen zu malerischen Anblick gewährte. Liesert er später für die Kirchen seiner Umgebung die Bausteine, insbesondere für die Prachtbauten der Stadt Soest, so scheint er schon um das Jahr 1100 nördlich über die Lippe gewandert zu sein, da aus ihm die Theilungssäulchen der Schallössnungen des liesborner Thurmes bestehen, wogegen er am gleichzeitigen Thurm zu Benninghausen noch rein und unverschmiert aus allen Theilen nach außen hervorschaut.

Interessant bleibt gleichfalls eine, seine Brauchbarkeit besweisende Thatsache, daß er im 15. Jahrhundert an einigen Mauerecken der Kirche zu Beckum mit dem dortigen Kalkstein abwechselt, also wegen seines weiten Transportes eine zwar spärliche aber doch sinnige Verwendung fand, nämlich den heismischen weichen Kalkstein zu schüßen. Man muß sich nur wundern, daß der Bruchstein in den nördlichen Gegenden Westselens, die ihn nicht in ihrem Erdenschoße bergen, durchgehends die größern Steinbauten so lange und in so wichtigen Theislen beherrscht hat, wogegen der Backsein, der in den benachsarten Niederlanden und im Nordosten schon längst heimisch war, so spät, so untergeordnet und ohne fünstlerische Ausbildung austritt. Dringt er schon in Brandenburg, durch niedersländische Colonisten begünstigt, seit 1166 mit den besten Erfols

²⁵⁵⁾ Nach ungedruckten Urkunden eines Privatarchivs.

²⁵⁶⁾ Fahne Dortmunderchronik (1854) Jahr 1506, S. 153.

gen seiner Verwendung ein, 257) so tritt er hier nachweislich eift an ber 1222 geweihten Rlofterfirche Marienfeld auf, 257a) bann nach langen Zwischenraumen wieber in ben fpigbogigen Substructionen des romanischen Mittelthurmes der Ludgerifirche zu Munfter, bie nach bem Brande bes Jahres 1383 258) jur Stuge ber beiden oberen neuen gotbischen Geschoffen angebracht fein merben, und etwas fpater in bem neuen bischöflichen Schloffe, bas Otto von Soya 1392 - 1424 3/10 für fich und seine Rach= fommen erbaute, 259) und und in einigen Reften bes jegigen Regierungs = Gebäudes überfommen ift. Fortab mit bem Beginne des 15. Jahrhunderts bis auf die Wegenwart gewinnt ber Badfteinbau in ben Kirden und besonders in ben Profanbauten immer mehr Boben, boch fo, bag, wenn wir nach ben beften alteren Muftern, ben Rirchen zu Ramsborf und Abaus, bes Schloffes zu Wolbeck und bes um 1571 260) vollendeten Stadtofellers ju Munfter urtheilen burfen, die Badfteinbauten fich immer mehr noch als vereinzelte Alüchtlinge zwischen bie Bruchfteinbauten ringe umber einschieben, und auch bier nur zur Wandfüllung und zur Conftruction ber Gewölbe verwerthet werben, mabrend bie Befimse und Ginfaffungen furz alle feineren Details bem Bruchftein vorbehalten bleiben, ober wie an ben spätgothischen Geschoffen bes Lambertithurmes bie innern Mauertheile aus Biegeln, Die außern aus Quabern gusammen gesett werben. 261) Un einigen Bauten bes 16. Jahrhunderts, wie an Bauresten bes Klosters Binnenberg und an bem Schloffe Bladenborft beberricht er allerdings alle die feineren Details wie die Maffen, allein die einzige fünftlerische Ausbildung, zu der er sich emporschwingt, besteht in der Bildung

²⁵⁷) F. Adler a. a. O. I. 4. ²⁵⁷a) Lübke a. a. O. S. 143.

²⁵⁸) Rochells Zusätze i. d Münst. Geschichtsq von Janssen III, 214.

²⁵⁹) Münster. Geschichtsq. v. Ficker 1. 90.

²⁶⁰⁾ Beisberg Merfmurdigfeiten 2c. G. 44.

²⁶¹⁾ Beisberg Beitschrift B. 20. 352.

von Deckgesimsen, in welcher er sich eckig übereinander legt, höchstens schreitet er wie zu Bladenhorst zur Bildung von Formsteinen und einigen das Gurtgesimse bezeichnenden Pässen und Kreisen vor und bildet in dem Wechsel verschiedenfarbiger Steine eine anmuthige Wandbelebung. Selbst die Klosterkirche zu Borken aus dem 15. Jahrhundert kann sich nicht zu einer reicheren, organisch durchgearbeiteten Backsteinarchitektur, wie sie der Osten in den herrlichsten Mustern ausgebildet hat, erseben, obzleich sie als einziges Beispiel einer fünstlerischen Durchsührung des Ziegelbaues gilt. 262) "Durch Blenden, die den Giebel seiner ganzen Söhe nach gliedern, durch Friese von ausgesiagten und übereckzestellten Steinen, sowie durch Answendung lasirter Steine ist hier nämlich eine zwar nicht reiche, aber doch anmuthige Wirfung erzielt."

Es waltet also, wenn wir einen Rückblick auf bas Material werfen, nicht bloß in den Bauformen, sondern auch im Gebrauche des Steines eine gewisse Entwickelung, so daß Form und Material mit einander im Einklange stehen, daß der neue, verfeinerte Formensinn auch nach einem geeigneten, passenden Material rief. Darum kann man es den Baubeschreibungen, welche die Formen gegeben haben, nicht erlassen, auch das Material und die Art des Berbandes genau zu durchforschen und darzulegen.

²⁶²) Lübke a. a. O. S 300.

